

Perry Rhodan-Autor

# K.H.SCHEER

UTOPIA  
BESTSELLER



Sie  
kamen  
von der  
Erde



# **Welt und Kosmos von morgen – Romane von einem Spitzenautor der Science Fiction.**

*Karl-Herbert Scheer ist einer der erfolgreichsten deutschen SF-Autoren. Die utopischen Romane aus seiner Serie ZBV und seine Romane in der großen PERRY RHODAN-Serie haben ihn bei Millionen Lesern bekannt gemacht.*

*In der Taschenbuchreihe*

## **UTOPIA BESTSELLER**

*erscheinen auf Wunsch vieler Leser besonders erfolgreiche Romane in einer vom Autor bearbeiteten Neufassung.*

### **Utopia-Bestseller Nr. 10**

## **Sie kamen von der Erde**

*Von Kapitän Roland geführt, befindet sich das terranische Fernraumschiff ALTAIR nach langem Flug auf dem Weg zurück zur Erde, als unvermutet das Unheil über das Schiff hereinbricht.*

*Die Photonamatose-Seuche beginnt zu grassieren. Menschen verformen sich spontan und werden zu reißenden Bestien, die das Schiff zu vernichten drohen und deshalb getötet werden müssen.*

*Nur der Kapitän und sein Chefingenieur überleben die Katastrophe. Sie kehren zur Erde zurück, ohne zu wissen, daß sich dort ebenfalls eine unheilvolle Entwicklung vollzogen hat, die es zu bekämpfen gilt.*

# K.H.SCHEER

UTOPIA  
BESTSELLER

- |                                  |                           |
|----------------------------------|---------------------------|
| 01 Octavian III                  | 24 Stern der Rätsel       |
| 02 Revolte der Toten             | 25 Brennpunkt Venus       |
| 03 Der Verbannte von Asyth       | 26 Welt ohne Ende         |
| 04 Galaxis ohne Menschheit       | 27 Flucht in den Raum     |
| 05 Korps der Verzweifelten       | 28 Vorposten Jupitermond  |
| 06 Pronto 1318                   | 29 Grenzen der Macht      |
| 07 Rak 1212 überfällig           | 30 Die Männer der Pyrrhus |
| 08 Vergessen                     | 31 Der rätselhafte Planet |
| 09 Amok                          | 32 Die Macht der Ahnen    |
| <b>10 Sie kamen von der Erde</b> | 33 Ruf der Erde           |
| 11 Expedition                    | 34 Die Kosmische Fackel   |
| 12 Antares II                    | 35 Unternehmen Diskus     |
| 13 Der Mann von Oros             | 36 Der Gelbe Block        |
| 14 Die Fremden                   | 37 Hölle auf Erden        |
| 15 Der unendliche Raum           | 38 Das grosse Projekt     |
| 16 Die Grossen in der Tiefe      | 39 Weltraumstation I      |
| 17 Über uns das Nichts           | 40 Sprung ins All         |
| 18 Die lange Reise               | 41 Kampf um den Mond      |
| 19 Verweht im Weltraum           | 42 Piraten zwischen Mars  |
| 20 Stern der Gewalt              | und Erde                  |
| 21 Verdammt für alle Zeiten      | 43 Und die Sterne bersten |
| 22 Und sie lernen es nie         | 44 Stern A funkts Hilfe   |
| 23 Nichts ausser uns             |                           |



**K.H. SCHEER**

# **Sie kamen von der Erde**

**Utopia-Bestseller Nr. 10**

ERICH PABEL VERLAG KG RASTATT/BADEN

UTOPIA-BESTSELLER-Taschenbuch

Erscheint vierwöchentlich im

Erich Pabel Verlag KG,

Pabelhaus, 7550 Rastatt

Copyright © 1980 by Erich Pabel Verlag KG,

Rastatt Vertrieb: Erich Pabel Verlag KG

Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

April 1980

# 1.

... und dieses Monstrum war einmal ein Mensch gewesen!

Kreischend, mit vor Wut funkeln den Augen, rüttelte es mit unmenschlichen Kräften an der schweren Schiebetür, deren obere Hälfte aus einem der neuen, durchsichtigen Kunststoffe bestand.

Joel Trounter, Zweiter Astronavigator der ALTAIR, saß leichenblaß in dem Kunststoffsessel hinter der kleinen Elektronenrechenmaschine. Er war wie erstarrt, unfähig, eine Bewegung auszuführen. Das Ende des Lochdiagrammstreifens, den er in den Händen hielt, befand sich noch in dem Auswurfschlitz des Geräts. Es gelang ihm nicht, ihn herauszuziehen.

Joel Trounter kam erst zu sich, als die Schiebetür krachend nachgab. Das tobende Ungeheuer hatte es tatsächlich geschafft, das Hindernis zu beseitigen, obgleich die Tür elektromagnetisch verschlossen war.

Mit einem Entsetzensschrei sprang der Zweite Navigator auf, als das Monstrum dicht vor seinen Füßen zu Boden fiel. Der verzerrte Mund stieß gellende Laute aus. Eine Wunde klaffte auf dem Kopf des Wesens, zu dem man nur noch mit einiger Phantasie »Mensch« sagen konnte.

Trounter rannte mit einigen Sprüngen in den mittelgroßen Raum zurück und sah sich von Panik überwältigt nach irgendeiner Waffe um. Seine Schreie gingen in dem Brüllen des Wesens unter, das wild mit den Armen um sich schlug und einige Geräte zertrümmerte. Seine hervorgequollenen Augen schienen zu glühen. Dann richtete es sich schwerfällig auf.

Joel Trounter konnte deutlich beobachten, wie sich der Kopf von Sekunde zu Sekunde veränderte. Die vertrauten Gesichtszüge waren bereits nicht mehr erkennbar. Er durfte

nicht daran denken, daß er noch vor einigen Stunden mit diesem Wesen Schach gespielt hatte.

Keuchend lief der Navigator um die mitten im Raum stehende Maschine herum und schrie dem Ungeheuer zu: »Sven, Sven, ich bin es doch, Joel Trounter! So beherrsche dich endlich, Sven! Sei vernünftig und geh zu Doc Baron. Ich ...«

Trounter stöhnte unterdrückt auf, als er erkannte, daß Sven Gunard den Sinn seiner Worte nicht mehr begreifen konnte.

Das Monstrum, das vor wenigen Stunden noch Sven Gunard gewesen war, folgte ihm immer rascher.

Vernichtungswille stand in seinen Augen.

Nach Luft ringend, kam Trounter erneut an der kleinen Bildfläche vorbei, die zum Bord-Bildsprech-Netz gehörte. Während er vorbeirannte, riß er mit einem Griff den schwarzen Schalter nach unten. Sofort begann es auf der Bildfläche zu flimmern.

Nur noch zwei Meter war das Monstrum hinter ihm, als Joel Trounter in panischer Furcht rief:

»Zentrale ... Captain ... Zentrale, zu Hilfe! Hier spricht Trounter. Ich werde ... Captain!«

In dem Augenblick warf sich das Monstrum auf ihn. Es war, als spränge ein wildes Tier auf den Rücken eines wehrlosen Lebewesens. Aufheulend schlug es seine verformten Finger in das Gesicht des Navigators. Joel Trounter schrie vor Schmerz und Todesangst. Er schrie, bis das Ungeheuer sein Zerstörungswerk vollendet hatte.

Raumkapitän Roland, Kommandant des Fernraumers ALTAIR, wandte sich ruckartig um, als die Bildfläche aufflammte und gleich darauf furchtbare Schreie aus den Lautsprechern der Bordanlage aufklangen. Deutlich konnte er

sehen, was in der mittschiffs gelegenen Auswertungszentrale geschah.

Roland begann sofort zu handeln. Niemand brauchte ihm zu erklären, was das zu bedeuten hatte. Es war nicht der erste Fall an Bord der ALTAIR.

Mit weitausholenden Sprüngen durchquerte der Kapitän die große Zentrale. Dann drückten seine Hände einige Tasten nieder.

Überall im Schiff begannen die Alarmglocken zu schrillen. Gleichzeitig schaltete sich die automatische Ruf anlage ein, die genau die Worte wiedergab, die Roland vor vierundfünfzig Erdenstunden auf das Band gesprochen hatte. Es waren harte, gnadenlose Worte, doch der Kommandant hatte sich dazu gezwungen gesehen, als der erste Fall vor vierundfünfzig Stunden festgestellt worden war.

»Achtung! – Kommandant an alle! Fall von Photonamatose! – Ort des Geschehens feststellbar über Bildbeobachtung. Schotten dicht, klar bei Säurewaffen. Einsatzkommando Mittschiffszentrale vorgehen. Das oder die Ungeheuer sind zu vernichten. Achtung! – Nur Säurestrahlwaffen verwenden. Jedes Monstrum ist aufzulösen, auch wenn dabei wertvolle Geräte oder Maschinen zerstört werden sollten. Warnung! – Kein Mann des Einsatzkommandos darf mit Plasmaresten in Berührung kommen. Jeder, der dem Kommando zugeteilt ist, hat darauf zu achten, daß die anderen Mitglieder des Trupps diese Anweisung befolgen. Sollte ein Besatzungsangehöriger mit den Überresten eines Monstrums in Berührung kommen, so ist die betreffende Person sofort unter Säurebeschuß zu nehmen. Das ist ein Befehl! – Der Kommandant!«

So hallte es aus zahlreichen Lautsprechern, die in jedem Raum der ALTAIR installiert waren. Durch die automatische Schaltung wurde gleichzeitig das Fernbild des astronavigatorischen Auswertungsraums auf alle Bildflächen

des Bordnetzes übertragen. Infolgedessen konnte jeder Mann der Besatzung sehen, wo der Ort des Ereignisses zu suchen und zu finden war.

Dumpf schlugen im ganzen Schiff die Sicherheitsschotte in die Magnethalterungen, die nur von der Zentrale aus wieder gelöst werden konnten.

Die Männer des Einsatzkommandos fuhren mit grauweißen Gesichtern auf. Es war gleichgültig, was sie eben gemacht hatten. Einige von ihnen sprangen von den Ruhelagern hoch, andere ließen ihre Arbeit liegen.

Überall griffen zitternde Hände zu den Säurestrahlwaffen, überall schob man sich die bereitliegenden Schutzmasken über die Gesichter.

Nur zwei Räume des Schiffes waren durch die Automatschaltung nicht hermetisch abgeriegelt worden. Es handelte sich um die beiden Aufenthaltsräume des aus fünf Männern bestehenden Einsatzkommandos.

Keuchend liefen sie durch die langen Gänge. Jeder von ihnen hörte die Befehle des Kommandanten, die durch das ununterbrochen weiterlaufende Tonband immer wieder durchgegeben wurden.

Iwan Tokarow rannte vor den Männern seines Trupps her. Die schwere Waffe mit dem langen Strahlrohr und der feinen Ausspritzdüse lag in seiner Armbeuge. Durch die Schutzmaske wirkte er selbst wie ein Ungeheuer.

Seine Augen hinter der breiten Brille nahmen jede Einzelheit wahr. Schußbereit ruhte sein Finger auf dem Auslösekontakt. Er war fest entschlossen, jedes Lebewesen sofort in der Säure zu baden, das nur die geringste Spur der Photonamatose aufwies.

Doch es begegnete ihm niemand. Jeder Gesunde an Bord hütete sich, dem Vernichtungstrupp in den Weg zu laufen. Verständlicherweise waren die Männer nervös.

»Da vorn ist es!« schrie ein Mann des Kommandos, doch das hätte er dem hünenhaft gewachsenen Russen nicht zu sagen brauchen. Er hörte selbst die Schreie des Monstrums, das nach wie vor in dem Auswertungsraum tobte und unersetzbare Geräte zertrümmerte.

»Louis ... Emilio ... springt an der Tür vorbei und deckt die rechte Seite«, sagte Iwan Tokarow laut, aber ruhig.

Breitbeinig, den Oberkörper leicht nach vorn geneigt, stand er in dem langen Gang. Die Sprühdose seiner Säurewaffe wies auf die beschädigte Schiebetür, hinter der der Auswertungsraum lag.

Die zwei angerufenen Männer eilten an ihm vorbei. Dann waren fünf Waffen auf die Auswertungszentrale gerichtet, in der das Monstrum soeben die Bildfläche demolierte.

»Zu spät, Freund«, sagte Iwan und drückte auf den Auslöseknopf.

Ein giftgrüner Säurestrahl schoß pfeifend unter hohem Druck aus der Düse und traf das Lebewesen, das vor Stunden noch ein normaler Mensch gewesen war.

Das Monstrum stieß Laute aus wie eine Bestie aus der Urzeit, als die Säure mit unheimlicher Schnelligkeit seinen mißgestalteten Körper zersetzte.

Iwan schoß und schoß. Der Auswertungsraum war in schillernde Dämpfe gehüllt. Der Kunststoffbelag des Fußbodens begann zu kochen und sich aufzulösen. Dampfend fielen die Trümmer der Elektronenrechenmaschine in sich zusammen.

Längst waren die Schreie verstummt. Dieses Ungeheuer lebte nicht mehr. Grauengeschüttelt blickten vier Mitglieder des Einsatzkommandos auf Iwan Tokarow, der soeben ein Wesen getötet hatte, das in seiner menschlichen Form ein guter Kamerad und Freund gewesen war.

»Was ... was ist mit Joel Trouter, Chef?« stöhnte einer der Männer.

Der Cheingenieur der ALTAIR drehte sich langsam um. In Tokarows erstarrtem Gesicht schienen nur die Augen zu leben. Er schwieg, jedoch jeder der Anwesenden wußte, was mit dem Navigationsoffizier geschehen war. Falls er noch gelebt hatte, war sein Körper jetzt mit aufgelöst worden, denn wer wollte etwas gegen diese unheimliche und fast schlagartig auftretende Verformung unternehmen? Man wußte nicht einmal, auf welche Ursachen sie zurückzuführen war. Erkannt war lediglich die Tatsache, daß man mit einem von der Krankheit befallenen Menschen auf keinen Fall mehr in Berührung kommen durfte, denn die Verformung war ansteckend.

Das hatte man erlebt, als man noch nicht durchschaut hatte, wie rasch die Infizierung erfolgte und um sich griff.

Dr. Baron, Astromediziner und Chefarzt an Bord des Fernraumers ALTAIR, hatte die Krankheit in einem Anfall von bitterer Selbstironie Photonamatose genannt, obgleich er genau wußte, daß die Bezeichnung falsch war.

Dennoch hatte er damit etwas festgehalten, was mit der ALTAIR unverbrüchlich verbunden war. Das war das Photon – und mit dem Begriff Photon war für jeden Mann an Bord das Wort Geschwindigkeit verbunden.

Tokarow zuckte erschreckt zusammen, als weit hinten Schritte erklangen. Aufgeregt wandten sich die Männer um. Es hätte nicht viel gefehlt, und ihr Kommandant wäre ein Opfer der allgemeinen Panik geworden.

Raumkapitän Roland blieb schwer atmend stehen und blickte starr auf die fünf Männer, deren Gesichter unter den Schutzmasken nur undeutlich zu erkennen waren. Er bemerkte die unerträgliche Spannung, und ihm entgingen auch nicht die mißtrauischen Blicke, mit denen sie sich gegenseitig musterten.

Leise fluchte Roland vor sich hin. Wieder einmal fühlte er die veränderte Verhaltensweise seiner Untergebenen.

Sie belauerten sich gegenseitig und wachten mit Argusaugen auf die ersten Anzeichen einer beginnenden Verformung.

Langsam trat Roland näher und sah auf die offenstehende Tür, aus der dichte Säuredampfwolken hervorquollen.

»Hast du ihn angerufen, Tok?« fragte er kurz.

Der Chefingenieur entgegnete leise: »Sinnlos, er war bereits dem Wahnsinn verfallen. Ich habe ihn aufgelöst. Trounter war schon tot.«

Rolands Gesicht verhärtete sich, während er verstehend nickte. Besorgt blickte Tokarow auf den Kommandanten, der in den letzten Stunden sichtlich gealtert war.

Regungslos wie ein Fels stand Roland einige Augenblicke lang vor den Männern, die wortlos die Augen niederschlugen, wenn sie der Blick aus den kalten Augen des Kommandanten traf.

»Ist jemand mit Plasma in Berührung gekommen?« erkundigte er sich. Seine Hände umklammerten den Säurestrahler.

Emilio Tasca, der von Gestalt kleine Spanier, begann plötzlich zu schluchzen und schrie dann mit sich überschlagender Stimme:

»Sehen Sie mich nicht so an! Ich bin nicht infiziert worden. Warum sehen Sie mich derart sezierend an?«

Schweigend stand Roland vor dem Hochfrequenzingenieur.

»Ich sehe Sie so an, wie ich jeden Mann im Schiff ansehe, Emilio«, erklärte er. »Verlieren Sie nicht die Nerven, ich brauche Sie noch – Tok!«

Der Chefingenieur sah auf. In seinen Augen stand die Verzweiflung.

»Hast du Trounters Berechnungen retten können? Er muß den Streifen bereits in den Händen gehabt haben. Ich beobachtete es auf der Bildfläche.«

Tokarow begann plötzlich ironisch zu grinsen. Um Haupteslänge überragte er den Kommandanten.

»Den Streifen? Der schwimmt im Säurebrei. Aus – mein Freund, das war unsere letzte Rechenmaschine, nachdem das Zentralgerät vor genau acht Stunden ebenfalls zertrümmert worden ist.«

Wieder schwiegen die Männer, bis sich Roland umdrehte.

»Es ist gut. Komm mit, Tok, du sorgst dafür, daß der Gang hermetisch abgeriegelt wird, bis sich die Dämpfe niedergeschlagen haben. Der Alarm ist aufgehoben. Schotte öffnen!«

Der Gesichtsausdruck des Kommandanten verriet nichts von den Gedanken, die ihn unablässig beschäftigten.

Jeder im Schiff konnte bereits infiziert sein, falls man überhaupt noch von einer normalen Ansteckung sprechen konnte. Es erschien wahrscheinlicher, daß die Verformung durch andere Umstände hervorgerufen wurde, die man aber bisher nicht kannte.

Anschließend verabschiedete Roland die Männer und schickte sie auf ihre Stationen zurück.

Chefingenieur Tokarow zögerte eine Sekunde, bis er den verstohlenen Wink des Kapitäns bemerkte. Mit langen Schritten folgte er dem Freund.

Als Roland die Sicherheitsschotte zur Zentrale öffnete, erblickten sie in dem Raum einen grauhaarigen Mann, der in sich zusammengesunken in einem der Kunststoffsessel saß. Erst in diesem Augenblick kam es Tokarow zu Bewußtsein, daß er außer dem Kommandanten noch der einzige Offizier war, der sich an Bord des Fernraumers ALTAIR befand.

Dr. Baron stand natürlich auch im Offiziersrang, doch das nützte ihnen in der Situation sehr wenig. Praktisch gab es an Bord nur noch einen Mann, der ein großes Raumschiff sicher zu führen verstand – und das war der Kommandant persönlich.

Doc Baron hob schweigend die Hand und winkte ihnen zu.

Tokarow betrachtete die Instrumente und Bildschirme, auf denen sich die Weiten des interstellaren Raumes spiegelten. Wortlos setzte er sich auf den Sessel hinter der eingeschalteten Robotsteuerung. Dann sahen er und Doc Baron auf die breitschultrige, unersetzbare Gestalt von Raumkapitän Roland, der regungslos vor dem großen Bildschirm stand.

Nach einigen Augenblicken drehte sich der Kommandant um. Die goldenen Rangabzeichen auf der linken Brustseite seiner enganliegenden Kunstfaserkombination glänzten im gedämpften Licht der Leuchtstoffröhren.

Ein bitteres Lächeln huschte über seine Lippen, als er die beiden Männer aufmerksam musterte. Es sprach für den Kommandanten der ALTAIR, daß er trotz der verfahrenen Situation die Nerven behielt. Nicht umsonst hatte man dem noch jungen Mann dieses Kommando übertragen.

»Joel Trounter war unser letzter Navigationsoffizier«, sagte er ruhig. »An Bord des Schiffes befinden sich noch acht Männer, uns eingerechnet. Als wir die Reise begannen, zählte die Besatzung siebenunddreißig Köpfe. Vier Mann verunglückten auf Tolan, dem dritten Planeten der Sonne Altair. Fünf andere Männer stürzten mit Landungsboot II in die Sonne. Das waren die natürlichen Verluste, also zusammen neun Männer. Als wir auf Heimatkurs gingen, befanden sich noch achtundzwanzig gesunde Leute an Bord. Jetzt sind wir noch acht Mann, und das heißt, daß sich bereits zwanzig Personen zu Monstren verwandelt haben.«

Der Kommandant schwieg. Wieder kämpften die Männer gegen das sich ausbreitende Unbehagen an. Roland schilderte

alle Tatsachen stets so plastisch, daß man auch gegen den eigenen Willen davon beeindruckt wurde.

Iwan Tokarow grinste sarkastisch, während Doc Baron zusammengekrümmt in seinem Sessel saß und die Handflächen gegeneinanderpreßte.

»Noch acht Männer – und das in einem Fernraumschiff, zu dessen Führung ich allein drei bis vier Astronavigatoren benötige, ganz abgesehen von mathematisch begabten Astronomen, die zur Bedienung der Elektronengehirne erforderlich sind. Das technische Personal besteht außer Tok noch aus zwei Technikern, die mit dem besten Willen nicht fähig sind, die anfallenden Routinearbeiten durchzuführen, geschweige denn größere Reparaturen mit Bordmitteln zu bewerkstelligen. Von den restlichen drei Männern ist einer Chemiker, einer Geologe und der dritte Mann unser Koch, dem man nicht einmal zumuten darf, eine durchgebrannte Sicherung auszuwechseln. Das wäre alles.«

Doc Baron seufzte. Hastig wischte er sich über die schweißbedeckte Stirn.

»Da klingt wie ein Vorwurf, Roland«, sagte er gepreßt. »Was, zum Teufel, soll ich denn tun? Ich kann die Verformung nicht aufhalten; ja, ich kann sie noch nicht einmal rechtzeitig erkennen. Das haben Sie eben wieder erlebt. Sven war vor einigen Stunden noch vollkommen normal.«

»Eben, vollkommen normal, Doc!« gab Roland zu. »Bis er zu einem Mutanten wurde.«

»Unsinn«, fuhr Baron erregt auf. »Meiner Ansicht nach können wir von Mutationen überhaupt nicht sprechen. Mutationen sind erblich. Sie beruhen auf Änderungen des molekularen Baues der Erbmasse, oder auf Anordnung oder Zahl der Chromosomen. Ich gebe zu, daß Mutationen sehr sprunghaft und vollkommen unvorhergesehen auftreten. Wir haben aber bisher noch keinen Fall erlebt, daß ein echter

Mutant nachträglich entstand. Diese Entwicklung trat immer bei der Geburt auf. Voraussetzung dafür war, daß ein Elternteil eine Erbmassenschädigung erlitten hatte. Selbst wenn die hier vorliegende Verformung den Charakter einer echten Mutation aufweist, halte ich das für unmöglich.«

Roland sah ihn stirnrunzelnd an, ehe er entgegnete:

»Gut, Doc! Doch das hilft uns nicht weiter. Was ist es Ihrer Meinung nach?«

»Es sind ausgesprochene Modifikationen, Roland! Die Modifikation ist nicht erblich, sondern sie bedeutet die Veränderung eines Lebewesens vom Normaltyp durch verschiedenartige Umwelteinflüsse. Und solchen Einflüssen waren wir alle ausgesetzt. Bei unseren Monstren liegt keine normale Erbmassenschädigung vor, sondern ich möchte sagen, daß in den Organismen eine schlagartig auftretende Zellenexplosion stattfindet. Einen besseren Ausdruck finde ich nicht, denn nur durch eine explosionsartige Zellenwucherung kann eine totale Körperverformung so rasch geschehen.«

Doc Baron schwieg, doch als Roland etwas sagen wollte, winkte er müde ab.

»Schon gut, Roland, ich weiß, was Sie sagen wollen. Unterlassen Sie es. Ich kann doch keine passende Antwort geben. Vor allem habe ich kein Medikament, mit dem man diese Krankheit bekämpfen könnte. Ich kenne ja nicht einmal die Ursache.«

»Sie haben es Photonamatose genannt, Doc«, warf Tokarow ein. »Also haben Sie damit angedeutet, daß Sie die Krankheit auf die Geschwindigkeit unseres Schiffes zurückführen. Nur durch das Photonentriebwerk kamen wir annähernd auf Lichtgeschwindigkeit. Das wollten Sie doch mit der Bezeichnung Photonamatose ausdrücken, nicht wahr?«

Baron lächelte und erwiderte:

»Lichtgeschwindigkeit, Tokarow? Ha, Sie meinen vielfache Lichtgeschwindigkeit, mein Lieber! Die Sonne Altair ist sechzehn Lichtjahre von unserem Heimatsystem entfernt – sechzehn Lichtjahre! Wir befinden uns bereits wieder auf dem Rückflug. Die alte Sol ist im großen Teleskop schon recht deutlich auszumachen. In wenigen Stunden werden wir die Transplutobahn kreuzen, und damit sind wir wieder zu Hause! Wir hatten also eine Entfernung von insgesamt zweiunddreißig Lichtjahren zurückzulegen, und demzufolge hätten wir normalerweise auch um zweiunddreißig Jahre altern müssen, vorausgesetzt, wir wären ständig mit einfacher Lichtgeschwindigkeit geflogen. Nun, Tokarow, wieviel Jahre sind Sie in Wirklichkeit älter geworden? Sagten Sie nicht vor einigen Stunden, es wäre doch erstaunlich, daß Sie nur drei Jahre älter geworden wären? Also sind wir mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit geflogen. Wenn das keine äußeren Einflüsse sind, die zur Entstehung von Modifikationen ausreichen, dann weiß ich nicht mehr, was ich unter äußeren Einflüssen verstehen soll.«

Rolands und Tokarows Blicke begegneten sich. Stumm sahen sich die Freunde an. Roland bemerkte, wie sich die Hand des Hünen langsam zum Haltegriff der Säurestrahlwaffe hinabsenkte.

Aufmerksam musterte Roland den schweratmenden Mediziner. Zentimeter für Zentimeter suchte er Barons Gesicht ab, wo sich erfahrungsgemäß die ersten Anzeichen einer beginnenden Veränderung gut erkennen ließen.

»Sie reden Unsinn, Doc«, murmelte der Kommandant. »Wir haben schon vor unserem Start gewußt, daß wir um drei Jahre altern werden, denn es stand genau fest, welche Zeit wir benötigen würden, um mit der begrenzten Schubleistung unseres Triebwerks auf Lichtgeschwindigkeit zu kommen. Das ist eine komplizierte Rechnung, denn je schneller das Schiff

wird, je mehr es sich der Lichtgeschwindigkeit nähert, um so mehr verlangsamt sich in ihm der Ablauf der sogenannten Zeit. Wissen Sie das nicht mehr?«

Baron sah ihn starr an und schwieg.

»Doc, erinnern Sie sich!« fuhr Roland drängend fort. »Die Theorie hat sich bewahrheitet. Wir sind niemals schneller als das Licht geflogen. Wir waren sogar immer etwas unter 300 000 km/sec. Doch diese Fahrt genügte bereits, um den Ablauf aller Dinge erheblich zu verlangsamen. Das ist für uns nicht meßbar, denn wir befinden uns an Bord des Körpers, der den größten Teil der Reise hindurch mit annähernder Lichtgeschwindigkeit flog. Alles an Bord ist langsamer abgelaufen, die Uhren, unser Herzschlag und unser Alterungsprozeß. Sogar die radioaktiven Substanzen sind langsamer zerfallen. Hier haben wir keine Möglichkeit festzustellen, wie lange wir wirklich unterwegs waren. Wir konnten das aber schon vor dem Start genau errechnen, und deshalb wissen wir, daß wir nach den Zeitbegriffen der auf der Erde zurückgebliebenen Menschen etwa vierundsechzig Jahre unterwegs waren. Wir dagegen sind nur um drei Jahre gealtert. Verstehen Sie das, Doc?«

Baron brach in ein schrilles Gelächter aus.

»Unsinn«, keuchte er. »Hat Einstein auch etwas von der Verformung gewußt? Läuft sie auch langsamer ab?«

Roland erstarrte. Baron fing an, ungereimtes Zeug zu reden. Es war lächerlich, was er eben gesagt hatte.

Behutsam versuchte es der Kommandant nochmals.

»Doc, Sie waren doch dabei, als die Daten von dem Supergehirn ermittelt wurden. Das war möglich, denn wir wußten vor dem Start schon ganz genau, welche Zeitspanne vergehen würde, bis wir die Lichtgeschwindigkeit erreichen konnten. Das ließ sich aus der Schubleistung und den Beschleunigungswerten feststellen. Deshalb brauchten wir

auch für irdische Begriffe vierundsechzig Jahre, denn wir sind nicht über die ganze Strecke hinweg mit annähernder Lichtgeschwindigkeit geflogen. Für Beschleunigung und Bremsverzögerung gelten längere Zeitspannen. Die vierundsechzig Jahre stimmen aber, Baron! Da wir aber nur um drei Jahre gealtert sind, was unsere Meßkalender im Schiff anzeigen, erscheint es uns, als wären wir mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit gereist, denn wir wissen ja, daß die Gesamtdistanz hin und zurück zweieinhalb Lichtjahre beträgt. Die kosmischen Entfernungen ändern sich niemals – und wir waren auch niemals schneller als das Licht. Die Täuschung gilt nur für uns, nur für uns ist die Zeit relativ. Da wir das vor dem Start schon genau wußten, kann uns diese Tatsache nicht mehr erschrecken. Anders läge der Fall, wenn wir davon nichts wüßten, sondern fest annähmen, es wären wirklich nur drei Jahre vergangen, und wir wären mit vielfacher Überlichtgeschwindigkeit geflogen. Auf der Erde schreibt man jetzt das Jahr 2074 und wir sind im Jahre 2010 gestartet. Unsere Freunde von damals sind um vierundsechzig Jahre gealtert, wir nur um drei Jahre. Das ist unser Lohn, Doc Baron! Jeder Flug mit einem lichtschnellen Schiff wird zwangsläufig zu einem Flug in die Zukunft.«

»Stimmt genau, Doc«, fiel Tokarow ein. »Ich habe unsere Strahlmassenvorräte überprüft. Das Triebwerk ist fast ununterbrochen gelaufen. Normalerweise dürften wir kein Gramm der notwendigen Strahlmasse mehr haben, doch wir besitzen noch genug, um diese Reise wiederholen zu können. Allein das beweist mir, daß auch die Triebwerke langsamer gelaufen sind und weniger Strahlmassen verbraucht haben, obgleich die Schubleistungen gleichblieben. Einstein hatte recht, Doc Baron! Niemals wird ein Körper schneller als das Licht fliegen, auch wenn bei den Besatzungen der Eindruck entsteht, als wären sie schneller geflogen, denn das wird ihnen

von der ›Zeit‹ vorgegaukelt. Sie selbst können es an Bord nicht ausrechnen, auch wenn die wirkliche Distanz bekannt ist. Wir haben es mit den Elektronengehirnen versucht. Sie ermittelten, daß wir rund drei Jahre unterwegs waren. Auch sie haben sich getäuscht, auch sie arbeiteten langsamer. Das ist doch ganz klar, Doc! Das weiß man schon seit 1956!«

In Barons Gesicht war plötzlich eine starke Veränderung vor sich gegangen. Der Mediziner schrie auf und erhob sich schwankend. Er war nicht mehr er selbst. Er war zu einem Monstrum geworden. Es entstand tatsächlich der Eindruck, als wären sämtliche Zellen seines Körpers auf ein geheimnisvolles Zeichen hin explodiert. Es schien, als würde sich das Gewebe schlagartig ausdehnen; als hätte ein übermächtiges Wesen es so gewollt und auf den »Zündknopf« gedrückt.

Das, was einmal Dr. Baron gewesen war, warf die plötzlich schaufelgroßen Hände in die Luft. Ein tierhafter Schrei entwich seinem Mund.

Das war das Unheimliche an der Photonamatose; sie trat grundsätzlich in völlig verschiedenartiger Form auf.

Der Schrei verstummte. Im nächsten Augenblick wälzte sich das Monstrum auf dem Kunststoffboden. Der Körper verkrampfte sich, doch gleichzeitig dehnte er sich aus.

Roland hatte blitzartig die Waffe hochgerissen, aber dann zögerte er, den Abzug zu betätigen.

»Erschieß ihn!« forderte Tokarow leichenblaß. »Er erstickt doch! Die Atmungswege sind verschlossen. Ich – ich kann es nicht.«

Der seelische Zwiespalt, in dem, Roland sich befand, blieb Tokarow nicht verborgen. Dennoch zischte einige Sekunden später der Säurestrahl auf das Geschöpf, dessen Körper sofort zu verdampfen begann.

Tokarow schluchzte unterdrückt und versuchte, seine Selbstbeherrschung zurückzugewinnen. Er bemerkte nicht, daß

Roland die Klimaanlage der Zentrale auf volle Leistung schaltete. Mit den giftigen Dämpfen wurden auch winzige Plasmabestandteile abgesaugt, die in der Form von gasförmiger Materie über dem Ort des Geschehens schwieben.

Schwer atmend setzte sich Roland neben den Freund, der den Kopf in den Händen vergraben hatte.

»Wir sind Mörder«, keuchte der Chefingenieur. »Es gibt keine Entschuldigung für unsere Handlungsweise. Wer sagt uns, daß wir uns vor der Ansteckung schützen können, in dem wir jeden sofort auflösen, der sich verwandelt hat?«

Rolands Gesicht war wie aus Stein gemeißelt.

»Ich bin der Kommandant eines Fernraumschiffs, das ausgeschickt wurde, um den Hauptstern im Sternbild Adler zu erforschen. Das ist die Sonne Altair, nach der mein Schiff benannt wurde. Wir haben unsere Aufgabe gelöst. Wir haben festgestellt, daß die Sonne Altair vier Planeten besitzt, von denen die dritte Welt, der wir den Namen Tolan gegeben haben, geeignet ist, menschliches Leben aufzunehmen. Es ist meine Pflicht, mein Schiff wohlbehalten zur Erde zurückzubringen und die Forschungsergebnisse abzuliefern. Selbst wenn das nur durch einen einzigen Mann geschieht – sie müssen heimkommen! Jedes Monstrum muß im Interesse der noch lebenden Menschen sofort restlos aufgelöst werden. Wir wissen, daß ein Mensch, der von der Verformung einmal ergriffen wird, kein Mensch mehr ist. Wir können es uns nicht leisten, die Infizierten im Schiff zu lassen. Das ist alles, Tok!«

»Ja, das war wirklich alles.« Der Chefingenieur nickte langsam und flüsterte dann:

»Klaus, wenn es mich erwischt, dann schieße bitte sofort! Zögere keine Sekunde. Ich fühle, daß wir alle unseren Preis bezahlen müssen. Wir haben die Zeit betrogen, und diese Zeit rächt sich an uns. Alles in unseren Körpern ist langsamer abgelaufen, je nach unserer Geschwindigkeit. Nun, da wir uns

unserem Heimatsystem nähern und demzufolge wieder langsamer werden, beginnt unser Dasein sich zu normalisieren. Ist es da verwunderlich, wenn der betrogene Körper revoltiert und etwas tut, was kein Mensch vorher ahnen konnte? Vielleicht gibt es einen unter uns, der dagegen gefeit ist. Ausnahmen kommen immer vor. Dieser Immune muß heimkommen. An ihm muß man feststellen, warum gerade er die Verformung überlebte. Deshalb schieß sofort, wenn ich erkranken sollte. Vielleicht bist du der vom Schicksal Auserwählte. Wer kann das wissen?«

»Es kommt nicht durch die Geschwindigkeit«, erklärte Roland bestimmt. »Ich fühle das. Mir scheint es viel eher möglich zu sein, daß wir alle auf Tolan Keime in uns aufgenommen haben, die nun in dieser Form zu wirken beginnen. Was wissen wir über das Leben auf dem Planeten, der zu einer fremden Sonne gehört?«

Schweigend starrten die beiden Männer auf den großen Bugschirm, auf dem unzählige Welten leuchteten.

Müde erhob sich der Raumkapitän und überprüfte die Instrumente, die nach wie vor anzeigen, daß die ALTAIR mit einer Bremsbeschleunigung von zehn Meter pro Sekunde auf das Sonnensystem zuraste. Durch diese fortwährende und regelmäßige Gegenbeschleunigung verlangsamte sich die Fahrt des Schiffes pro Sekunde um zehn Meter, wodurch innerhalb des Schiffes die fast gleichen Schwereverhältnisse wie auf der Erde herrschten.

Roland konnte sich mühelos bewegen. Tokarow stand plötzlich neben ihm. Dann sprach er jene Worte aus, auf die Roland schon lange gewartet hatte.

»Zu schnell, noch viel zu schnell! Nach den letzten Berechnungen, die noch von Trounter ausgeführt wurden, müssen wir zu diesem Zeitpunkt die Transplutobahn kreuzen, und das sind nur rund 11,5 Milliarden Kilometer bis zur Sonne.

Wir rasen mit zu hohen Werten in das System hinein, denn wir haben jetzt noch halbe Lichtgeschwindigkeit. Dagegen können wir nur mit 10 m/sec gegenbeschleunigen. Es war ein Fehler in den Kalkulationen der Elektronengehirne.«

»Bei unserer Annäherung an die Sonne Altair haben die Berechnungen aber gestimmt«, warf Roland ruhig ein. »Siehst du keine Möglichkeit, die Schubleistung des Triebwerks zu steigern?«

Tokarow zuckte mit den Schultern.

»Keine! Man hat uns mit dem ersten Photonenstrahltriebwerk auf den Weg geschickt, das damals gerade einsatzreif war. Du weißt, welche Schwierigkeiten wir mit den Lichtreflektoren hatten. Reflektor vier, sieben und dreizehn sind bereits wieder durchgebrannt, was bei den hohen Temperaturen der atomar umgewandelten Strahlmassen auch kein Wunder ist. Ich arbeite seit Stunden mit der höchstmöglichen Schubleistung. Sie reicht aber gerade aus, um die Masse des Schiffes mit knapp zehn Meter pro Sekunde zu beschleunigen, in unserem Falle also abzubremsen. Es ist aussichtlos, Klaus! Wir jagen mit halber Lichtgeschwindigkeit in das Solsystem hinein.«

Roland ergriff den Rechenschieber.

»Wir machen also noch einhundertfünfzigtausend Kilometer pro Sekunde. Wie lange dauert es, bis wir die Fahrt mit einer Bremsverzögerung von nur zehn Meter pro Sekunde aufgehoben haben?«

»Sehr leicht zu sagen, Alter«, entgegnete Tokarow. »Wir brauchen allein hundert Sekunden, um von den einhundertfünfzigtausend km/sec einen einzigen Kilometer Fahrt aufzuheben. Rechne selbst weiter, und du wirst sehen, daß wir dafür noch eine beachtliche Zeitspanne benötigen.«

»Mehr als viertausendeinhundert Stunden«, erklärte Roland unmittelbar darauf. »Ich ...«

In dem Augenblick ertönten die Alarmglocken. Die Lautsprecher der automatischen Anlage begannen zu dröhnen.

»Achtung! – Kommandant an alle! Fall von Photonamotose! – Ort des Falles feststellbar über Bildbeobachtung. Schotte dicht, klar bei Säurewaffen. Einsatzkommando Mittschiffszentrale vorgehen. Das oder die ...«

»Es ist Emilio Tasca vom Einsatztrupp!« schrie Tokarow, als die Bildfläche aufflammte. »Jetzt hat es ihn auch erwischt.«

Die beiden Männer eilten aus der Zentrale. Während sie in diesem Chaos ihr Werk vollbrachten, schoß der Fernraumer ALT AIR mit noch halber Lichtgeschwindigkeit über die Transplutobahn hinweg und begann sich damit rasch der Plutobahn zu nähern.

Grellweiße Strahlenbündel schossen aus den Heckreflektoren des Schiffes. Wie ein flammender Riesenscheinwerfer huschte die dreihundert Meter durchmessende ALTAIR durch den hier beginnenden interplanetarischen Raum.

Im Rumpf des Schiffes befanden sich Aufzeichnungen von unschätzbarem Wert. Es kehrte zurück aus den Tiefen des Alls, doch in ihm herrschten Wahnsinn und Tod.

## 2.

Der Roboter hob die rechte Hand und schlug sich gegen die linke Seite seiner Metallbrust. Langsam ließ er die großartig nachgebildete Hand wieder sinken. Reglos stand er in der Zentrale, doch seine rötlich flimmernden Sehwerkzeuge waren auf den hochgewachsenen Mann gerichtet, der soeben die Zentrale betreten hatte.

Unbewegt sah sich der Kommandant um, ehe er die Rechte lässig an den Rand seines Helmes legte. Sofort ging ein Ruck

durch den Metalleib des Roboters. Aus seinem Mund, der in der Form eines ovalen Gitternetzes in dem Kugelkopf eingebaut worden war, kamen hartklingende, aber durchaus verständliche Worte.

»Rob-1, stellvertretender Kommandant an Bord des P-B-Kreuzers TANIA, zur Zeit auf Routineflug zwischen P- und T-Bahn, meldet an Bord alles wohl. Keine besonderen Vorkommnisse.«

Kreuzerkapitän Tario, Kommandant des Pluto-Basis-Kreuzers TANIA, nickte kurz. Dann trat er an den Eigenbeobachtungsschirm und brachte ihn durch einen Schalterdruck zum Aufflammen.

Auf der Bildfläche erschien sein Schiff, die einhundertfünfzig Meter lange TANIA. Prüfend glitten die Blicke des Kommandanten über das Bild. Es sah so aus, als würde er von einem fernen Standort aus seinen Kreuzer betrachten.

Wie bewegungslos schien das schlanke Fahrzeug in der tiefen Schwärze des Raumes zwischen Pluto- und Transplutobahn zu hängen, und doch schoß es mit einer Fahrt von 1000 km/sec auf seinem vorgeschriebenen Kurs dahin. An Bord befanden sich zweiundfünfzig Besatzungsmitglieder, von denen nur sechs Menschen waren. Der weitaus größte Teil aller Funktionen wurde von Robotern ausgeübt, die schneller, geschickter und bedeutend präziser handeln konnten als der beste Techniker oder Raumoffizier. Diese hochwertigen Maschinen kannten keine Müdigkeit – und sie brauchten auch keine Ablösung. Jede von ihnen war speziell geschaltet, jede hatte ihre ganz besonderen Aufgabengebiete.

Es wäre absolut unmöglich gewesen, einen Roboter Tätigkeiten ausführen zu lassen, die nicht in seinem Programm verankert worden waren. Derartige Urnprogrammierungen in

den komplizierten Elektronengehirnen konnten nur auf der Erde vorgenommen werden.

Innerhalb der ihnen übertragenen Aufgabengebiete leisteten sie allerdings erstaunliche Dinge – so wie es eben nur eine Maschine kann. Sie irrten sich niemals, denn das verboten die elektronischen Gehirne, die im Grunde genommen nichts anderes waren als Rechenmaschinen. Diese Robotgehirne arbeiteten nach dem Prinzip der Kapazitrone, also nach dem der Vakuumröhren. Die Kapazitrone – jedes konnte bis zu dreißtausend Resultate auf einmal behalten – stellten die »Erinnerungszentren« der Robotgehirne dar.

Jedes Robotgehirn verfügte über viertausend dieser Röhren, zwischen denen die komplizierten Stromkreise pulsierten. Das »Erinnerungsvermögen« eines Robotgehirns reichte aus, um es ohne Schwierigkeiten jede Aufgabe bewältigen zu lassen, die zu seinem Gebiet gehörte. Die Resultate dieser Berechnungen wurden in der Form von Körperbewegungen, Schaltvorgängen, gesprochenen Worten und absolut richtigen Handlungen angezeigt. Ein Robotgehirn war in der Lage, zwanzigtausend Berechnungen in der Sekunde durchzuführen und die Ergebnisse in die entsprechenden Handlungen umzuleiten.

Gegen die Supergehirne auf der Erde war das allerdings gar nichts, denn sie führten in einer Sekunde einhundert Millionen Berechnungen durch. Dafür waren sie entsprechend größer und komplizierter. Für einen Roboter genügte es durchaus, wenn er blitzartig jeden empfangenen Eindruck mathematisch verarbeiten und somit gewissermaßen einen »Denkvorgang« einleiten konnte.

Die Steuerung der Metallglieder erfolgte durch das E-Gehirn. Versager konnten nur dann auftreten, wenn mehrere Schaltzentren auf einmal ausfielen, doch das war ohne äußere Einwirkungen so gut wie unmöglich.

Seit zwanzig Jahren bestanden die Besatzungen aller Raumschiffe zu neunzig Prozent aus Robotern.

Auf der Erde beschäftigten sich die fähigsten Mathematiker mit der Ausbildung und Konstruktion dieser so vielfältig geschalteten Gehirne, wobei ihnen wiederum die Supergehirne behilflich waren, ohne deren Unterstützung hundert geniale Wissenschaftler ein Jahr lang an der Zusammenschaltung eines einzigen Robotergerchts hätten arbeiten müssen.

Diese mathematische Wildnis wurde von den Supergehirnen in wenigen Augenblicken aufgeheilt und entwirrt.

Es gab keine Fehlschaltungen.

Kreuzerkapitän Tario schaltete die Eigenbeobachtung ab, als ein kleiner, dunkelhaariger Mann die Zentrale betrat. An Bord des Kreuzers schien eine beinahe sklavische Disziplin zu herrschen.

Bei dem Eingetretenen handelte es sich, seinen Rangabzeichen nach zu urteilen, um den Ersten Offizier an Bord. Natürlich war er dem Kommandanten unterstellt, doch es wäre trotzdem beinahe selbstverständlich gewesen, wenn er sich ihm mit einem vertrauten Lächeln oder einem launigen Wort genähert hätte.

An Bord eines Raumschiffs lagen die Verhältnisse anders als auf der Erde. Sobald sich die Offiziere einmal näher kannten, war es ganz natürlich und auch aus psychologischen Gründen erwünscht, wenn unter ihnen ein freier, zwangloser Ton herrschte. Selbst das »Du« war unter den Männern üblich, die wochen-, monate- und jahrelang auf engstem Raum miteinander leben mußten.

Um so erstaunlicher war es, daß der Erste Offizier der TANIA nun ruckartig Haltung annahm und sich mit der rechten Hand auf die linke Brustseite schlug. Das war eine fast historische Grußform, doch der Kommandant schien es für selbstverständlich zu halten.

»Ich kann mich nicht erinnern, Leutnant Tubis, Sie in die Zentrale befohlen zu haben. Äußern Sie sich!« »Ich bitte um Verzeihung, Herr«, entgegnete der »Erste«. Seine Haltung war untadelig. »Besondere Vorkommnisse bewogen mich, unaufgefordert die Zentrale aufzusuchen. Darf ich Sie an unsere Sonderaufgabe erinnern, Herr. Ich ...«

»Es steht Ihnen nicht zu, Ihren Kommandanten erinnern zu wollen, Leutnant«, unterbrach ihn Tario eisig. »Außerdem handelt es sich nicht um unsere, sondern ausschließlich um meine Aufgabe. Ihre Disziplinlosigkeit ist unerhört. Sprechen Sie endlich, oder ich sehe mich genötigt, ein Verfahren gegen Sie einzuleiten.«

Leutnant Tubis war leichenblaß geworden, doch in seinem Gesicht zuckte kein Muskel.

»Ortung eines fremden Objekts in Planwürfel P-TP-81-3245, Herr. Erste Ortung erfolgte durch Rob-14 über Ultra-Raumtaster. Bei dem ausgemachten Körper handelt es sich um ein metallisches Gebilde. Entfernung zum Zeitpunkt der ersten Ortung 10,32 Millionen Kilometer. Bildliche Darstellung noch nicht möglich. Der Körper nähert sich mit einer Geschwindigkeit von einhundertneunundvierzigtausend Kilometer pro Sekunde. Die Berechnungen laufen noch. Rob-14 erklärte jedoch auf Grund seiner Berechnungen, der Körper käme aus dem interstellaren Raum, und zwar wahrscheinlich aus dem Sternbild Adler. Der Körper hält geraden Kurs auf die Plutobahn.«

Im Gesicht des Kommandanten war für einige Augenblicke ein seltsam anmutendes Zucken bemerkbar gewesen. Jetzt beherrschte er sich wieder. Nur seine Augen glühten plötzlich.

»Auf Grund dieser wichtigen Meldung habe ich mir erlaubt, unaufgefordert die Zentrale zu betreten, Herr«, fügte der Erste Offizier hinzu.

Tario winkte ab. Der Leutnant atmete daraufhin erleichtert auf.

»Wo bleiben die Berechnungsunterlagen, Rob-1?« fuhr der Kapitän den stellvertretenden Roboterkommandanten an, der regungslos im Raum stand.

»Mein Gehirn arbeitet bereits, Herr«, erwiederte die Maschine.

»Feststellen, ob es sich bei dem Körper um die erwartete ALTAIR handelt«, reagierte der Kreuzerkommandant in schroffem Tonfall. »Ich erwarte die Unterlagen in drei Minuten.«

»Ich höre, Herr!«

Rob-1 hatte sich in eine ungeheuer schnell arbeitende Elektronenrechenmaschine verwandelt. Aus seinem Metallkörper drang ein tiefes Summen. Leise knackte es in dem gewaltigen Kugelkopf.

Während der Wartezeit ging Tario erregt auf und ab, bis er abrupt vor dem »Ersten« stehenblieb.

»Die Messungen müssen falsch sein, Leutnant Tubis! Wenn es die angekündigte ALTAIR wäre, dürfte sie niemals über diese hohe Fahrt verfügen. Der Kommandant muß den Verstand verloren haben, sonst würde er nicht mit halber Lichtgeschwindigkeit in das solare System einfliegen. Wie heißt er? Mir fällt sein Name momentan nicht ein.«

»Roland, Herr, Raumkapitän Klaus Roland«, sagte der Leutnant dienstbeflissen. »Wenn Sie erlauben, muß ich Ihrer Meinung beipflichten. Für die ALTAIR ist der Körper viel zu schnell. Außerdem dürfte das Schiff nach den genauen Berechnungsunterlagen des Supergehirns in Potropolis erst in neun Tagen irdischer Zeitrechnung eintreffen.«

»Ich habe Sie zwar nicht gefragt, Leutnant Tubis, doch ich will die vorlaute Bemerkung Ihrer begreiflichen Erregung zugute halten«, stieß der Kommandant hervor.

In dem Augenblick verstummen die Geräusche im Körper des Astronavigationsroboters. Die Maschine wandte sich um. Aus einem Schlitz in der Metallbrust glitt ein gelochter Kunststoffstreifen hervor. Rob-1 hatte die Aufgabe gelöst, für die sein Gehirn speziell geschaltet war.

Hastig griff der Kommandant nach dem Streifen und las die Auswertung ab. Anschließend begann er unruhig den Raum zu durchqueren.

»Unmöglich, sie können es nicht sein«, sagte Tario kopfschüttelnd. »Rob-1 kann auch nicht feststellen, ob es sich um die ALTAIR handelt, da er sich nur an die ermittelten Daten halten kann. Demnach ist der Körper so schnell, daß er durch das ganze solare System hindurchrasen wird. Wie lautet das Ergebnis der großen Rechenmaschine?«

Im gleichen Augenblick flammten auf einem quadratischen Schirm bunte, vielfach verschlungene Leuchtzeichen und Kurven auf. Das Rechenergebnis des Elektronengehirns in der Auswertungszentrale lag vor.

»Ablese, Rob-1!« befahl der Kommandant.

»Herkunft des Fremdkörpers aus dem Sternbild Adler. Beobachtete Lichterscheinungen identisch mit dem Reflektorstrahl eines veralteten Photonentriebwerks. Masse des Körpers etwa vierundfünfzigtausend Tonnen. Geschwindigkeit noch 148 999,8 km/sec. Bremsverzögerung zehn Meter pro Sekunde. Masse des Körpers, Lichterscheinungen und Bremsbeschleunigungswerte entsprechen den Daten des Fernraumschiffes ALTAIR, von der Mondbasis gestartet vor 63,98 Erdjahren.«

Die modulationslose Stimme des Roboters verstummte. Gleichzeitig erloschen die Lichtzeichen, die nur ein fähiger Mathematiker oder ein Spezialrobooter ablesen konnte.

Kreuzerkapitän Tario stand Augenblicke lang regungslos in der Zentrale. Sein Gesicht war angespannt.

»Ich glaube nicht daran, daß es die ALTAIR ist«, sagte er schließlich. »Die Daten stimmen, doch wer gibt mir die Gewähr, daß es sich nicht um einen heimtückischen Überfall interplanetarischer Intelligenzen handelt? Wie leicht kann das Schiff in die Gewalt solcher Lebewesen geraten sein, die es nun dazu benutzen, unser Herrschaftsgebiet zu erkunden. Man hat Fehler in den Berechnungen gemacht, sonst dürften sie nicht mehr so schnell sein. Wenn ein irdischer Kommandant an Bord wäre, hätte das nicht passieren können. Deine Meinung, Rob-1?«

»Die Vermutung ist nicht ohne weiteres zu widerlegen«, antwortete der Roboter, »doch gebe ich zu bedenken, daß der ALTAIR-Kommandant nicht über das technische Wissen unserer Zeit verfügt. Es können Fehler in den Berechnungen unterlaufen sein. Auch können die Antriebsaggregate schadhaft geworden sein. Ich rate zu einer Überprüfung.«

Dieser Meinung konnte sich der Kommandant nicht verschließen. Ein Roboter der Spezialklasse A war unfehlbar. Auf jeder Raumakademie wurde gelehrt, daß sich der Kommandant eines Schiffes nach Möglichkeit an die Ratschläge eines A-Roboters zu halten hätte.

Kreuzerkapitän Tario war viel zu diszipliniert, um die Meinung des Roboters nicht zu berücksichtigen.

»Leutnant Tubis, sofort über Richtstrahler folgende Meldung an Pluto-Basis absetzen. Wortlaut: ›Ortung Fremdkörper kommt aus Richtung Sternbild Adler. Wahrscheinlich die erwartete ALTAIR verfügt über noch halbe Lichtgeschwindigkeit. Nach Berechnungen muß der Körper das solare System mit enormer Fahrt durchqueren. Hänge mich an und gehe mit Höchstbeschleunigung auf Parallelkurs. Meine nächste Meldung werde ich an Raumfunkstation Basis Neptun abstrahlen. Gezeichnet Tario, Kommandant PB-Kreuzer TANIA.‹ Sofort abstrahlen, Leutnant!«

Der Erste Offizier grüßte vorschriftsmäßig und verließ eilig den Raum, um die Anordnung auszuführen.

Nur Rob-1 und der Kommandant blieben in der Zentrale zurück. Auf den großen Bildflächen war noch nichts von dem ausgemachten Fremdkörper zu sehen, trotzdem näherte er sich mit atemberaubender Fahrt dem Kreuzer.

Leutnant Tubis hatte inzwischen die große Raumfunkstation erreicht. Mit Lichtgeschwindigkeit jagten die Sup-Ultrakurz-Wellen aus der genau eingepielten Richtstrahlantenne auf den nur achtundvierzig Kilometer entfernten Pluto zu, der dem Überwachungskreuzer als Basis diente. Es dauerte einhundertsechzig Sekunden, bis die Sendung auf Pluto ankam. Sie entfesselte dort ein Chaos aus Aufregung und Hoffnung.

Wenn das die ALTAIR war, dann ...!

Augenblicke später begann der Großsender auf Pluto zu strahlen. Neptun stand günstig, so daß der Planet angerufen wurde. Die Nachricht wurde von Planet zu Planet weitergeleitet. Wenn sich ein Himmelskörper jenseits der Sonne befand, übernahmen die vollautomatisch arbeitenden Relaisstationen die Aufgabe.

So schnell wie das Licht durcheinigte die weltbewegende Nachricht die Weiten des solaren Raumes. Eine Entfernung von etwa sechs Milliarden Kilometer wurde in ungefähr 5,6 Erdenstunden überbrückt.

Als die Raumsender auf der Erde die Mitteilung auffingen, hatte Kreuzerkapitän Tario längst gehandelt!

Die Elektronenrechenmaschine in der Auswertungszentrale hatte die Daten so genau geliefert, wie sie nur sein konnten.

Mit aufflammenden Quanten-Reflektoren ruckte der Kreuzer an. Die atomar aufgeheizten Strahlmassenumformer im Heckteil des Schiffes heulten auf. Die aufglühenden Gase wurden immer mehr beschleunigt, bis sie die Lichtgeschwindigkeit erreicht hatten. In der Form von

Lichtpartikeln schossen sie aus den Heckreflektoren. Die Schubleistung dieses modernen Quantentreibwerks war so hoch, daß die Masse des gesamten Schiffes mit fünfzig g oder mit etwa 500 m/sec beschleunigt werden konnte.

Wie stark unterschied sich der kleine Kreuzer doch von der sich nähernden ALTAIR, deren veraltetes Triebwerk gerade noch ein Gravo erzeugen konnte.

Nach zehn Minuten lag die TANIA auf Parallelkurs. Ununterbrochen arbeiteten die elektronischen Rechenmaschinen. Die Roboter der A-Klasse führten das aus, was ihnen von ihren mathematischen Ergebnissen befohlen wurde.

Regungslos stand der Kreuzerkommandant in der Zentrale, neben ihm der Erste Offizier, den er zu sich gerufen hatte.

Aus schmalen Augen blickte Tario auf die Heckbildfläche, wo der grelleuchtende Körper schon faustgroß sichtbar war.

»Sie sind schneller, weitaus schneller!« stieß er hervor. »Trotz unserer hohen Beschleunigung werden wir diese Wahnsinnsfahrt nicht rechtzeitig kompensieren können. Rob-1, mit welcher Geschwindigkeit wird uns das Schiff passieren?«

Es dauerte nur Sekunden, bis der Roboter die Daten errechnet hatte.

»Mit einer Geschwindigkeit von 82000 km/sec, Sir. Wenn es uns passiert, verfügen wir über eine Eigengeschwindigkeit von 10 123 km/sec.«

»Wann geschieht das?«

»In etwa sechs Stunden, Sir.«

Unruhig wie ein gefangenes Raubtier ging Tario in der Zentrale erneut auf und ab. Immer näher kam der fremde Körper, der allem Anschein nach die ALTAIR sein mußte.

Man war genau informiert, denn man hatte nicht vergessen, daß vor rund vierundsechzig Erdenjahren ein Fernraumer zur Sonne Altair gestartet war. Wenn die Besatzung gut

durchgekommen war, mußte sie jetzt zurückkehren. Trotzdem hatte sich das Schiff verfrüht, und das konnte nur in der übermäßig hohen Fahrt begründet sein. Dem Kommandanten mußte ein schwerwiegender Berechnungsfehler unterlaufen sein.

Stunde auf Stunde verstrich. In der Zeit verringerte sich der Abstand zwischen den beiden Schiffen immer mehr.

Die TANIA arbeitete mit voller Kraft, doch höher als mit 500 m/sec konnte sie nicht beschleunigt werden. Das lag nicht nur an der begrenzten Schubleistung des Quantentreibwerks, sondern auch an der Leistungsfähigkeit des Andruckabsorbers, der die Beschleunigungskräfte von fünfzig g zu neutralisieren hatte. Innerhalb des Schiffes herrschten normale Schwereverhältnisse von einem g, und das war nur dem Absorber zu verdanken.

Niemals hätten die Menschen an Bord diese Beschleunigung aushalten können, wenn nicht die aufhebenden Kraftfelder des A-Absorbers vorhanden gewesen wären.

Die beiden Raumschiffe hatten inzwischen zuerst die Neptun-, dann die Uranus- und anschließend die Saturn-Bahn gekreuzt.

Als das fremde Flugobjekt den Heckbildschirm ausfüllte und nun auffallend rasch größer wurde, befahl Kreuzerkapitän Tario:

»Achtung! – Kommandant an Kampfzentrale, Rob-24! Schiff klar zum Gefecht. Werferkuppeln und Energiestrahlprojektoren ausfahren! Ziel erfassen, auf Feuerbefehl warten. Bestätigen!«

Sofort lief die Bestätigungsmeldung des Kampfroboters R-24 ein. Diese Maschine war nur dafür geschult.

Tario konnte sich darauf verlassen, daß Rob-24 schnell und fehlerfrei alle Waffen auf einmal bedienen würde, sobald er den Befehl erhielt.

Unruhe beherrschte den Ersten Offizier. Während er sich die Unterlippe blutig biß, warf er verstohlene Blicke auf den Kommandanten, dem er keine Sympathien entgegenbrachte.

›Wenn er das Schiff angreift und es stellt sich heraus, daß doch nur Berechnungsfehler vorlagen, dann schickt ihn der Admiral in die Auflösungskammer, dachte Tubis. ›Er begeht jetzt schon ein Verbrechen gegen die Gesetze des »Erhabenen«.‹

Diese recht seltsamen Gedanken hätte Raumkapitän Klaus Roland nicht verstehen können. In seiner Abwesenheit hatten sich anscheinend auf der Erde allerlei Ereignisse abgespielt.

»Schiff ist klar, Sir!« meldete Rob-24 über die Bildsprechverbindung.

»Funkzentrale! Sofort das fremde Schiff über normale Ultrakurzwelle anrufen. Mit voller Kapazität senden. Gespräch auf Hauptzentrale schalten.«

Nur eine Sekunde später begann der Funkroboter die ALTAIR anzurufen, die nun nahe genug herangekommen war. Nur wenige Augenblicke benötigten die Impulse, bis sie das Raumschiff erreicht hatten. Der Funkroboter benutzte die Frequenzen, die ihm vorgescriben waren und die man vor vierundsechzig Jahren gebraucht hatte. Darauf mußten die Empfänger jenes Schiffes eingestellt sein, wenn ... wenn es sich um die erwartete ALTAIR handelte!

### 3.

Vor drei Stunden hatten sie das letzte Monstrum im Säurebad aufgelöst. Nun beobachteten sie sich gegenseitig voller Mißtrauen. Das dauerte so lange, bis Roland wortlos die

Säurestrahlpistole in einen Sessel warf und dem Freund den Rücken zuwandte.

»Du hast viel Vertrauen, Alter«, brummte Iwan Tokarow. »Wenn ich mich nun auch verwandele, was dann? Die Kräfte eines Monstrums sind unheimlich, wir haben es erlebt. Es ist niemand mehr da, der dir helfen könnte. Wir sind die letzten Menschen an Bord der ALTAIR.«

»Wenn du noch einen Ton redest, werde ich handgreiflich«, drohte der Kommandant außer sich.

Tokarow lachte und betrachtete die unersetzte, muskulöse Gestalt des Raumkapitäns.

»Für dein Greisenalter bist du aber noch recht lebhaft, mein Lieber! Warte doch mal!« Langsam rechnete er, ehe er grinsend nickte.

»Stimmt genau! Als wir starteten, warst du zweiunddreißig Jahre alt. Dazu kommen vierundsechzig Jahre, wonach du sechsundneunzig irdische Sommer gut erhalten überlebt hättest. Das ist allerhand, wenn man dich anschaut. Du siehst aus, als kämst du soeben aus der Sommerfrische. Man könnte tatsächlich glauben, du seiest in Wirklichkeit nur um drei Jahre gealtert.«

»Deine geistlosen Witze kenne ich auswendig, Tok«, meinte Roland. »Vielleicht denkst du an deine sogenannte Braut, der du kurz vor dem Start, und zwar in meiner Gegenwart, die Ehe versprochen hast. Das Mädchen war damals achtundzwanzig Jahre alt. Was denkst du wohl, wie es nun aussieht, he? Wenn es jetzt noch auf der Heirat besteht, dann kriegen sämtliche Raumschiffer im Umkreis von hundert Lichtjahren Lachkrämpfe.«

Roland begann unterdrückt zu feixen, als er Toks Gesichtsausdruck sah.

»Der Mensch kann einem das mühevoll bewahrte bißchen Laune verderben«, murkte der Chefingenieur. »Lieber verwandle ich mich in ein ...«

Er brach mitten im Wort ab und begann dann kräftig zu fluchen. Es war schwer, sehr schwer, die Gedanken an das Grauen zu unterdrücken. Selbst wenn es ihnen gelang, sich gegenseitig etwas in Stimmung zu bringen, kam einer von ihnen doch auf das Entsetzliche zurück.

»Schon gut, alter Junge«, sagte Roland leise und warf dem Freund eine Zigarette zu. »Rauche, die Luftreinigungsanlage hat sich nur noch mit uns zu beschäftigen. Sie wird auch mit dem Qualm fertig werden. Wir haben die Saturn-Bahn gekreuzt, hast du das bemerkt?«

»Bemerkt schon, aber ich kann es nicht ändern. Laß den Raumer durch das System hindurchrasen. Die Heimkehr wird einige Wochen länger dauern.«

»Die zentrale Robot-Ausweichschaltung ist ausgefallen. Das Meteor-Abwehrgerät ebenfalls, da es mit der Ausweichschaltung gekoppelt ist. Wenn unser Kurs nicht haargenau stimmt, sausen wir in die Sonne hinein. Nach den letzten Berechnungen müssen wir sehr dicht an ihr vorbeikommen, da die Erde hinter ihr steht.«

Roland hatte diese wenigen Worte ruhig, aber mit Schärfe in der Stimme ausgesprochen. Tokarow wußte, daß das Ende des Schiffes sicher war. Der Kurs konnte nicht mehr genau stimmen, denn kurz nach dem Ausfall des zentralen Robot-Ausweich- und Korrigiergerätes waren drei Photonen-Reflektoren zerschmolzen. Die vollautomatische Steueranlage war ohne die Korrekturanweisungen der Ausweichschaltung nicht mehr zuverlässig. Hierbei handelte es sich auch um eine »Meisterkonstruktion«, die sich die Techniker damals geleistet hatten. Besonders die elektronische Einrichtung der ALTAIR

ließ viel zu wünschen übrig. Das galt auch für das Triebwerk an sich.

Roland kontrollierte die einzelnen Instrumente und sah anschließend auf den Bugschirm, auf dem die Sonne trotz ihrer großen Entfernung schon gleißend hell strahlte.

Für Sekunden flammten über den Armaturen grellrote Lampen auf, und ein tiefer Summton erklang im ganzen Schiff. Zugleich wurde ein grünlich flimmernder Punkt auf einem kleinen Bildschirm sichtbar.

Roland verwandelte sich sofort in den kühl überlegenden, alles wagenden Kommandanten. Wie weggeweht war die verzweifelte Stimmung. Jetzt dachte er nur noch an sein Schiff.

Mit einem Sprung erreichte er den Komodosessel und nahm Platz. Seine Hände tasteten mit geübten Bewegungen über die unzähligen Schalter und verschiedenfarbig markierten Rasterhebel.

»Metallischer Meteor direkt in unserer Flugbahn. Parallelkurs. In zwanzig Minuten haben wir ihn erwischt, oder er uns«, sagte er rauh. »Das hat mir noch gefehlt! Ohne Roboterschaltung dem Objekt auszuweichen, ist beinahe ein Kunststück, zumal wir mit dem Heck darauf zu rasen.«

»Er wird verdampfen, wenn er in die glühende Photonenstrahlung der Heckreflektoren gerät«, meinte Tokarow.

»Wird er, doch die glühenden Reste werden uns um die Ohren fliegen, daß wir als Leichen auf der Erde ankommen. Klar zum Ausweichmanöver, Tok! Vielleicht bist du bald auf dem Platz, wo du als Chefingenieur hingehörst. Fertig bei Heckreflektoren vierundzwanzig bis achtundvierzig. Volle Schubleistung für dreißig Sekunden auf genannte Reflektoren. Restliche Reflektoren für diese Zeitspanne abschalten.«

Tokarow schaltete hastig. Kontrolllampen leuchteten vor ihm auf. Die Gedanken, die ihn bewegten, behielt er für sich.

Das Manöver war mit dem massigen Schiff so gut wie sinnlos. Es dauerte lange, bis die geringfügige Schubleistung der Steuerbordreflektoren fähig sein würde, den mit ungeheurer Fahrt durch den Raum schießenden Giganten aus dem Kurs zu reißen. Dieses Schiff war für derartige Experimente nicht konstruiert worden. Die Reflektoren würden es bestenfalls um seine kurze Achse drehen können, doch von einer entscheidenden Kursabweichung konnte gar keine Rede sein.

Tokarow bewunderte den Kommandanten, der es trotzdem probieren wollte.

Roland wollte gerade den Ausführungsbefehl geben, als dicht vor ihm ein grünes Lichtzeichen aufflammte. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf die Lampe, die durch ihr Flackern bewies, daß der Empfänger der Raumfunkstation einen Anruf aufgefangen hatte.

Normalerweise hätte sich jetzt der Funker melden müssen, doch ihn gab es nicht mehr an Bord der ALTAIR.

Auch er hatte sich vor etwa zwanzig Stunden in ein Monstrum verwandelt und hatte deshalb sterben müssen.

»Kommando zurück!« keuchte Roland. »Ich will in unserem Photonenstrahl ein Sonnenbad nehmen, wenn der Anruf nicht uns gilt.«

Mit den Worten sprang er auf, rannte durch die Zentrale und öffnete die Schiebetür zum Funkraum, wo ebenfalls die Signallampen leuchteten.

»Hätte mich auch gewundert!« rief Tokarow. »Der angebliche Meteor wird ein Raumschiff sein. Normalerweise müßte man auf der Erde eigentlich wissen, daß wir ungefähr zu der Zeit eintreffen.«

Wortlos drückte Roland den Schalter nieder. Im gleichen Augenblick flammte die Schirmfläche des Bild-Sprechgeräts auf.

Rolands Gesicht erstarrte förmlich, als auf dem Schirm der kugelförmige Kopf eines Roboters auftauchte. Es war, als sähen die beiden Männer in die glühenden Sehwerkzeuge der Maschine.

Während Roland und Tokarow noch fassungslos auf das Fernbild blickten, dröhnte es aus den Lautsprechern:

»Hier spricht Rob-18, beauftragter Funkroboter an Bord des PB-Kreuzers TANIA. Ich rufe das Raumschiff, das sich dem Kreuzer auf Parallelkurs nähert. Melden Sie sich, ich schalte auf Empfang!«

Als es in den Lautsprechern knackte, erwachte Roland wie aus einem Traum. Sein Gesicht war leichenblaß, als er den Freund ansah. Tokarow flucht vor sich hin, ehe er murmelte: »Ich werde wahnsinnig! Hast du schon einmal etwas von einem Funkroboter gehört? Sollte man die Maschinen so weit entwickelt haben, daß sie schon wichtige Funktionen in einem Raumschiff ausüben können?«

Roland hatte den Schock schnell überwunden und grinste jetzt ironisch.

»Möglich! Mich interessiert nur, ob ich den Kerl mit ›Sie‹ ansprechen muß. Ich möchte natürlich nicht unhöflich sein.«

Gleichzeitig schaltete er auf Sendung und zog das Mikrophon dicht vor den Mund.

»Achtung, ich rufe den beauftragten Funkroboter an Bord des Raumkreuzers TANIA. Hier spricht Raumkapitän Klaus Roland, Kommandant des irdischen Fernraumers ALTAIR. Melden Sie sich!«

Tokarows Auflachen wirkte gekünstelt. Es erschien ihm alles zu phantastisch.

Es vergingen nur wenige Augenblicke, bis sich der Roboter erneut meldete. Seiner Stimme war kein Zeichen von innerer Bewegung anzuhören.

Roland schalt sich selbst einen Narren. Natürlich konnte man von einer Maschine nicht verlangen, daß sie sich über die glückliche Heimkehr von Menschen freute, die immerhin vierundsechzig Erdenjahre unterwegs gewesen waren.

»Ich schalte um auf die Hauptzentrale. Sie werden mit dem menschlichen Befehlshaber der TANIA sprechen«, gab Rob-18 durch.

Das Fernbild verschwamm für einige Augenblicke, wurde danach jedoch wieder klar.

Roland und Tokarow zitterten vor Erregung und sahen sich schweigend an. Das war der Augenblick, wo sie zum erstenmal nicht mehr an die Photonenamatose oder an die Zellexplosion dachten.

Plötzlich erschien auf dem Bildschirm die Zentrale eines Raumschiffs, in der zwei Männer regungslos vor den Aufnahmekokuren standen.

Roland war sich darüber klar, daß er und Tokarow auf dem Bildschirm der Kreuzerzentrale ebenfalls sichtbar waren. Grüßend hob er deshalb die Hand.

Einer der Männer trat näher an die Okulare heran. Roland und Iwan Tokarow blickten in ein maskenstarres Gesicht, dessen Züge irgendwie drohend wirkten.

Das Begrüßungswort erstarb Roland auf den Lippen. Aus den Augenwinkeln heraus bemerkte er, daß es seinem Chefingenieur ebenso erging.

Dann vernahmen sie die Stimme des Fremden.

»Ich bin Kreuzerkapitän Tario, Kommandant des Pluto-Basis-Kreuzers TANIA. Sie sind Roland, Raumkapitän Klaus Roland?«

Mehr sagte er nicht, und dieses Verhalten stimmte Roland noch nachdenklicher.

Das war zweifellos eine seltsame Begrüßung für Männer, die viele Jahrzehnte lang unterwegs gewesen waren, und zwar im

Interesse einer Erde, von der auch dieser Kreuzer kommen mußte.

Roland schluckte schwer. Obwohl er den Grund nicht klar definieren konnte, fühlte er sich maßlos enttäuscht.

Während er seine Emotionen unterdrückte, trat er ebenfalls dichter an das Gerät heran und sprach sachlich in das Mikrophon:

»Freut mich, Tario. Ich bin Raumkapitän Roland, Kommandant des Fernraumschiffs ALTAIR.«

»Ich muß Sie dringend ersuchen, einen Offizier der Raumüberwachung mit ›Herr‹ anzusprechen, Mr. Roland«, forderte der fremde Kommandant schroff. »Sie scheinen sich nicht darüber klar zu sein, daß Sie in mir Ihren unmittelbaren Vorgesetzten zu sehen haben, solange Sie sich im solaren Raum befinden. Ihre Meldung! Sofort!«

Roland war maßlos erstaunt. Sprachlos schaute er auf das Fernbild, das Tarios arroganten Gesichtsausdruck wiedergab.

Tokarow begann plötzlich zu lachen. Mit beiden Händen griff er sich an den Kopf und meinte:

»Jetzt langt es aber. Das ist ein netter Knabe. Was hat er gesagt?«

Roland hatte seine Überraschung überwunden. Nun sprach und handelte er genauso, wie man es von ihm gewöhnt war. Roland konnte fluchen wie hundert Sträflinge in den Mond-Uranminen. Sein Wortschatz an Kraftausdrücken war einmalig. Sie stammten noch aus einer Zeit, die immerhin vierundsechzig Jahre zurücklag. Kein Wunder, daß Kreuzerkapitän Tario völlig verständnislos dreinschaute.

»Was sind Sie? Mein Vorgesetzter?« schrie Roland zornig in das Mikrophon. »Wenn ich Sie zwischen die Finger kriege, zeige ich Ihnen, was ich davon halte. Ihnen rast wohl ein Steinmeteor mit Lichtgeschwindigkeit in den Gehirnwindungen herum, was? Mensch, wenn wir auf der Erde

ankommen, dann sind Sie reif, verlassen Sie sich darauf. Der Bube will mit ›Herr‹ angesprochen werden, ha!«

Die Situation erschien grotesk, dennoch fühlte Roland, daß Tario im vollen Bewußtsein seiner Machtbefugnisse gesprochen hatte. Das war kein Scherz gewesen!

Leichenblaß stand Tario in der Zentrale des Kreuzers. Sein Erster Offizier biß sich krampfhaft auf die Lippen, hütete sich aber, seine Schadenfreude zu deutlich zu zeigen.

»Kapitän Roland, Sie werden sich vor dem Untersuchungsausschuß des ›Erhabenen‹ verantworten müssen«, dröhnten Tarios Worte aus den Lautsprechern der ALT AIR. »Solche beleidigenden und staatsgefährdenden Äußerungen werden mit dem Tode bestraft. Ich fordere Sie nochmals auf, Ihre Meldung durchzugeben. Weshalb sind Sie mit noch halber Lichtgeschwindigkeit in das System eingeflogen? Das ist als Hochverrat und Sabotage am Staat zu bewerten, zumal Sie keine Anstalten treffen, die hohe Fahrt Ihres Schiffes durch höhere Bremsbeschleunigung aufzuheben. Nach unseren Berechnungen steht es fest, daß Sie auf diesem Kurs in die Sonne stürzen müssen. Sind Sie sich darüber klar?«

Roland schwieg immer noch. Alles hätte er erwartet, aber nicht das! War dieser Mann wahnsinnig?

Tokarows Gelächter verstummte. Mit zusammengekniffenen Augen blickte er auf die Bildfläche. Dann sprach er jene Worte aus, die in Rolands Gehirn eben erst in der Form einer bösen Ahnung aufgetaucht waren.

»Mir scheint, Alter, auf der Erde hat sich allerlei getan«, flüsterte der Chefingenieur. »Vorsicht, kein unbedachtes Wort mehr. Verliere jetzt nicht die Selbstbeherrschung. Das scheinen diese Brüder nicht mehr vertragen zu können. Der Kerl kommt mir vor wie eine sprechende Marionette, die bereitwillig auswendig gelernte Phrasen im rechten Moment herunterspult. Aufpassen!«

Roland wußte in dem Moment, daß der Freund recht hatte. Er nahm sich deshalb gewaltsam zusammen, als er auf Tarios Herausforderung einging.

»Gut, darüber werden wir uns unterhalten, wenn wir vor dem Untersuchungsausschuß stehen. Wer ist zur Zeit der Präsident der zentralen Erdregierung?«

Tario verzog spöttisch die Mundwinkel.

»Sie haben erneut ein Verbrechen begangen, indem Sie die Machthaber einer längst vergangenen Epoche namentlich erwähnten. Sie haben sich einzig und allein vor dem ›Erhabenen‹ zu verantworten.«

»Mit anderen Worten, vor einem weltbeherrschenden Diktator, was?« stellte Roland leichenblaß fest.

Tario sog scharf die Luft ein.

»Es reicht, Kapitän Roland! Ihre Verbrechen sind ungeheuerlich. Der ›Erhabene‹ ist der Beglückter der notleidenden Menschheit, die er aus dem sklavischen Zwang der demokratischen Kapital-Diktatur erlöste. Sie sind verhaftet, Kapitän Roland. Sie haben unverzüglich dafür zu sorgen, daß die Fahrt Ihres Raumschiffs aufgehoben wird. Gehen Sie innerhalb von drei Minuten auf Bremsbeschleunigung fünfzig g. Sollten Sie das nicht veranlassen, sehe ich mich genötigt, Sie als Saboteur an den Gesetzen des ›Erhabenen‹ zu vernichten. Haben Sie mich verstanden?«

Wie ein sprungbereiter Tiger stand Roland vor dem Gerät. Er atmete laut und schwer. Ein Zittern durchlief seinen kraftvollen Körper.

Roland war durch die unerwartete Situation wie geschockt. Er war nicht mehr fähig, Tarios anmaßenden Äußerungen mit groben Worten zu begegnen. Der ALTAIR-Kommandant hatte erkannt, daß sich in den vierundsechzig Jahren seiner Abwesenheit entscheidende Dinge auf der Erde abgespielt hatten. Das war nicht mehr der Planet, von dem er damals

gestartet war, um für die Erdbevölkerung nach einer kolonisierbaren Welt in einem anderen Sonnensystem zu suchen.

Schmerhaft umklammerte Tokarow seinen Oberarm und zog ihn von dem Mikrophon weg. Als er selbst vor den Bildschirm trat, verdeckte er mit seinem breiten Rücken den Raumkapitän, der widerspruchslos im Sessel des Funkers Platz genommen hatte.

Tokarow war vollkommen ruhig. Grüßend legte er die Hand an die Stirn und begann sachlich zu sprechen:

»Ich habe Ihre Mitteilungen mithören können, Kapitän Tario. Ich bin Iwan Tokarow, Chefingenieur an Bord der ALTAIR. Es ist uns unmöglich, die Fahrt des Schiffes schneller abzustoppen, als wir es bereits tun. Unser Photonentriebwerk war eines der allerersten. Die Schubleistung ist so begrenzt, daß wir es nicht einmal wagen können, uns mit dem Schiff in den Gravitationsbereich eines Himmelskörpers zu begeben, dessen Schwerkraft mehr als 1,05 g beträgt, wenn man die Schwerkraft der Erde mit 1 g bezeichnet. Es ist ein Schiff, das lediglich zur Überbrückung interstellarer Entfernung konstruiert wurde. Es eignet sich nicht für Landungen auf Welten. Dafür führen wir zwei Landungsraketen mit, die mit Ionen-Strahltriebwerken ausgerüstet sind. Das Schiff selbst hat sich immer in einer möglichst weitentfernten Kreisbahn zu halten und die Gravitationskräfte eines Himmelskörpers auf Grund der durch die Fahrt erzeugten Zentrifugalkräfte auszugleichen. Das ist die Sachlage. Wir bremsen mit den Höchstwerten, die sich nicht über zehn Meter pro Sekunde steigern lassen.«

Tario erstarre, als er diese Worte vernahm. Unschlüssig sah er den stellvertretenden Roboterkommandanten an, der aber schweigend in einer Ecke stand. Er war nicht gefragt worden, also antwortete er auch nicht.

Tario überlegte nur eine Sekunde. In diesem Augenblick schoß die ALTAIR an dem Kreuzer vorbei, auf dessen Bildflächen für wenige Sekunden das weißgelbe Leuchten der Photonen-Reflektoren zu sehen war. Die ALTAIR war noch immer um 82 000 km/sec schneller als der Kreuzer, obgleich die TANIA mit fünfzig beschleunigte.

Auch Tokarow hatte das bemerkt, doch in seinem Gesicht zuckte kein Muskel.

»Gut«, klang Tarios Stimme auf. »Sie haben mich soeben passiert. Wir werden Ihre Angaben an Hand der alten Konstruktionsunterlagen nachprüfen. Vorläufig haben Sie sich ebenfalls als verhaftet zu betrachten. Ich wünsche Ihren Kommandanten zu sehen.«

Tokarow trat zur Seite. Hinter ihm stand ein Mann, dessen Augen in wildem Zorn glühten. Diesen Ausdruck kannte der Chefingenieur, doch gleichzeitig beruhigte er ihn. Wenn Roland so blickte, dann hatte er sich vollkommen in der Gewalt.

»Ich bestätige die Angaben meines Chefingenieurs«, sagte er kühl. »Ich sehe keine Möglichkeiten, die ALTAIR rechtzeitig zu stoppen, zumal wichtige elektronische Steuergeräte und einige große Reflektoren ausgefallen sind. Sie müssen beachten, daß wir schließlich zweiunddreißig Lichtjahre zurückgelegt haben. Das Schiff befindet sich in einem schlechten Zustand. Außerdem haben ich keine Männer mehr, um die notwendigen Reparaturen vornehmen zu lassen.«

Tario horchte auf.

»Wieso? Wie soll ich das verstehen? Beeilen Sie sich mit Ihren Erklärungen. Die Bildsprechverbindung wird schon wieder schwierig.«

»Wir sind die einzigen Überlebenden an Bord. Von meiner ursprünglich siebenunddreißigköpfigen Besatzung

verunglückten neun Männer im System der Sonne Altair und ...«

»Im was?« unterbrach ihn Tario, der plötzlich stark erregt war. »Wollen Sie behaupten, Sie hätten ein Planetensystem gefunden?«

»Allerdings«, erwiderte Roland sarkastisch. »Die Sonne Altair besitzt vier Planeten, von denen die dritte Welt bewohnbar ist. Wußten Sie das nicht?«

Tario war außer sich! Niemals hätte er damit gerechnet.

»Sie verlassen sofort Ihr Schiff!« schrie er in sein Mikrophon. »Erklärungen später. Es interessiert mich nicht, was aus Ihrer Mannschaft geworden ist. Sie bringen sofort sämtliche Forschungsunterlagen, vor allem Filme, in eines Ihrer Landungsboote und schleusen sich damit aus. Sie sagten doch, diese Boote verfügen über starke Triebwerke, nicht wahr? Demnach müssen Sie damit auch mit viel höheren Werten bremsen können. Mehr haben Sie nicht zu tun. Ich folge Ihnen und nehme Sie auf. Ist das klar?«

Rolands Augen funkelten ironisch, als er entgegnete: »Ganz klar, ich wollte den gleichen Vorschlag machen. Was geschieht mit den Toten an Bord? Ich habe meine Leute in die Kühlräume gelegt, da wir sie auf der Erde bestatten wollten. Sie haben trotz meines Verbotes Früchte gegessen, die auf dem dritten Planeten wachsen. Diese Früchte müssen giftig sein, denn alle Männer starben nach dem Genuß. Wir hatten jedenfalls keine wirksamen Medikamente an Bord.«

Blässe überzog Iwan Tokarows Gesicht, als er die Worte seines Kommandanten vernahm, der kaltblütig die Unwahrheit sagte. Kein Besatzungsmitglied hatte Früchte vom Planeten Tolan gegessen!

»Das ist nebensächlich!« schrie Tario. »Die Leichen bleiben an Bord. Sie und Tokarow schleusen sich aus. Wenn Sie die

Forschungsunterlagen nicht mitbringen, werden Sie vor dem Untersuchungsausschuß des ›Erhabenen‹ keine Gnade finden.«

»Aber meine Männer ...! Sie haben ihr Leben für die Erde gegeben und ...«

»Das ist uninteressant!« Tario war maßlos erregt. »Nur Individuen, die für den Bestand des Staates wichtig sind, haben einen Anspruch auf ihr Dasein. Totenehrungen sind nebensächlich, es sei denn, sie sollen auf besonderen Befehl des ›Erhabenen‹ erfolgen. Die Leichen werden mit Ihrem Schiff in die Sonne stürzen. Gehen Sie von Bord, und beschleunigen Sie Ihr Landungsboot mit den Höchstwerten. Können Sie fünfzig g erreichen?«

»Ja«, feixte Roland, »können wir! Das Ionen-Strahltriebwerk verfügt über die notwendigen Schubleistungen. Nur werden wir Beschleunigungswerte von fünfzig g nicht aushalten können.«

Tario verlor vollständig die Nerven. Für ihn war Roland ein Verbrecher und Saboteur allerersten Ranges!

Unvorstellbar, daß dieser Kommandant gelassen Dinge aussprach, die geradezu ungeheuerlich waren.

»Dann schalten Sie Ihren Andruckabsorber ein, wenn Sie das nicht aushalten können«, tobte der Kreuzerkommandant.

Roland gab sich eiskalt.

»Gut, Bube, nur wissen wir nicht, was ein Andruckabsorber ist. Noch nie etwas davon gehört. Du etwa, Tok?«

Der Chefingenieur schüttelte in aller Gemütsruhe den Kopf.

»Dann beschleunigen Sie eben mit den Werten, die Sie ertragen können«, stieß Tario hervor. »Ich erwarte von Ihnen, daß Sie wenigstens fünfzehn g anwenden. Ich werde Sie unter Fernsteuerung nehmen.«

Roland zog die Augenbrauen hoch und meinte gelassen:

»Schön, mich kann nichts mehr überraschen. Nehmen Sie uns also unter Fernsteuerung. Sie müssen sich aber darüber klar sein, daß sich diese Fernsteuerung nicht auf die Tätigkeit des

Triebwerks erstrecken wird, womit sie nach den Gesetzen der Logik eigentlich sinnlos wäre, nicht wahr?«

Nach einer kurzen Pause fügte der Raumkapitän lächelnd hinzu:

»Ihnen traue ich es nämlich zu, daß Sie das Schiff mit fünfzig g abbremsen, obgleich Sie genau wissen, daß wir nicht mehr als fünfzehn g aushalten können, und das auch nur für wenige Augenblicke. Bis später!«

Danach unterbrach Roland die Verbindung und drehte sich langsam zu Iwan Tokarow um.

»Wir kommen in eine Hölle, Tok«, sagte er ruhig. »Kannst du dir vorstellen, was auf der Erde gespielt wird? Weltweite Diktatur, mein Lieber! Dort muß ein Kerl sein, der es verstanden hat, sich an die Spitze der Menschheit zu setzen und jedem seinen Willen aufzuzwingen. Sieh dir mal den Kreuzerkommandanten an. Der Bursche versinkt bereits vor Ehrfurcht, wenn er den Namen seines ›Erhabenen‹ nur ausspricht. Wie wird er sich wohl benehmen, wenn er dem Diktator persönlich gegenübersteht? Höchstwahrscheinlich wirft er sich ihm zu Füßen. Ich kann mir vorstellen, wie es dort aussieht! Geheimpolizei, Spitzel, willkürliche Urteile, Versklavung. Die Erde hat schon viele Diktaturen gesehen. Das aber scheint der Gipfel zu sein. Ich bin neugierig, alter Junge.«

Tokarow atmete schwer.

»Und ich habe erbärmliche Angst«, flüsterte er. »Wenn sich schon ein Mann wie Tario so herrisch aufführt, wie müssen sich dann erst die Leute geben, die weit über ihm stehen? Warum hast du die Sache mit den Früchten erfunden?«

Iwan erhob sich langsam und trat dicht vor den Freund, der ihm starr in die Augen sah. Seine Lippen bewegten sich kaum, als er sagte:

»Warum? Ich weiß es nicht genau, Tok! Glaube mir, ich weiß wirklich nicht, warum ich das behauptet habe. Sie sollen

von den Monstren, von der Zellenexplosion nichts wissen. Wir scheinen nicht dazu zu neigen, uns ebenfalls zu verwandeln. Ich werde herausfinden, warum nur wir davongekommen sind. Das kann einmal zu einer Waffe werden, Tok, zu einer Vernichtungswaffe. Hast du das verstanden!«

Nein – Iwan Tokarow hatte nicht verstanden. Gleichmütig zuckte er mit den Schultern.

»Schön, wenn du es für richtig hältst. Aber wie sollen die Früchte ausgesehen haben, von denen jeder außer uns angeblich gegessen hat? Wenigstens das muß ja stimmen, nicht wahr?«

»Natürlich«, lachte Roland rauh. »Sie haben wie Bananen ausgesehen, wie Ananas geschmeckt und waren so groß wie ein Unterarm, klar? Wenn man so empfangen wird, dann darf man sich auch nicht wundern, wenn man angeschwindelt wird. Die Forschungsunterlagen nehmen wir mit, doch werden wir die Filme vernichten, auf denen die technischen Anlagen der Tolaner festgehalten sind. Wir haben dort Freunde zurückgelassen, Tok! Wir sind aufgenommen worden wie verlorene Söhne, und ich habe noch niemals in meinem Leben Wesen angetroffen, die so gutmütig, harmlos und freundlich waren wie die Bewohner des Planeten Tolan. Die unterplanetarischen Städte bleiben unser Geheimnis.«

»Warum? Das verstehe ich nicht«, erwiderte Tokarow.  
»Welchen Sinn soll das haben?«

»Das weiß ich auch nicht«, erklärte Roland. »Wir schildern die Tolaner als Lebewesen, deren technische Errungenschaften eben bis zur Dampfmaschine reichen. Merke dir das, Tok! Suche die Mikrofilme heraus, auf denen die unterplanetarischen Städte und Atomkraftstationen festgehalten sind. Die bleiben hier, wie gesagt! Alle anderen Forschungsunterlagen können mitgenommen werden. Beeile dich! Es wird Zeit, daß wir die ALTAIR verlassen.

Medikamente nicht vergessen. Die Kreislaufmittel injizieren wir erst kurz vor der Ausschleusung. Ohne diese Hilfsmittel werden wir die hohen Beschleunigungen schlecht vertragen können.«

»Warum das?« wiederholte Iwan und sah schweratmend den Raumkapitän an.

Roland preßte die Lippen zusammen und trat dann in die Zentrale zurück.

»Die Geschichte lehrt, daß es die Eigenart eines jeden Diktators ist, niemals genug zu bekommen. Wenn dieser sogenannte ›Erhabene‹ schon die Erde versklavt hat, dann hat er seine schmutzigen Finger auch längst nach den Planeten unseres Systems ausgestreckt. Ich ahne, was aus den harmlosen Venusbewohnern geworden ist, die vor kurzem erst gelernt hatten, wie man Feuer entzündet. Dieser Bursche hat nicht umsonst seine Raumkreuzer ausgeschickt und den Kommandanten den Befehl erteilt, auf uns zu warten. Du hast ja gesehen, daß Tario sofort orientiert war. Er kannte sogar meinen Namen. Das beweist mir deutlich, daß man sich auf der Erde schon mit dem Gedanken trägt, sonnenfremde Planeten zu erobern, obwohl man dazu ›Kolonialisierung‹ sagen wird. Das aber, Tok, möchte ich den Tolanern ersparen! Ich rede nicht eher, bis ich einwandfrei durchschaut habe, was auf der Erde gespielt wird. Wenn sie die Sonne Altair anfliegen wollen und wenn sie die Absicht haben, die Tolaner in die Mündungen von Strahlkanonen blicken zu lassen, so möchte ich, daß man vorher nicht weiß, daß die Bewohner der Welt Tolan auch über ähnliche Dinge verfügen. Ist dir das klar, Tok? Wenn dir die Sache mißfällt, dann sage deine Meinung. Ich jedenfalls werde niemals einem eroberungssüchtigen Tyrannen behilflich sein, ein Planetenvolk zu unterjochen, denn darauf wird die Geschichte hinauslaufen.«

Tokarow schwieg sekundenlang, ehe er mit einem gekünstelt klingenden Auflachen meinte:

»Gut, die Tolaner sind harmlose Lebewesen, die sich diebisch darüber freuen, daß sie mit einer primitiven Dampfmaschine eine ebenso primitive Bohrmaschine antreiben können. Sie haben keine Ahnung, was ein Atom ist, doch dafür glauben sie an die Geister der Luft.«

»Genauso habe ich es mir gedacht, Tok«, sagte Roland. »Verschwinde jetzt und sortiere die Filme aus. Ich mache in der Zeit das Boot klar.«

Nachdenklich blickte der Raumkapitän auf die Schiebetür, die hinter dem Chefingenieur wieder zugeglitten war. Dann begann er zu schalten.

Oben auf dem Rumpf rücken der ALTAIR zischte die komprimierte Luft des Raumers in die große Halle, in der Landungsboot I untergebracht war. Boot II war infolge Triebwerksschadens in die Sonne Altair gestürzt.

Die künstliche Atmosphäre strömte in die bis dahin luftleere Halle. Als der Druckausgleich hergestellt war, öffneten sich automatisch die Luken der Luftschieleuse.

Roland ergriff seinen Raumanzug und verließ anschließend die Zentrale der ALTAIR.

#### 4.

Stunden waren vergangen, seitdem die ALTAIR wie ein großer Scheinwerfer allein weiterglitt. Ihren Rumpf hatte ein schlanker, nur fünfunddreißig Meter langer Körper verlassen, aus dessen Heckdüsen blendendweiße, hocherhitzte Gase hervorflammten.

Längst war der Fernraumer verschwunden. Nur auf der Erde konnte man den grelleuchtenden Feuerball beobachten, in den sich das große Schiff plötzlich verwandelte. Die ALTAIR hatte vier Wasserstoff-Kampfrakteten an Bord gehabt, die hochgegangen waren, als sich das Schiff zwischen der Erde- und Marsbahn befand.

Zu dem Zeitpunkt lag Roland schwer atmend und gepeinigt von dem lastenden Andruck auf seinem Lager. Er hatte die atomare Explosion nicht mehr sehen können, doch er wußte genau, daß sie inzwischen erfolgt war.

Damit waren die einzigen Beweise über die Zellexplosion vernichtet worden.

Dicht neben ihm ruhte Tokarow auf dem Konturlager. Das kleine Boot war hundertprozentig in Ordnung. Die Robotsteuerung war so eingestellt, daß Bremsbeschleunigungsperioden immer nur wenige Minuten anhielten.

Sie begannen mit zwei g und steigerten sich bis fünfzehn g, um dann langsam wieder auf den Normalwert abzufallen, den man allerdings schon mit zwei g angesetzt hatte.

Besorgt beobachtete Tokarow die Tankuhren. Der geringe Strahlmassenvorrat des Schiffes nahm rapide ab, was jedoch bei der hohen Belastung nicht verwunderlich war. Dagegen war die Fahrt erst auf knapp 10 000 km/sec gefallen.

Erneut leuchtete die rote Warnlampe auf. Das war bereits die achtzehnte Bremsperiode, zu der der Robotautomat ansetzte.

Über ihren genauen Standort im solaren Raum waren sie nicht mehr orientiert, aber sie wußten, daß sie die Marsbahn bald erreicht haben mußten. Davor aber mußte die Zone der Meteoriten durchbrochen werden, und das war mit dem Beiboot mehr als gefährlich.

Sie wußten ferner, daß hinter ihnen ein moderner Raumkreuzer durch das All jagte, doch weder Roland noch

Tokarow waren augenblicklich fähig, einige Berechnungen anzustellen. Die Belastungen waren hart, zumal ihre Körper nicht mehr daran gewöhnt waren.

»Noch zweimal und dann ist Feierabend«, sprach Tokarow rauh in das Helmmikrophon seines geschlossenen Raumanzugs. »Der Strahlmassenverbrauch ist enorm hoch. Das Schiff ist als Landungsboot konstruiert worden, und die Strahlmassenvorräte sind entsprechend klein. Die Restfahrt können wir keinesfalls mehr aufheben. Entweder sie nehmen uns nun auf, oder wir rasen durch das ganze System hindurch.«

Der Robotautomat schaltete. In dem Augenblick begannen die Turbopumpen im Heck der Landungsrak zu arbeiten. Ionisierte Strahlmassen wurden in den synchrotronähnlichen Hochleistungsbeschleuniger gepumpt, in dem die Gase auf elektromagnetischer Grundlage bis zu einer Strahlgeschwindigkeit von 25000 m/sec beschleunigt wurden. Nur dieser hohen Ausströmgeschwindigkeit war es zu verdanken, daß die Tanks nicht längst geleert waren.

Ein grellweißer Gasstrahl zuckte aus den Heckdüsen des Bootes, dessen Zelle immer heftiger erbebte. Dicht hinter der Zentrale arbeitete der U-235-Meiler, der die notwendige Energie für den Hochleistungsbeschleuniger lieferte.

Wieder wurden der Kommandant und sein Chefingenieur in die Konturlager gepreßt. Die Beschleunigungswerte stiegen rasch auf acht g. Schließlich erreichten sie fünfzehn g. Die Gesichter der beiden Männer waren verzerrt. Weder Roland noch Tokarow hörten den Anruf des Raumkreuzers TANIA, der bereits auf der kleinen Bildfläche des Bootes sichtbar wurde.

Erst als die Belastung wieder nachließ und schließlich auf Normalwert abfiel, vernahm Roland die laute Stimme. Sie schien aus weiter Ferne zu kommen. Es dauerte Augenblicke, bis sein noch umnebeltes Gehirn den Sinn der Worte erfaßte.

»Abschalten, habe ich angeordnet!« schrie Kreuzerkapitän Tario. »So hören Sie doch – abschalten! Lassen Sie Ihr Schiff treiben. Ich nehme Sie sofort auf. Sie dürfen nicht mehr gegenbeschleunigen, da meine Berechnungen sonst ungenau werden. Schalten Sie Ihr Triebwerk ab.«

Roland begriff und betätigte mit einem schnellen Handgriff den Hauptschalter. Sofort erloschen die flammenden Gasstrahlen. Das Triebwerk stellte seine Arbeit ein.

Tokarow stöhnte unter dem einsetzenden schwerelosen Zustand.

»Gut so«, klang Tarios Stimme in ihren Helmempfängern auf, die mit dem großen Gerät des Bootes verbunden waren. »Verhalten Sie sich ruhig. Verbleiben Sie auf Ihren Konturlagern. Ich werde mich Ihrer Fahrt genau anpassen. Warten Sie, bis meine Roboter vor Ihrer Luftschleuse angekommen sind. Öffnen Sie dann.«

Roland atmete schwer und begann krampfhaft zu schlucken, um das Gefühl des Fallens einigermaßen zu unterdrücken.

»Sie scheinen diese Epoche der Raumfahrt überwunden zu haben«, flüsterte Tokarow, den die gleichen Gedanken beschäftigten. »Ich bin neugierig, wie die modernen Triebwerke aussehen und was die Burschen unter einem Andruckabsorber verstehen. Wahrscheinlich können sie auch innerhalb der Schiffe eine künstliche Schwerkraft erzeugen. Gegen diese Leute sind wir Waisenknaben, Alter!«

Roland war derselben Auffassung. Es war nur natürlich, daß sich die Technik in den vergangenen vierundsechzig Jahren weiterentwickelt hatte.

Von da an schwiegen die Gefährten und beobachteten den Kreuzer, der mit flammenden Bugreflektoren aus der Schwärze des Alls auf sie zujagte.

An Bord der TANIA war die große Elektronen-Rechenmaschine in Betrieb. Rob-1, der stellvertretende

Roboterkommandant, hatte das Kommando übernommen. Seit zehn Minuten arbeiteten die Bugreflektoren des Kreuzers gegen die Fahrtrichtung, da die TANIA bereits einen geringen Fahrtüberschuß gewonnen hatte, der nun wieder aufgehoben werden mußte, wenn sie nicht an dem kleinen Boot vorbeifliegen wollte.

Unfaßbar genau arbeiteten die Roboter. Es gab keinen Irrtum, keine Fehlberechnung.

Als sich die TANIA auf gleicher Höhe mit dem im freien Fall durch das All rasenden Landungsboot befand, waren die beiden Geschwindigkeiten genau koordiniert. Dicht neben dem Boot glitt die TANIA durch den Raum. Winzige Richtungskorrekturen genügten, um das große Schiff bis auf wenige Meter an das Landungsboot heranzubringen, in dem sich zwei Männer soeben stumm anblickten.

»Hervorragende Arbeit«, stellte Roland ruhig fest. »Die Burschen können etwas. Ich kann mir vorstellen, wie schwer die Sache war. Diese Roboter sind wahrscheinlich zu unschätzbar wertvollen Helfern in der Raumfahrt geworden.«

Augenblicke später hatte die TANIA das Beiboot durch die ausgefahrenen Magnettrossen so verankert, daß beide Körper von nun an fest verbunden waren.

»Öffnen Sie die Luftschieleuse!« befahl Tario über Sprechfunk. »Lassen Sie die Luft ruhig aus der Kabine entweichen. Das Schiff wird ohnehin vernichtet. Es ist nutzlos. Tragen Sie Ihre Raumanzüge?«

»Ja«, entgegnete Roland mit müde klingender Stimme.

Einige Schaltungen genügten, und die komprimierte Luft, die ohnehin lediglich die kleine Zentrale gefüllt hatte, entwich in das absolute Vakuum des Raumes. Lautlos öffneten sich die beiden Schotts der Luftschieleuse.

Augenblicke später befanden sich drei Roboter in dem Landungsboot.

Wortlos beobachteten Roland und Tokarow die Maschinen, die sich trotz der Schwerelosigkeit mühe los bewegen konnten. Anscheinend verfügten die Roboter über eigene Kraftfelder, die ihnen eine gewisse Schwere verliehen.

»Sie haben sich an die Anweisungen von Rob-1 zu halten«, klang Tarios Stimme in den Helmlautsprechern auf.

»Zeigen Sie ihm, wo sich die Forschungsunterlagen befinden. Sind die Filme in strahlungssicheren Behältern verschlossen? Wenn sie durch die kosmische Strahlung geschwärzt werden, wird Sie der ›Erhabene‹ dafür verantwortlich machen.«

»Kann ich mir vorstellen«, sagte Roland grimmig. »Alle Ergebnisse sind auf Mikrofilmen festgehalten worden. Je hundert Spulen befinden sich in einer starken Bleikassette. Davon liegen sechs Stück hier in der Zentrale.«

»Gut – die Roboter werden sie an Bord meines Schiffes bringen. Sie kommen sofort an Bord. Beeilen Sie sich! Wir nähern uns schnell der Meteoritenzone zwischen Mars und Jupiter.«

Mühevoll tasteten die Männer mit den Magnetschuhen nach den Metallplatten des Fußbodens, die ihnen einigermaßen festen Halt verliehen. Die Roboter traten zur Seite und ließen die beiden Männer passieren.

Augenblicke später standen sie in der engen Außenluke des Landungsbootes. Nur wenige Meter entfernt gewahrten sie die gewaltige Bordwand des Kreuzers. Mit einer leichten Fußbewegung stieß Roland sich ab.

Tokarow folgte ihm sofort. Genau wie der Raumkapitän wurde er in die große Schleuse der TANIA hineingezogen.

Roland schauderte, als er den festen Griff des Roboters fühlte. Dann befanden sie sich in dem hellerleuchteten Raum, dessen Außenschotts sich rasch schlossen. Erst kaum hörbar, dann immer heftiger zischend wurde der Druckausgleich

hergestellt. Damit kam über die Männer auch ein Gefühl der Schwere.

Jetzt erkannte Roland, daß man auf der Erde tatsächlich beachtliche Fortschritte gemacht hatte. Da der Kreuzer augenblicklich im freien Fall flog und demzufolge keine natürliche Schwere vorhanden sein konnte, mußte sie künstlich erzeugt werden.

Das Innenschott öffnete sich. Vor ihnen stand der Erste Offizier. Sein Gesicht war ebenso ausdruckslos wie das des Kommandanten, das sie von der Fernbildsendung her bereits kannten.

Roland klappte mit einem Griff seinen Druckhelm auf die Schultern zurück und trat dicht vor den Mann, der eine blauschimmernde Kunstfaserkombination trug, auf deren linken Brustseite ein silberfarbenes Rangabzeichen angebracht war.

»Leutnant Tubis, Erster Offizier an Bord des PB-Kreuzers TANIA«, sagte er unbewegt. »Sind Sie bewaffnet? Wenn ja, haben Sie Ihre Waffen sofort abzuliefern.«

Roland schoß das Blut in die Wangen. Im nächsten Augenblick hielt er dem Offizier die Faust unter die Nase.

»Das ist meine einzige Waffe, Leutnant! Wenn Sie mich nochmals in dieser Form ansprechen, werde ich Ihnen beweisen, daß ich damit sehr gut umgehen kann. Seit wann ist es Sitte, daß ein Raumkapitän von einem Leutnant derart respektlos behandelt wird?«

Leutnant Tubis zuckte mit keiner Miene. Roland wußte nun endgültig, daß auch sein letzter Versuch fehlgeschlagen war.

»Jeder Offizier der Raumwaffe und -überwachung steht weit über Ihnen, Kapitän Roland«, entgegnete Tubis kühl. »Folgen Sie mir zur Zentrale und denken Sie daran, daß hinter Ihnen ein Kampfroboter steht.«

Dann wandte er sich um und betrat ein Transportband, das in rascher Fahrt durch den langen Verbindungsgang glitt. Roland und Tokarow folgten. Hinter ihnen schritt der vierarmige Kampfroboter, der in seinen kurzen, in Hüfthöhe aus dem Metallkörper hervorragenden Greifwerkzeugen eine halbmeterlange, plump aussehende Waffe hielt. Roland genügte ein Blick, um festzustellen, daß ihm diese Ausführung unbekannt war.

Schweigend folgten sie dem Offizier. Nach einigen Minuten passierten sie ein starkes Panzerschott und betraten die Zentrale.

Kreuzerkapitän Tario musterte die Ankömmlinge abschätzend. Roland und Tokarow bemerkten sofort, daß die Kreuz er zentrale nur noch geringe Ähnlichkeiten mit der des Fernraumers ALTAIR aufwies.

Hinter Tario flamme eine Signallampe auf. Ein Roboter meldete sich.

»Rob-1 spricht, Herr! Die sechs Behälter befinden sich an Bord.«

»Schottert dicht, Magnettrossen lösen!« befahl Tario. »Kampfzentrale – das Landungsboot ist zu vernichten, sobald wir Fahrt aufgenommen haben.«

Regungslos standen zwei Männer in der Zentrale und sahen auf den Bildschirmen, wie das Boot unter der Wirkung eines violetten Strahlenbündels plötzlich hellrot aufglühte, ehe es in der Form von gasförmiger Materie verpuffte.

Roland schluckte schwer, als der letzte Zeuge seiner großen Fahrt verschwand.

Während die TANIA auf Heimatkurs ging, wandte sich Tario hintergründig lächelnd an Roland.

»Das war scharf gebündelte und gleichgerichtete Energie, die sich in der Form von Hitze auswirkt, sobald sie einen festen

Körper trifft. Die gleiche Energie verwendet man auch in den Hinrichtungskammern des ›Erhabenen‹, Kapitän Roland.«

Roland lächelte ebenfalls. Er fühlte, daß es sinnlos war, diesem Mann zu widersprechen.

»Danke für die Aufklärung«, meinte er lässig. »Ich bin sechsundneunzig Jahre alt, junger Mann! Als ich startete, waren Sie noch gar nicht geboren. Wenn ich geahnt hätte, wie der Empfang aussehen würde, wäre ich mit meiner alten ALTAIR lieber in die Sonne gerast, die den gleichen Namen trägt. Das können Sie mir glauben. Sie könnten wenigstens so höflich sein, zwei Männer, die im Interesse der Erde vierundsechzig Jahre lang unterwegs waren, einen Platz anzubieten, wenn Sie es schon nicht für nötig halten, diese Männer mit einigem Respekt zu begrüßen. Aufrichtig gemeinte Anerkennung erwarten wir ohnhin nicht von Ihnen, obgleich wir ursprünglich damit gerechnet hatten. Wahrscheinlich können Sie das aber alles nicht begreifen, denn ich habe den Eindruck gewonnen, als hätte der Allmächtige es vermieden, Ihnen bei Ihrer Geburt das gewisse Etwas mitzugeben, was man zu meiner Zeit ›Gefühl und Seele‹ nannte.«

Tario sah ihn schweigend an. Roland erkannte, daß ihn der Mann wirklich nicht verstanden hatte.

»Sie sollten Ihre verbrecherischen Bemerkungen endlich unterlassen, Kapitän Roland!« äußerte der Kreuzerkommandant nach einigen Minuten. »Ihr sogenannter ›Allmächtiger‹ gehört einer vergangenen Zeit an. Nur der ›Erhabene‹ ist allmächtig.«

Jetzt begann auch Iwan Tokarow zu lächeln. Beinahe mitleidig blickte er auf den jungen Kommandanten, der überheblich und im Bewußtsein seiner Macht vor ihnen stand.

»So weit sind Sie also schon?« fuhr der Cheingenieur fort. »Sie verleugnen Gott und setzen an seine Stelle einen Menschen, der bestenfalls einige technische Macht besitzen

mag. Sie wissen ja gar nicht, was Sie eben gesagt haben. Sehen Sie auf Ihre Bildschirme, blicken Sie hinaus in den Weltenraum mit seinen unzähligen Himmelskörpern, und Sie werden wissen, wo Sie den Allmächtigen zu suchen haben.«

»Sie sind verhaftet, Mr. Tokarow«, stieß Tario bebend hervor. »Sie können sich darauf verlassen, daß ich Ihre Äußerungen wortgetreu melden werde.«

»Tun Sie das«, erwiderte der herkulisch gebaute Ingenieur gelassen. »Ich bin neugierig auf Ihre Vorgesetzten.«

## 5.

Der grauhaarige Mann in der dunkelblauen Kombination schien recht nervös zu sein. Immer wieder sah er auf den Bildschirm, der die eine Wand des großen Arbeitszimmers einnahm, in dem nur wenige Möbel standen.

Weit lehnte er sich in seinem Schreibtischsessel zurück und griff erneut zu den Meldungen, die bereits vor drei Stunden eingetroffen waren. Danach hatte die TANIA tatsächlich die Überlebenden des Fernraumschiffs ALTAIR mitsamt den Forschungsunterlagen übernommen.

Nochmals überflog der Mann die Funkmeldungen des Kreuzerkommandanten. Als er bei der Schilderung der von Roland und Tokarow begangenen »Vebrechen« ankam, huschte ein Lächeln über seine vollen Lippen.

»Hmm«, brummte er leise vor sich hin. Gewohnheitsmäßig blickte er dabei auf den kleinen Bildschirm, der ebenfalls in diesem Raum angebracht war.

Es handelte sich um einen Tele-Observer, mit dem man im Hauptquartier des Sicherheitsdiensts exakt beobachten und hören konnte, was der Mann in dem großen Arbeitszimmer

gerade unternahm. Diese Kontrolle war seit zwanzig Jahren eine Selbstverständlichkeit. Aus dem Grund hütete man sich, in geschlossenen Räumen ein Wort zu riskieren, was der Sicherheitschef des »Erhabenen« als Verbrechen ansehen konnte.

Auf der Erde des Jahres 2074 reichte die harmloseste Bemerkung gegen den »Erhabenen« und gegen das von ihm aufgebaute System für die Todesstrafe aus. Wenn das Urteil wider Erwarten glimpflich ausfiel, bedeutete das immer noch Verbannung und Zwangsarbeit auf einem der solaren Planeten.

Dieser Gedanke schoß dem Mann hinter dem Schreibtisch durch den Kopf. Sein Gesichtsausdruck war ernst. Er vermied jede verräterische Gemütsbewegung. Man konnte ja niemals feststellen, ob der Fernbeobachter nun in Betrieb war oder nicht.

Dann erhob sich Raumadmiral Karring und ging zu den Fenstern hinüber, die ihm einen weiten Rundblick über Terrapolis ermöglichten.

Terrapolis, Sitz der erdbeherrschenden Regierung; Terrapolis, die Riesenstadt am Rande der nordafrikanischen Sahara, dort erbaut, wo früher eine kleine Oase namens Afeidira lag. Vor hundert Jahren hatte das Gebiet an der Atlantikküste noch zu einem Lande gehört, das man Spanien nannte. Der Landstrich hieß Rio de Oro, doch das wußte man nicht mehr.

So weit Karring blicken konnte, streckte sich ein tropisches Paradies. Die Bewässerung funktionierte einwandfrei, und der allergrößte Teil der nordafrikanischen Wüsten war verschwunden. Die Landstriche, die noch öde und trostlos waren, hatte man bewußt so gelassen, weil man sie für wichtige Zwecke benötigte.

Weit im Osten gewahrte er von seinem dreihundert Meter hohen Standort aus die riesigen Hallen und Turmbauten des

größten Raumhafens der Erde. Er umfaßte rund dreihunderttausend Quadratkilometer. Das war die Raumbasis Nummer eins. Von hier aus starteten die großen interplanetarischen Schiffe. Die anderen Raumhäfen der Erde waren den kleinen Zubringerschiffen zu den Raumstationen und den Nahverkehrs-Mondschiffen vorbehalten.

Als Raumadmiral Karring zu dem gewaltigen Gebäudekomplex westlich der Stadt hinüberblickte, preßte er die Lippen noch fester zusammen.

Diese gewaltigen Bauten aus Kunststoff, Stahl und Plastikglas beherbergten das Sicherheitsministerium. Dort saß ein Mann, der dem »Erhabenen« mit am nächsten stand. Sicherheitsminister Tolman Naro gehörte zu den sieben Auserwählten, die in der unbeschränkten Diktatur eine Ausnahmestellung innehatten.

Weiter schweifte der Blick des Raumoffiziers über die supermoderne Stadt hinweg, bis sie ein Hochhaus erreichten, das wie ein pyramidenförmiger Turm wirkte. Es stand abseits auf einem Hügel.

Auf der Spitze des mehr als sechshundert Meter hohen Gebäudes ruhte ein golden strahlender Metallball, der die Sonne verkörpern sollte. Dort residierte der »Erhabene«.

Vor etwa fünfundzwanzig Jahren war er als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden und hatte durch sein geschicktes Vorgehen die Wahl gewonnen. Er war der erste Farbige auf dem Stuhl eines Weltpräsidenten gewesen – und er hatte seine Chance genutzt. Jetzt war er der »Erhabene«.

Raumadmiral Karring atmete schwer, als er daran dachte, wie dieser skrupellose Mensch gewütet hatte. Die Roboterarmeen waren seine Stütze gewesen, denn er saß mit den ihm ergebenen Wissenschaftlern in den zentralen Schaltstationen.

Es war eine Zeit des Grauens und der Blutgerichte gewesen. Ohne die Roboter wäre es ihm niemals gelungen, die

Herrschaft an sich zu reißen. Ein Rädchen hatte ins andere gegriffen. Mord und Bestechung hatten Triumphe gefeiert. Die Erde hatte kein Militär mehr besessen. Die einzigen kampfstarken Einheiten hatten aus Robotern bestanden, und den Maschinen war es gleichgültig gewesen, gegen wen sie ihre Waffen einsetzten.

Trotzdem hatte es mehrere Jahre gedauert, bis der »Erhabene« seine Machtstellung so ausgebaut hatte, daß sie unerschütterlich geworden war. Erst dann hatte er die Gesetze erlassen, unter denen die Erdbevölkerung seit nunmehr zwanzig Jahren litt.

Eines der zahlreichen Gesetze besagte, daß jedes Individuum, das es wagte, den ehemaligen Namen des »Erhabenen« auszusprechen, mit dem Tode zu bestrafen sei.

Der Admiral, militärischer Chef der Raumwaffe und Raumüberwachung, zwang sich, diese Gedanken von sich abzuschütteln. Er hatte den Treueeid geschworen, und ändern konnte er ohnehin nichts.

Langsam ging er wieder zu seinem Platz zurück und las die ausführliche Meldung des Kreuzerkapitäns Tario nochmals durch.

»... und so hat dieser Narr zwei Männer behandelt, die man voll Bewunderung und Freude empfangen sollte«, dachte der Admiral, doch sein Gesicht verriet nichts von diesen Gefühlen.

Karring dachte daran, wie die Offiziere der jungen Generation geschult worden waren. Sie wußten nicht mehr, wie es früher gewesen war. Sie waren Fanatiker. Für sie galten nur die Gesetze des »Erhaben«. Keiner von ihnen erkannte, daß alle diese Gesetze nur zum Schutz des Diktators erschaffen worden waren.

Der Admiral drückte einen Schalter nieder. Sofort erhellt sich die Bildfläche eines Tischgeräts.

Draußen, in einem der vielen Vorzimmer, sprang ein Mann auf.

Karring grüßte flüchtig.

»Neue Meldungen von Tario eingetroffen, Minor?«

»Ja, Herr«, antwortete der junge Offizier hastig. »Die TANIA setzt soeben zur ersten Landungskreisbahn an. Die Gefangenen verhalten sich ruhig, Herr.«

»Danke«, entgegnete der Admiral knapp.

Während er abschaltete, begannen seine Gedanken wieder zu revoltieren. Noch niemals hatte er so intensiv an die neue Zeit denken müssen. Das kam vielleicht daher, weil er es als alter Raumfahrer nicht billigte, daß man zwei Männer wie Roland und Tokarow derart brutal und undankbar behandelte. Dabei hatten sie ein Planetensystem gefunden, was geradezu unfaßbar war.

Karring hätte wahrscheinlich noch länger darüber nachgegrübelt, wenn nicht plötzlich eine Signalglocke geläutet hätte.

Sofort fuhr der Offizier auf und nahm Haltung an. Mit diesem Signal pflegte sich einer der sieben »Auserwählten« anzukündigen.

Die große Bildfläche an der Wand erhellt sich. Ein Kuppelsaal wurde sichtbar, in dem ein Schalttisch

dominierte, der mit unzähligen Bildgeräten, Schaltern und Hebeln ausgestattet war.

In dem Saal befanden sich einige uniformierte Offiziere des Weltsicherheitsdienstes. Regungslos standen sie vor dem Schalttisch, von dem aus Roboterarmeen in Bewegung gesetzt werden konnten.

Hinter dem Aggregat saß ein dunkelhäutiger Mann mit einem asketischen, faltigen Gesicht. Das war Tolman Naro, der aus Indien stammende Sicherheitschef. Nach dem »Erhabenen« war der eiskalte, hochintelligente und ungemein gefährliche

Inder der mächtigste Mann im Staat. Dennoch hatte ihn der »Erhabene« vollkommen in der Hand. Tolman Naro hätte es niemals wagen können, seine eigenen Machtgelüste in die Tat umzusetzen.

Ihm erging es so wie den sechs anderen Auserwählten. Der »Erhabene« traute selbst seinen engsten Mitarbeitern nicht und hatte deshalb entsprechende Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Das Fernbild vergrößerte sich. Kurz darauf war auf der Bildfläche nur noch der hinter dem Schalttisch sitzende Inder zu sehen.

Admiral Karring war, als stünde er direkt vor dem gefährlichen Mann, dessen tiefdunkle Augen sich voll auf den Admiral richteten.

Karring legte die rechte Hand auf die Herzgegend. Diese Grußform war von dem »Erhabenen« eingeführt worden.

Tolman Naro nickte kurz. Dann begann er in knappen Sätzen zu sprechen, wie man es von ihm gewöhnt war.

»Die TANIA setzt zur Landung an, Karring. Sind Sie bereits darüber informiert?«

»Ja, Herr«, entgegnete der Admiral aufmerksam. Trotz seiner hohen militärischen Stellung mußte er ebenfalls die Anrede »Herr« gebrauchen.

»Ihre Vorschläge, Karring! Ich habe mit dem ›Erhabenen‹ gesprochen. Unverständlichlicherweise ist er bereit, diesen beiden Raumfahrern zu verzeihen und über ihre Verbrechen hinwegzusehen. Mir steht es nicht zu, an den unfehlbaren Entschlüssen des ›Erhabenen‹ Kritik zu üben. Sie, Karring, sind ermächtigt worden, mir offen Ihre Gedanken mitzuteilen. Es handelt sich um den Empfang der beiden Heimkehrer. Sie können, wie gesagt, ohne Umschweife reden. Was schlagen Sie vor?«

Der Admiral atmete tief durch. Was sollte das nun wieder bedeuten? War es eine Falle? Wollte man seine Gesinnung überprüfen?

Er überlegte blitzschnell und schlug dann den goldenen Mittelweg ein.

Tolman Naro begann ironisch zu lächeln, als Karring zögernd meinte:

»Ich bitte um Verzeihung, Herr, aber Sie sehen mich verwundert. Dürfte ich wissen, warum der ›Erhabene‹ großzügigerweise über die Verbrechen der Raumfahrer hinwegsehen möchte?«

Der Inder durchschaute die Taktik des Offiziers und entgegnete spöttisch:

»Das dürfen Sie, Karring. Der ›Erhabene‹ ist der Ansicht, man könnte zwei verdiente Männer nicht wegen Dingen verurteilen, über die sie auf Grund ihrer langen Abwesenheit nicht informiert sein können. In dem Fall schützt die Unkenntnis vor einer Bestrafung. Sie haben mir, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, Ihre Vorschläge zu unterbreiten. Die Wahl des ›Erhabenen‹ ist deshalb auf Sie gefallen, weil Sie ein alter Raumoffizier sind, der wohl wissen dürfte, wie man zwei Männer wie Roland und Tokarow begrüßt. Sie dürfen ausnahmsweise die Formen anwenden, die vor vierzig oder fünfzig Jahren noch gegeben waren. Ich habe den Befehl, Ihnen ausdrücklich zu versichern, daß dies in dem besonderen Fall nicht als Hochverrat und Gesinnungsverbrechen eingestuft wird. Sehen Sie klar?«

Allerdings – der Admiral sah klar! Er bemerkte aber auch, daß die Sache ein zweischneidiges Schwert war.

Wenn er jetzt seinen Gefühlen freien Lauf ließ, würde man ihn das später, in irgendeiner Form spüren lassen.

Karring beschloß daher, trotz seiner außerordentlichen Vollmacht äußerst vorsichtig zu sein.

»Ich sehe klar, Herr! Es fällt mir schwer, die mir verhaßten Formen der alten und dunklen Zeit nachzuahmen. Ich befürchte deshalb, daß es mir nicht gelingen wird.«

»Tüchtig, Karring«, lobte der Inder. Der Hohn in seiner Stimme war nicht zu überhören. »Tun Sie, was Sie können! Die Raumfahrer sollen mit allen Ehren empfangen werden. Gute Behandlung, vorsichtige Aufklärung über das einzig richtige Staatssystem des ›Erhabenen‹. Unbedingt darauf achten, daß sowohl Roland als auch Tokarow Vertrauen fassen. Vorsichtig nach den Forschungsergebnissen fragen. Feststellen, ob die Männer wissentlich bestimmte Tatsachen verschweigen. Ich möchte es vermeiden, sie bereits kurz nach der Ankunft zu verhören. Sie sollen Ihnen größtes Vertrauen entgegenbringen. Das dürfte nicht schwierig sein, denn Sie sind selbst Raumoffizier, Karring. Sie wissen, worauf es dem ›Erhabenen‹ ankommt? Mir natürlich auch.«

Sicher – Raumadmiral Karring wußte plötzlich, welches gemeine Spiel er einfädeln sollte. Tolman Naro hätte nicht der Sicherheitschef sein müssen, wenn er Roland und Tokarow nicht sofort mißtraut hätte. Dieser Mann bestand nur aus Mißtrauen – und er, Karring, sollte also der Lockvogel sein, der Roland und Tokarow zu ködern hatte.

»Ich bin informiert, Herr«, entgegnete er der Admiral möglichst gleichgültig. »Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht.« »Gut! Nun Ihre Vorschläge. Beeilen Sie sich, das Schiff landet in einer knappen Stunde.«

Karring überlegte rasch, doch wurde er nicht unvorsichtig.  
»Ich schlage einen Staatsempfang vor, Herr. Militärische Ehreneskorte aus Offizieren der Raumwaffe.«

»Genehmigt! Weiter!«  
»Übertragung des Empfangs durch die zentrale Fernsehstation Terrapolis. Jeder Weltbürger soll sehen, wie der

›Erhabene‹ Männer würdigt, die in seinem und im Interesse der Erde ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben.«

»Genehmigt! Weiter!« forderte Tolman Naro erneut.

»Der ›Erhabene‹ läßt den Raumfahrern durch mich mitteilen, daß er stolz auf die Leistung von Männern wäre, die für Terra einen neuen Lebensraum gefunden haben. Der ›Erhabene‹ ernennt Klaus Roland zum Offizier der taktischen Raumwaffe im Rang eines Raumkapitäns Erster Klasse. Die Ernennung ist ehrenhalber und wird praktisch erst wirksam, sobald Roland seine SpezialSchulung auf der Raumakademie des ›Erhabenen‹ absolviert hat.«

Der Sicherheitschef lächelte hintergründig, ehe er sein »genehmigt« erteilte. Karring konnte sich vorstellen, welche Gedanken den Inder beschäftigten.

»Anschließend Fahrt durch die Straßen von Terrapolis mit allen Ehrungen durch die Bevölkerung. Roland und Tokarow sollen so gefeiert werden, daß jeder Mensch von der Großzügigkeit des ›Erhabenen‹ ergriffen wird. Die Männer werden danach in einer Zimmerflucht des Staatshotels von Terrapolis einquartiert werden. Ich denke, das reicht.«

»Allerdings«, meinte Tolman Naro eisig. »Wenn es nach mir ginge, würde ich die höchstwahrscheinlich unbelehrbaren Aufrührer erneut verhaften und verhören lassen. Sie passen nicht mehr in unsere Zeit. Doch es soll so geschehen, wie Sie es vorgeschlagen haben. Ich werde dafür sorgen, daß einige Aufnahmewagen der zentralen Fernsehstation Terrapolis zum Raumhafen geschickt werden. Die Offizierseskorte stellen Sie. Es wird Ihnen von einem meiner Beamten noch mitgeteilt werden, welche Straßen Sie zu benutzen haben. Die Urkunde über die Ernennung zum Ehrenkapitän Erster Klasse geht Ihnen in dreißig Minuten zu. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie den beiden Burschen auf den Zahl fühlen. Umsonst mache ich dieses Theater nicht mit. Die sechs Behälter mit den

Forschungsunterlagen werden sofort nach der Landung von einigen Robotern des Sicherheitsdiensts abgeholt. Sie haben sich darum nicht zu kümmern. Ist das klar?«

»Selbstverständlich, Herr«, entgegnete Karring gefaßt.

Der Inder hob zum Zeichen der Beendigung des Gesprächs die Hand. Dann verblaßte die Fernbildfläche.

Schwer atmend und von aufrührerischen Gedanken bewegt, gab Admiral Karring seine Befehle.

Das Hauptquartier der Raumüberwachung verwandelte sich in einen Hexenkessel. Zehn Minuten später waren die zur Ehrenwache eingeteilten Offiziere abflugbereit.

Karring war keineswegs begeistert von der Rolle, in die man ihn gezwungen hatte. Er war sechsundfünfzig Jahre alt und konnte sich also noch recht gut erinnern, wie man vor vierzig Jahren Raumfahrer empfangen hatte, die eine weltgeschichtliche Tat vollbracht hatten. Und jetzt sollte er diese Ehrungen zu einem Schauspiel degradieren, das letzten Endes doch nur dazu diente, der breiten Masse noch mehr Sand in die Augen zu streuen.

Karring konnte sich vorstellen, wie der »Erhabene« über Roland und Tokarow wirklich urteilte. Durch ihre unvorsichtigen Worte hatten sich die Zurückgekehrten von vornherein unbeliebt gemacht, und der Diktator war nicht der Mann, der sich das bieten ließ. Für ihn waren die Überlebenden der ALT AIR Schachfiguren, die man beliebig ausschalten konnte, wenn sie ihre Dienste getan hatten.

Diese Erkenntnis war es, die Admiral Karring an Dinge denken ließ, die er längst tief in seinem Erinnerungsvermögen versenkt glaubte.

Geistesabwesend bestieg er den schnellen Flughubschrauber, der ihn hinaus zum Raumhafen Terrapolis bringen sollte.

## 6.

Vor einigen Minuten war die TANIA gelandet. Der PB-Kreuzer ragte senkrecht in den wolkenlosen Himmel und ruhte auf den ausgefahrenen Landestützen der wuchtigen Heckflossen. Das Schiff war damit ausgerüstet, da es trotz seiner beachtlichen Größe, für Landungen auf Himmelskörpern vorgesehen war. Sobald eine Atmosphäre vorhanden war, leisteten die Heckflossen nach den Gesetzen der Aerodynamik recht gute Dienste, und im absoluten Vakuum des Raumes störten sie nicht.

Mit Spezialfahrzeugen wurden die menschliche Besatzung und die beiden heimgekehrten Raumfahrer abgeholt.

Die Roboter blieben an Bord, wie das seit zwanzig Jahren üblich war.

Raumkapitän Roland saß regungslos im Fond des Fahrzeugs, das im Augenblick eine sogenannte Reinigungsschleuse passierte. Chemikalien, die ihm unbekannt waren, übersprühten den Wagen, um die aufgenommene Strahlung zu absorbieren.

Chefingenieur Tokarow staunte nur noch. So hätte er sich Terrapolis nicht vorgestellt. Allmählich begann er zu ahnen, daß er für die Begriffe dieser modernen Menschen bestenfalls ein Hilfstechniker sein konnte. Was wußte er schon über die technischen Errungenschaften der vergangenen vierundsechzig Jahre?

Auch Roland machte sich darüber Gedanken, doch die Freunde wechselten kein Wort miteinander.

Vor ihnen saß Kreuzerkapitän Tario. Mit unverhohlener Abneigung blickte er die Männer an, die ihn so schwer gedemütigt hatten. Tario war felsenfest überzeugt, daß die Wachroboter des Sicherheitsdienstes bereits warten würden. Auch Roland war dieser Meinung und lehnte sich nachdenklich in seinem Sessel zurück.

Der Wagen verließ die unterirdisch angelegte Säuberungsschleuse. Plötzlich drang wieder das Sonnenlicht durch die kleinen Luken.

Kurz darauf hielt der ferngesteuerte Wagen an. Als sich die starke Tür öffnete, begannen sich Tarios Augen ungläubig zu weiten.

Draußen klangen scharfe Stimmen auf. Der Kommandant der Ehrenwache trat dicht an das Spezialfahrzeug heran und nahm Haltung an.

Tario war leichenblaß geworden. Wie gehetzte sah er sich nach Roland um, der sprachlos das Geschehen beobachtete.

Musik klang auf regungslos standen die hundert Offiziere der Raumüberwachung.

Iwan Tokarow begann zu grinsen. Während er sich leicht nach vorn beugte, klopfte er dem zitternden Kreuzerkommandanten auf die Schulter.

»Pech gehabt, junger Mann! Ihre Vorgesetzten und Ihr ›Erhabener‹ scheinen anderer Meinung zu sein. So lasse ich mir die Sache eher gefallen.«

Tario hatte den Schock noch nicht überwunden, zumal er weit hinten das lächelnde Gesicht seines höchsten militärischen Vorgesetzten erspähte. Erst nach einigen Minuten stöhnte er:

»Das – das habe ich nicht wissen können! Bitte – steigen Sie zuerst aus.«

Roland zwängte sich wortlos an ihm vorbei und sprang aus dem Wagen. Sofort bei seinem Erscheinen salutierte der Kommandeur der aufmarschierten Ehrenwache.

Die Offiziere der Raumüberwachung bildeten Spalier. Unzählige Fernsehkameras richteten sich auf Roland und Iwan Tokarow, der inzwischen auch ausgestiegen war.

»Damit hätte ich nicht mehr gerechnet«, murmelte der Ingenieur.

Es war wirklich ein Staatsempfang, den Raumadmiral Karring den heimkehrenden Raumfahrern vorführte. Mit herzlichen Worten begrüßte er die Männer, und diese Worte waren ehrlich gemeint.

Weder Roland noch Tokarow sahen den Wagen des Sicherheitsdiensts, der eben die TANIA erreichte.

Schwerbewaffnete Kampfroboter übernahmen die sechs Behälter, die die Forschungsunterlagen enthielten.

Diese Szene wurde von den Kameras der zentralen Fernsehstation Terrapolis natürlich nicht aufgenommen.

Dagegen bekamen die Menschen in den beiden Amerika, Europa, Asien, Afrika und Australien deutlich vorgeführt, mit welchen Ehren der ›Erhabene‹ die Raumfahrer empfing.

Roland und Tokarow sprachen in die Mikrophone, die ihnen entgegengestreckt wurden. Anschließend gab Admiral Karring bekannt, die Besatzung des leider verlorengegangenen Fernraumschiffs ALTAIR hätte neuen Lebensraum gefunden, und er wäre beauftragt, den Kommandanten dieses Schiffes zum Raumkapitän Erster Klasse zu ernennen.

Wie betäubt nahm Roland die Urkunde entgegen. Langsam entspannte sich sein Gesicht. Das erste Lachen erschien auf seinen Lippen.

Aus den Augenwinkeln sah er, wie Kapitän Tario zusammen mit seinem Ersten Offizier von zwei Kampfrobotern des Sicherheitsdiensts abgeführt wurde.

In dem Augenblick meinte Karring lächelnd:

»Ich bitte für meine Offiziere um Entschuldigung, meine Herren. Ihre Verhaftung ist selbstverständlich aufgehoben. Die Männer waren nervös und daher vorschnell in ihren Handlungen. Darf ich Sie bitten, mir zu folgen?«

In einem offenen Wagen fuhren sie durch die breiten Straßen von Terrapolis, die von jubelnden Menschenmassen gesäumt waren. Weder Roland noch Tokarow ahnten, daß diese

Menschen erst in allerletzter Minute zum Empfang gekommen waren. Nur wenige Zuschauer machten sich darüber Gedanken, weshalb sie erst so spät von der Landung des Kreuzers erfahren hatten. In fieberhafter Eile waren die Dienststellen und Industrieunternehmen in der Nähe von Terrapolis geschlossen worden. Die Menschenmassen waren förmlich in die Prachtstraßen gehetzt worden, die der Zug laut Befehl des Sicherheitschefs passieren sollte.

Roland ahnte davon nichts. Tief bewegt stand der Kommandant neben dem Freund, der nur stumm winken konnte. Blumen wurden in den offenen Turbowagen geworfen. Diese Bilder wurden von dem Fernsehen in die ganze Welt übertragen.

Vor dem Wagen marschierten die Raumoffiziere der Ehrenwache, vor Roland und Tokarow saß Raumadmiral Karring. Die Begeisterung seiner Offiziere war echt. Auch die Männer kannten die wahren Hintergründe nicht.

Einige bekannte Kapitäne der irdischen Raumflotte gaben ihre Kommentare. So erfuhr man in der ganzen Welt, was Klaus Roland und Iwan Tokarow geleistet hatten. Man filmte sie immer wieder, und man konnte nicht oft genug erwähnen, daß diese jungen Männer in Wirklichkeit sechsundneunzig und achtundneunzig Jahre alt waren, denn nach irdischen Zeitbegriffen hätte ihre Expedition vierundsechzig Jahre lang gedauert.

Das war das Werk des Sicherheitschefs, der auf diese Art allen Raumfahrern, besonders aber der Weltbevölkerung, verdeutlichen wollte, daß Reisen über viele Lichtjahre hinweg vollkommen gefahrlos wären und man dabei nicht einmal altern würde. Wissenschaftliche Kommentare wurden gesprochen. Man erklärte, wieso und weshalb das so war. Deutlicher als jemals zuvor wurde den Menschen klar, was man unter dem Begriff »die Zeit ist relativ« zu verstehen hatte.

Weder Roland noch Tokarow wußten, welche unschätzbarren Dienste sie dem »Erhabenen« allein durch ihr Erscheinen leisteten. Man staunte und war begeistert. Die Furcht vor einem Flug mit einem Fernraumschiff verschwand fast schlagartig.

Es war ein großartiger Schachzug, eine psychologische Meisterleistung, die Tolman Naro mit diesen knappen Angaben vollbrachte.

Die Erde war übervölkert. Schon lange suchte man nach neuem Lebensraum, der selbstverständlich ebenfalls als Machtbereich des »Erhabenen« angesehen wurde.

In den beiden vergangenen Jahrzehnten war viel Blut geflossen. Immer wieder waren neue Gesetze und Bestimmungen mit Gewalt durchgesetzt worden. Man legte nun größten Wert darauf, die Auswanderer als Freiwillige anzuwerben, und dafür waren die beiden Raumfahrer erstklassige Beweisstücke.

Der »Erhabene« hatte nicht umsonst beschlossen, den beiden Männern die »Verbrechen« zu vergeben. Die Heimgekehrten nützten seinen Plänen und waren augenblicklich sogar unersetztlich.

Langsam näherte sich der Wagenzug dem Zentralhotel von Terrapolis, in dem sonst nur hohe Beamte und Offiziere wohnen durften. Eine komfortable Suite im zwanzigsten Stockwerk war in fliegender Eile für die Raumfahrer freigemacht worden. Die Bedienungsroboter standen bereit, auf jeden Wunsch sofort zu reagieren.

Nachdem Roland und Tokarow das Hotel betreten hatten, näherte sich das Schauspiel seinem Ende.

Abschließend mußten sie noch auf die geräumige Blumenterrasse hinaustreten.

Ihre Begleiter wandten sich dem fernen Turmbau mit der goldenen Sonnenkugel zu und grüßten respektvoll mit der Rechten auf dem Herzen.

»Tun Sie das gleiche«, raunte Karring den Männern zu, die sich daraufhin stumm anblickten. Dann grüßten sie ebenfalls. Diese Geste wurde von den Sprechern der Fernsehsendungen besonders hervorgehoben.

»Die Helden der Erde grüßen den ›Erhabenen‹, vernahmen die Völker der Welt.

Dieser Aussage wurde bedingungslos geglaubt, denn warum hätten die Heimgekehrten das nicht tun sollen?

Raumadmiral Karring wischte sich verstohlen den Schweiß von der Stirn. Sein Lächeln wirkte plötzlich etwas verkrampt. Die Feststellung rief bei dem scharf beobachtenden ehemaligen ALTAIR-Kommandanten eine leichte Verwunderung hervor. Er bemerkte recht deutlich, daß sich Karring unauffällig umsah und dann an seine Seite trat. Während er lächelnd zu den jubelnden Menschen in den Straßen hinuntergrüßte, flüsterte er Roland kaum hörbar zu:

»Vorsicht, kein vorlautes Wort gegen den ›Erhabenen‹ oder gegen das System! Abhör- und Fernbeobachtungsgeräte befinden sich in jedem Zimmer. Sie werden laufend überwacht. Ich meine es gut, hören Sie auf mich.«

Roland beherrschte sich mustergültig, obwohl ihn ein ungutes Gefühl beschlich. An der gekünstelten Heiterkeit des hohen Offiziers bemerkte er deutlich, daß es Karring schon als ein besonderes Wagnis empfand, ihm solche Worte zuzuflüstern.

Tokarow hatte sie ebenfalls gehört. Befremdet schaute er den Freund an.

»Merkst du etwas, Alter?« sagte er leise, kaum die Lippen bewegend. »Jetzt kommt der Hasenfuß. Wir haben uns zu früh gefreut.«

Roland antwortete nicht. Plötzlich war er die Vorsicht in Person. Ihm war, als könnte er auf einmal durch die lächelnden Masken der Anwesenden hindurchsehen. Admiral Karring

schien hier der einzige Mensch zu sein, der wirklich ehrlich um ihr Wohlergehen besorgt war.

Minuten später befanden sie sich in dem supermodern eingerichteten Wohnzimmer. Die Sonnenstrahlen fielen durch die weiten Glaswände. Kaum hörbar summte die Klimaanlage.

Roland und Tokarow nahmen in den Kunststoffsesseln Platz, die sich automatisch an die Körperformen anpaßten.

Lautlos arbeitende Roboter brachten Erfrischungen, regulierten auf Wunsch die Einstellung der Klimaanlage und waren ansonsten bemüht, jede Anweisung umgehend zu erfüllen.

Es hätte ein Paradies sein können, wenn ...

Roland gab es auf, seine unbestimmten Gefühle ergründen zu wollen. Er wußte nun, daß irgend etwas nicht stimmte.

Die Fernsehleute waren inzwischen verschwunden.

Nachdem sich auch die Offiziere aus Karrings Stab respektvoll verabschiedet hatten, waren sie mit dem Raumadmiral allein.

Karring blickte unauffällig zu einem koffergroßen Gerät hinüber, das auf einem niedrigen Tisch stand. Da Roland den Offizier nicht aus den Augen gelassen hatte, war ihm dessen Blick auch nicht entgangen. Nun verstand er, was Karring mit »Fernbeobachtung« gemeint hatte.

Der Admiral atmete innerlich auf, als er an Rolands Gesichtsausdruck erkannte, daß der Kommandant die Gefahr durchschaut hatte.

Auflachend setzte sich der Admiral und meinte:

»An sich ist es unhöflich von mir, meine Herren, Sie noch länger aufzuhalten. Sie werden erschöpft sein, was sehr begreiflich ist. Wahrscheinlich sehnen Sie sich nach einem Bad und nach Ruhe, um sich von den Strapazen zu erholen.«

»Unsinn, Sir«, wehrte Roland ab. Er benutzte bewußt die Anrede »Sir«, die seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr üblich war, obgleich Englisch die allgemeine Weltsprache war.

»Wir könnten jetzt doch keine Ruhe finden, denn dafür war der Tag zu ereignisreich. Zudem können wir recht gut verstehen, daß Sie in Ihrer Eigenschaft als Chef der Raumflotte neugierig sind.«

»Das ist gar kein Ausdruck«, gab Karring mit glänzenden Augen zu. »Wissen Sie auch, daß Sie die einzigen Überlebenden von etwa fünfhundert Männern sind, die alle vor vierundsechzig Jahren in den Raum starteten? Sie werden sich erinnern können, daß zehn Schiffe ausgesandt wurden. Jedes hatte sein bestimmtes Ziel. Sie hatten zum Beispiel die Sonne Altair anzufliegen. Normalerweise hätten die Besatzungen, deren Zielsterne näher als sechzehn Lichtjahre lagen, schon früher zurück sein müssen. Das ist aber nicht geschehen, so daß über das Schicksal dieser Schiffe wohl kein Zweifel bestehen dürfte. Es ist beinahe unfaßbar, daß Sie wohlbehalten zurückgekommen sind und obendrein ein Planetensystem entdeckt haben, das verhältnismäßig nahe liegt.«

Roland nickte. Dann stellte er die Frage, die er sich bis zu diesem Zeitpunkt aufgehoben hatte.

»Unsere Forschungsunterlagen – sind Sie in Sicherheit? Kreuzerkapitän Tario schien mir einigermaßen leichtsinnig zu sein.«

»Die Unterlagen sind der zuständigen Dienststelle übergeben worden«, bemerkte Karring.

Wieder huschten seine Blicke zu dem unscheinbaren Gerät hinüber, das wie ein Fernsehapparat aussah.

»Das ist gut«, lächelte Roland gefaßt. »Es wäre bedauerlich, wenn die Unterlagen nicht ausgewertet werden könnten. Am Schicksal meiner Besatzung habe ich gesehen, daß oftmals winzige Zufälligkeiten ausreichen, eine ganze Expedition zu

vernichten. Um ein Haar wären wir ebenfalls nicht zurückgekommen, da wir mit viel zu hoher Geschwindigkeit in das solare System hineinrasten.«

Karring wurde sehr aufmerksam. Die Männer, die weit entfernt in der Zentrale des Sicherheitsdienstes vor der Fernbeobachtungsbildfläche saßen, wurden noch hellhöriger.

Der Sicherheitschef verfolgte persönlich das Gespräch. Jedes Wort der Unterhaltung wurde auf Tonbändern festgehalten; jede Bewegung der drei Männer gefilmt.

Außer Tolman Naro und einigen Sicherheitsdienstbeamten waren in dem riesigen Kuppelsaal nur Wissenschaftler aller Fakultäten versammelt. Jeder von ihnen hatte besondere Anweisungen; jeder hatte speziell auf das zu achten, was in sein Fachgebiet fiel.

Der Chef des Sicherheitsdiensts war unzufrieden.

»Warum sieht der Narr laufend auf den Tele-Observer«, meinte er ärgerlich zu seinen Leuten. »Er macht doch die Burschen scheu. Ich will, daß sie völlig unbefangen reden. Sie sollen sich allein fühlen mit einem Mann, der allem Anschein nach ihr besonderes Vertrauen gewonnen hat.«

»Kein Wunder, Herr«, warf einer der Beamten ein. »Karring scheint sich in seiner Rolle wohl zu fühlen. Das grenzt schon an Hochverrat.«

»Wir werden das später erledigen«, sagte der Inder kalt. »Vorläufig hat er seine Befehle, und er scheint seine Sache recht gut zu machen. Meine Herren«, damit wandte er sich an die Wissenschaftler in dem verdunkelten Raum, »ich erwarte von Ihnen, daß Sie peinlich genau auf jedes Wort achten. Machen Sie sich Notizen, sobald Ihnen eine Erklärung unbefriedigend erscheint.«

Im gleichen Augenblick sagte der Raumadmiral:

»Allerdings – ohne die Hilfeleistung der TANIA wären Sie mit Ihrem Schiff in die Sonne gestürzt. Würden Sie mir bitte

die näheren Umstände erklären? Oder ist das im Augenblick zuviel verlangt?«

»Keineswegs«, Roland lächelte. »Wir verfügten über zwei Elektronen-Rechenmaschinen zur genauen Kursberechnung. Ein Gerät wurde bereits auf der Hinreise durch einen Steinmeteor zerstört, der von unseren Meteor-Abwehrgeräten nicht rechtzeitig erkannt worden war und durchschlug. Auf dem Rückflug demolierte ein Besatzungsmitglied, das die Nerven verlor, das andere Gerät. Ferner traten maschinelle Defekte auf, und einige wichtige Photonenreflektoren fielen aus. Das wird Ihnen Chefingenieur Tokarow aber genauer erklären können. Die Folge davon war, daß wir Rechenfehler begingen, und darauf ist der hohe Fahrtüberschuß zurückzuführen.«

»Verständlich«, meinte Karring mit einem prüfenden Blick. »Maschinelle Schäden waren bei diesem primitiven Photonen-Triebwerk zu erwarten. Man war damals recht leichtsinnig, als man Sie mit einem solchen Schiff auf den langen Weg schickte. Das interessiert mich im Augenblick auch nicht besonders. Statt dessen bitte ich um genaue Aufklärung, welche Umstände dafür verantwortlich waren, daß Ihre ganze Mannschaft starb. Wie, wann und wo geschah es? War es eine besondere Art der Raumkrankheit? Strahlungsschäden? War es überhaupt eine Krankheit? Waren Sie auf dem von Ihnen entdeckten Altair-Planeten – eh, wie heißt er noch?«

»Tolan«, warf Roland ein.

»Richtig, Tolan. Also waren Sie eventuell nicht vorsichtig genug? Unbekannte Erreger vielleicht, die Ihre Leute in sich aufnahmen? Sie werden verstehen, daß mich diese Tatsache als Chef der Raumfahrt besonders interessiert.«

»Selbstverständlich«, lächelte Roland, doch seine Augen glühten in einem gefährlichen Feuer.

»Sie können versichert sein, daß wir mehr als sorgfältig vorgegangen sind. Meine Leute verstarben auch nicht an einer Krankheit oder an Strahlungsschäden. Es ist überhaupt nichts Außergewöhnliches passiert. Sogar als wir die Lichtgeschwindigkeit nahezu erreicht hatten, trat in dem Gesundheitszustand der Männer keine Veränderung auf. Sie wären bestimmt alle noch am Leben – abgesehen von den Unfällen – wenn sie nicht von den Früchten gegessen hätten, deren Gefährlichkeit erst zu spät erkannt wurde.«

Karring stellte eine halbe Stunde lang Fragen. Roland wußte auf jede eine logische Erklärung. Iwan Tokarow saß schweigend in seinem Sessel und prägte sich Wort für Wort ein.

Die Ausführungen klangen so einleuchtend, daß nicht einmal die Raummediziner im Sicherheitsdienst-

Hauptquartier den geringsten Verdacht schöpften.

Warum sollten die Leute nicht von den verlockenden Früchten gegessen haben, deren Giftstoffe erst einige Zeit nach dem Genuss zu wirken begannen?

Anschließend folgte eine genaue Reiseschilderung mit technischen Daten. Zuletzt kam Karring auf den Planeten selbst zu sprechen.

Von da an wurde Roland noch vorsichtiger. Er verwies auf die mitgebrachten Filme und sonstigen Forschungsergebnisse.

»Wie sind Sie von den Bewohnern des Planeten empfangen worden?« erkundigte sich Karring.

Nun spielte Roland ein Spiel, das ihn Kopf und Kragen kosten konnte. Jede Antwort mußte sorgfältig überlegt werden. Ein Widerspruch hätte die fernen Beobachter stutzig machen können.

»Anfänglich wie Götter«, entgegnete Roland in einem ruhigen Erzählton. »Diese Wesen sind intelligent, haben jedoch eigenartige Glaubensgrundsätze. Zuerst waren sie sehr scheu

und verbargen sich vor uns, aber allmählich wurden sie zutraulich. Äußerlich gleichen sie annähernd den Menschen. Sie haben eine hochstehende Kultur, schöne Bauten. Sonst sind sie harmlos, gutgläubig und sehr entgegenkommend, sobald sie festgestellt haben, daß ihnen keine Gefahr droht. Wir haben uns bemüht, den Tolanern nicht zu oft über den Weg zu laufen. Trotzdem haben wir über den Stand ihrer Technik praktisch alles erfahren können.«

Bis dahin hatte sich der Chef des Sicherheitsdienstes einigermaßen gelangweilt. Nun kam das Thema, das ihn ganz besonders interessierte.

Das wußte auch Karring. Deshalb fragte er sehr eingehend.

Roland ließ seiner Phantasie freien Lauf. Iwan Tokarow begann langsam Blut zu schwitzen, als er den Freund derart lügen hörte.

»Die Dampfmaschine ist also ihre neueste Errungenschaft?« fragte Karring lachend.

»Allerdings, sie sind sehr stolz darauf. Wir zeigten ihnen, wie man eine solche Maschine in ein Schiff einbaut und es damit antreibt. Als Dank dafür erhielten wir frische Lebensmittel und die Erlaubnis, uns frei auf dem Planeten zu bewegen. Unglücklicherweise hatten sich auch die erwähnten Früchte darunter befunden. Das scheint jedoch keine böswillige Absicht gewesen zu sein, denn ich habe selbst gesehen, wie die Tolener ebenfalls von diesen bananenartigen Früchten aßen. Wahrscheinlich werden ihre Organismen davon nicht angegriffen.«

Karring setzte seine Befragung noch zwei Stunden lang fort, bis Roland deutliche Zeichen der Ermüdung zeigte. Kurz darauf beendete er das Gespräch, zumal ihn das versteckte Verhör allmählich anwiderte. Er war fest davon überzeugt, daß Roland nichts verheimlicht hatte.

Ehe er sich verabschiedete, sagte er freundlich: »In einer Stunde geht die Sonne unter meine Herren. Schlafen Sie sich gründlich aus, denn es wird Ihnen nicht erspart bleiben, noch auf viele Fragen antworten zu müssen.

Unsere Wissenschaftler werden noch spezielle Dinge erörtern wollen. Desgleichen ist es möglich, daß man an Sie später, wenn die Forschungsergebnisse sorgfältig ausgewertet werden, Zusatzfragen richtet.«

»Selbstverständlich«, erklärte sich Roland bereit. »Wir beantworten gern jede Frage, denn die Erde ist schließlich unsere Heimat. Allerdings hätte ich auch einige Fragen.«

Roland entging nicht, daß Karring plötzlich wieder nervös wurde. Nun bereute er es nicht mehr, daß er sein wahres Wissen über den Planeten Tolan nicht preisgegeben hatte.

»Was geschieht mit uns? Wie werden Sie uns zukünftig verwenden?« warf Tokarow ein.

Admiral Karring fuhr sich mit der Hand über das Haar und räusperte sich unbehaglich.

»Es liegt nicht an mir, darüber zu entscheiden«, antwortete er zurückhaltend. »Der ›Erhabene‹ ist einzlig und allein dafür zuständig. Fest steht jedoch, daß auch Ihre politische Schulung erst abgeschlossen sein muß, ehe ich Sie in der Raumflotte verwenden kann. Sie werden verstehen, daß Sie mit Ihrem Wissen weit hinter den modernen Erkenntnissen nachhinken. Das gilt besonders in Ihrem Fall, Mr. Tokarow. Sie sind Diplomingenieur. Fachgebiet Raumschiffstriebwerke, nicht wahr?«

»Allerdings«, bejahte der Russe. »Wenn ich Sie recht verstanden habe, muß ich mich nochmals auf die Schulbank setzen, wie?«

»Es wird Ihnen nicht erspart bleiben, Mr. Tokarow. Die Technik ist nicht stehengeblieben. Ich würde Ihnen raten, ein Gesuch an den ›Erhabenen‹ einzureichen, damit Ihre

Nachs Schulung umgehend beginnt. Auch Raumkapitän Roland wird viel zu lernen haben. Das ist der Preis, den Sie zahlen müssen, wenn Sie weiterhin als Offiziere der Terra-Raumflotte fungieren wollen. Sicher werden Sie das einsehen.«

Roland nickte bedächtig. Das war das erste vernünftige Wort, und er hatte schon zu zahlreiche technische Wunderdinge gesehen, um nicht zu wissen, daß Karring nicht zuviel verlangte.

»Natürlich«, lächelte er verbindlich. »Wir werden uns bemühen, unser Wissen so schnell wie möglich aufzufüllen. Nur versteh ich nicht, was Sie mit der politischen Schulung gemeint haben? Was bedeutet das?«

Wieder glomm in Karrings Augen die unübersehbare Warnung auf. Die Männer bemerkten, daß sie damit ein hochbrisantes Thema angeschnitten hatten.

»Das wird Ihnen von zuständiger Seite mitgeteilt werden, meine Herren! Ich bin Soldat und habe mich darum nicht zu kümmern. Darf ich mich nun verabschieden?«

Roland drückte fest die Rechte des Admirals, der ihn nochmals beschwörend anblickte und unmerklich mit den Augen auf den Tele-Observer hinwies.

Roland begriff und sprach kein unbedachtes Wort aus. Anschließend begleiteten sie den Admiral bis zur automatisch aufgleitenden Tür, hinter der zwei Kampfroboter des Sicherheitsdienstes standen. Die Sehwerkzeuge der vierarmigen Maschinen richteten sich sofort auf die Männer.

Karring erklärte hastig:

»Diese Roboter werden Sie zu Ihrem Schutz begleiten, sobald Sie Ihre Räume verlassen wollen.«

Roland preßte die Lippen fest aufeinander, während Tokarow gereizt entgegnete:

»Wunderschön, Sir! Gehört das auch noch zu dem Empfang? Die Maschinen sind mir unsympathisch. Welche Waffen sind das eigentlich?«

Mit einer Kopfbewegung deutete er auf die schweren, unhandlich wirkenden Waffen, die beide Roboter in den speziell dafür ausgebildeten Armen hielten.

»Strahlwaffen«, erläuterte Karring bereitwillig. »Die Konstruktionen sind Ihnen natürlich unbekannt. Ich glaube, zu Ihrer Zeit wurden Strahlwaffen gerade erst entwickelt. Diese Ausführungen arbeiten nach dem Prinzip der einseitig gleichgerichteten Energiequanten aus einem spontan ablaufenden Kernprozeß, der innerhalb der Waffe für den Bruchteil einer Zehntelsekunde angeregt wird. Die freiwerdende Energie wird in der Form eines gleichgerichteten Hitzestrahls abgegeben, dessen Temperatur nicht unter zehntausend Grad Celsius liegt. Eine unbedingt tödlich wirkende Waffe, meine Herren!«

Roland fragte nicht weiter, da er aufgrund der Betonung erkannt hatte, daß sich der Admiral nicht näher äußern wollte.

Während Karring nun endgültig verschwand, erhob sich Tolman Naro. Das Licht flammte in dem Saal auf, und dadurch wurde das Fernbild etwas undeutlich.

Prüfend überblickte er die Wissenschaftler, die schweigend vor ihm standen.

»Haben Sie irgendwelche Fragen? Verdachtsmomente? Erscheinen Ihnen bestimmte Angaben zweifelhaft?

Professor Lorian?«

Der Wissenschaftler schüttelte verneinend den Kopf.

»Vom Standpunkt der Astromedizin ist nichts einzuwenden, Herr. Ich bin der Meinung, daß man erst die Prüfungsergebnisse abwarten sollte. Die Mikrofilme werden bestimmte Aufschlüsse geben. Vielleicht haben meine Herren Kollegen aber etwas einzuwenden?«

Sie hatten keine Einwände, was Tolman Naro jedoch nicht befriedigte.

»Schön, die Kopien der Filme werden Ihnen zur Prüfung übergeben werden. Ich veranlasse das sofort. Roland und Tokarow stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung, sobald sich Fragen aufwerfen sollten, die Sie an Hand der Unterlagen nicht allein lösen können. Mich interessieren besonders die Daten über die Welt Tolan. Nach Rolands Erklärungen ist der Planet kartographisch erfaßt worden. Die einzelnen Daten sind sofort an das Supergehirn von Terrapolis zu leiten. Feststellen, ob sich photographisch festgehaltene Bauwerke mit den von Roland gemachten Angaben decken. Das Super-Elektronengehirn wird ermitteln können, ob bestimmte Gebäude vielleicht Zwecken dienen, die Roland nicht für erwähnenswert hielt, oder die er nicht erwähnen wollte. Wir haben uns verstanden, meine Herren. Sonst noch Fragen?«

Die Wissenschaftler schwiegen. Dennoch gab es unter ihnen einen Mann, der viele Fragen gehabt hätte.

Zweifelnd sah er auf die Fernbildfläche, auf der Roland und Tokarow soeben wieder sichtbar wurden. Gespannt lauschte er auf die Unterhaltung der beiden Männer. Als sie aber mit keinem Wort auf ihre Erlebnisse und auf Admiral Karing zurückkamen, sondern nur über ihr großes Schlafbedürfnis sprachen, schlich sich ein verstohlenes Lächeln auf die Lippen des stillen Beobachters.

Professor Lohnert wußte in dem Augenblick, daß er sich nicht getäuscht hatte. Die Raumfahrer hatten bemerkt, daß sie unter Fernbeobachtung standen. Von da an ahnte der Wissenschaftler, daß seine Vermutungen zutrafen.

Jetzt wäre er auch in der Lage gewesen, einige begründete Zweifel an Rolands Aussagen laut werden zu lassen, so wie es der Sicherheitschef verlangt hatte.

Professor Lohnert dachte nicht daran. Im Gegenteil, er bemühte sich, ruhig und sachlich zu antworten, als er von Tolman Naro angesprochen wurde.

Fast wohlwollend sah ihn der Inder an, und das hatte seine besonderen Gründe. Wenn ein Mensch das Vertrauen dieses Mannes genoß, dann war es Professor Lohnert.

»Sie haben auch keine Fragen mehr, Professor?« meinte Tolman Naro.

»Doch, ich habe einige Fragen«, gab Lohnert zu.

Die Augen des Inders blitzten auf.

»Ah, das dachte ich mir. Sie bleiben noch eine Weile hier, Professor.«

Während sich der Wissenschaftler stumm verneigte, verabschiedeten sich die anderen Männer und verließen nacheinander den Raum. Zehn Minuten später war Tolman Naro mit Lohnert allein.

Professor Lohnert war Physiker und der fähigste zur Zeit lebende Mathematiker. Seit zwanzig Jahren war er der wissenschaftliche Chef von Robot-City, der großen Industriestadt auf dem irdischen Mond. Es war verständlich, daß dies eine besondere Vertrauensstellung war, denn in den Kampfrobotern lag die Macht des Staates und des »Erhabenen« begründet. Nur in den hermetisch abgeriegelten Mondwerken wurden Kampfroboter hergestellt. Diese Maschinen waren Sonderkonstruktionen, deren Elektronengehirne die zehnfache Leistungsfähigkeit hatten wie die E-Gehirne der A-Klasse-Roboter, obgleich sie schon als hervorragend galten.

Professor Lohnert war der Mann, der mit seinen überragenden Kenntnissen der Mathematik diese Gehirne erschaffen hatte. Er war maßgeblich sowohl an der Konstruktion als auch an dem Bau der gigantischen Super-Rechenmaschinen beteiligt gewesen, von denen die größte und

leistungsfähigste im Turmpalast des »Erhabenen« untergebracht war.

Ein zweites Supergehirn dieser Art befand sich auf dem Mond. Es wurde ausschließlich zur Berechnung solcher Daten eingesetzt, die mit der Konstruktion und Erprobung der Kampfroboter zusammenhingen.

Es war verständlich, daß Professor Lohnert vom Sicherheitsdienst scharf überwacht wurde, denn er hatte eine Schlüsselposition inne, durch deren Mißbrauch er selbst dem »Erhabenen« hätte gefährlich werden können.

Das Sicherheitssystem war hervorragend. Nur tausendfach getestete Beamte kamen nach Robot-City. Trotzdem konnte niemand in Lohnerts Gehirn hineinsehen, und sich durch Gemütsbewegungen zu verraten, dazu war dieser Mann viel zu klug. Lohnert wußte sogar Dinge, die vollkommen ausgereicht hätten, über ihn sofort das Todesurteil verhängen zu lassen, wenn Tolman Naro nur annähernd darüber informiert gewesen wäre.

Lohnert hatte es verstanden, seinen Weg zu gehen. Er war ein bedeutender Mann im neuen Staat geworden. Das war aber auch alles, was man mit Sicherheit über ihn wußte.

Verhalten lächelnd sah der Mathematiker den Sicherheitschef an, der ihn in ein kleineres Zimmer gebeten hatte.

Tolman Naro war auffallend höflich und längst nicht mehr so herrisch wie sonst. Lohnert war ein Mann, der anders behandelt werden mußte, und das berücksichtigte man sogar im Zeitalter der absoluten Diktatur.

»Ich bin neugierig, Professor«, begann der Inder. »Haben Sie Zweifel bezüglich Roland und Tokarow?«

Abwehrend hob der weißhaarige Wissenschaftler die Hand. Lohnert war achtundsiebzig Jahre alt, jedoch geistig und körperlich so gesund wie ein Vierzigjähriger. Er gehörte zu den wenigen Menschen, denen der »Erhabene« eine biologische

Verjüngungskur erlaubt hatte. Dieses phänomenale Gehirn mußte erhalten werden; das war der ausschlaggebende Grund für diesen Gunstbeweis gewesen.

»Nein, gar keine. Welche Gründe sollten die Leute auch haben. Sie wissentlich anzulügen? Ich sehe überhaupt keine logische Begründung.«

Unwillig runzelte der Inder die Stirn. Lohnert war offen, manchmal zu offen.

»Sicher, das weiß ich. Nichtsdestotrotz mißtraue ich ihnen. Besonders Klaus Roland scheint mir in gewisser Beziehung ein Risiko zu sein. Seine Bemerkungen, die er Kreuzerkapitän Tario gegenüber machte, geben mir zu denken. Ich fühle, daß er ein Gegner unserer Kultur ist.«

Tolman Naro konnte nicht bemerken, daß der Wissenschaftler bei dem Wort »Kultur« innerlich höhnisch auflachte. Nach außen hin neigte er zustimmend den Kopf.

»Das wäre wahrscheinlich, aber auch verständlich! Man kann von einem Mann, der eben von einer langen, gefahrvollen Reise zurückgekehrt ist, nicht verlangen, daß er sofort begreift, wie er sich zu verhalten hat. Doch lassen wir das, wenn ich bitten darf. Meine Fragen sind anderer Natur.«

Der Inder nickte und richtete seine dunklen Augen gespannt auf den Physiker.

»Ich erinnere mich an das Venusunternehmen«, fuhr Lohnert fort. »Es begann unter ähnlichen Umständen. Damals erhielt ich den Auftrag, zweitausend Kampfroboter auf Venusbedingungen umzustellen. Wieviel Roboter sind also diesmal umzuschalten? Ich muß das rechtzeitig wissen, denn Ihnen dürfte bekannt sein, daß selbst das komplizierteste elektronische Gehirn niemals eine Aufgabe mathematisch erfassen und auf Grund der ermittelten Daten ausführen kann, wenn man in ihm nicht vorher das Wissensgut über die zu lösende Aufgabe verankert. Es ist nicht eigenständig denkend,

sondern nur ungeheuer schnell. Es gibt in Sekundenbruchteilen ein gespeichertes Wissen frei, wie es zwanzig Mathematikkoryphäen in einem solchen Zeitraum nicht könnten. Daher die erstaunlich raschen Reaktionen aller Roboter, deren mechanische Bewegungen durch das E-Gehirn gesteuert werden. Es kommt mir also auf den notwendigen Vorrat an Wissen an. Nur ein solches Wissen kann meine Kampfroboter befähigen, auch auf dem Planeten Tolan richtig zu handeln.«

Das war alles, was Professor Lohnert sagte, doch Tolman Naro hatte sofort verstanden. Er lachte leise.

»Ich bewundere Ihren Scharfsinn, Professor! Woher wissen Sie, daß ich Roboter benötige, die auf dem dritten Planeten der Sonne Altair eingesetzt werden können? Selbst wenn es sich nur um eine Vermutung handelte, setzte sie voraus, daß Sie über die Absichten des ›Erhabenen‹ annähernd informiert wären.«

Auch Lohnert lachte, obwohl er innerlich wie erstarrt war. Von der Sekunde an begann der Wissenschaftler ein gefährliches Spiel zu treiben, und es war noch völlig ungewiß, ob es Aussicht auf Erfolg hatte.

»Ich weiß überhaupt nichts, aber ich pflege nachzudenken. Es erscheint mir beinahe als sicher, daß der ›Erhabene‹ beabsichtigt, den Planeten Tolan zu kolonisieren. Das aber setzt eine Beseitigung eventueller Widerstände von selten der eingeborenen Tolan-Bewohner voraus. Deshalb meine Frage hinsichtlich der Kampfroboter.«

»Sie sehen mich erstaunt, Professor«, sagte der Inder. »Sie erahnen geheimste Absichten, über die außer dem ›Erhabenen‹ bisher nur eine Person informiert ist – und die sitzt vor Ihnen. Ich wollte erst die Prüfungsergebnisse abwarten. Doch nun, da Sie selbst auf das Thema gekommen sind, befehle ich Ihnen im Auftrag des ›Erhabenen‹ fünftausend Kampfroboter auf Tolan-

Verhältnisse umzustellen. Die zentrale Raumschiffswerft Terrapolis beginnt in den nächsten Tagen mit der speziellen Ausrüstung von zwanzig unserer neuesten Raumschiffe. Es ist beschlossen, daß sie spätestens in einem halben Jahr zum Sonnensystem Altair starten. Können Sie bis dahin mit der Umstellung der Robotgehirne fertig sein?«

Nun wußte Professor Lohnert alles! Zwei Männer waren heimgekehrt, die eine weltbewegende Entdeckung gemacht hatten. Sie hatten ihr Wissen bekanntgegeben und damit ungewollt das Todesurteil über ein Planetenvolk ausgesprochen.

Lohnert nickte ernst.

»Ich war vor einigen Wochen auf der Venus. Ich sprach mit einem Venusier, der als Zwangsarbeiter in den Botanit-Minen arbeitet. Als ich ihn anredete, meinte er wörtlich: ›Sie kamen von der Erde, und sie brachten den Tod.‹ Ich bin beinahe sicher, daß die Bewohner der Welt Tolan eines Tages die gleichen Worte gebrauchen werden.«

Tolman Naro sah ihn plötzlich drohend an.

»Ungewöhnliche Worte für den Chef von Robot-City, Professor«, entgegnete er gedehnt. »Sie wissen aus Ihrer politischen Schulung, daß der Mensch die herrschende Intelligenz im gesamten Kosmos ist. Über allen Menschen steht unfehlbar und allmächtig der ›Erhabene‹. Alle anderen Intelligenzen haben sich dem Willen des ›Erhabenen‹ zu beugen. Seine Beschlüsse entscheiden über das Schicksal der Fremden.«

In Lohnerts Gesicht zuckte kein Muskel. Obgleich sich in ihm alles gegen diese Formulierung empörte, sagte er ruhig:

»Ja, so ist es, und so wird es immer sein. Ich werde sofort mit der Arbeit beginnen. Allerdings muß ich dazu Roland und Tokarow für wenigstens drei Wochen entführen.«

Tolman Naro sah anscheinend vollkommen uninteressiert auf seine gepflegten Finger.

»Wieso? Ich brauche die Männer.« »Ich benötige sie weitaus dringender, denn ich habe die Robotgehirne umzustellen, was nicht nur eine Vergrößerung, sondern auch den Einbau von wenigstens eintausend weiteren Super-Kapazitronen bedeutet. Darin muß das Wissen verankert werden, über das nur Roland und Tokarow verfügen. Ich kann es nicht ahnen, denn ich war nicht auf Tolan. Die Roboter müssen fähig sein, einen Tolaner von einem Menschen zu unterscheiden. Sie müssen die planetarischen Verhältnisse errechnen können. Ich kann auf Roland und Tokarow nicht verzichten und benötige außerdem alle Forschungsunterlagen über den Himmelskörper und dessen Bewohner. Sonst kann ich für das einwandfreie Funktionieren der Kampfroboter nicht garantieren.«

Das hatte Lohnert sehr fest und bestimmt gesagt. Tolman Naro wußte genug über modernste Robotgehirne, um die Forderung des Wissenschaftlers verstehen zu können.

Er überlegte nur einige Augenblicke, ehe er antwortete:

»Gut, Roland und Tokarow werden nach Ablauf einer Woche nach Robot-City befördert. Sie stehen dort unter der Aufsicht des lunarischen Sicherheitsdienstes.«

»Warum erst in einer Woche? Ich werde unnötig aufgehalten. Die Umstellung der Kampfroboter ist entschieden schwieriger und zeitraubender als die Ausrüstung der Raumschiffe, die ja bereits vorhanden sind.«

»In einer Woche, nicht früher«, beharrte der Inder. »Ich möchte noch die Untersuchungsergebnisse abwarten. Es werden Rückfragen kommen, und dafür brauche ich die Leute. Außerdem hält es der ›Erhabene‹ für erforderlich, daß sie sofort in eine politische Schulung genommen werden. Die Männer dürfen nicht mehr Ansichten äußern, die nach den Gesetzen des ›Erhabenen‹ als Verbrechen und Hochverrat an

der Existenz des Staates zu bewerten sind. In einer Woche also, Professor!»

Als Professor Lohnert in den wartenden Flughubschrauber stieg, der ihn zum Raumflughafen bringen sollte, verriet sein Gesichtsausdruck nichts von den Gedanken, die ihn aufwühlten.

Er wußte, daß Roland wichtige Dinge verschwiegen hatte. Er wußte aber auch, daß das Supergehirn in Terrapolis unter Umständen die Tatsachen aufdecken konnte. Es kam nur darauf an, wie sorgfältig und gewissenhaft die Raumfahrer gewesen waren, als sie das Forschungsmaterial aussortierten, das nicht für die Augen der irdischen Wissenschaftler bestimmt war.

Es sprach für den scharfen Geist des Mathematikers, daß er beinahe alles ahnte, was sich an Bord der ALTAIR zugetragen hatte. Er hatte dafür seine besonderen Gründe, die außer ihm aber kein anderer Mensch haben konnte.

Professor Heinrich Lohnert war der einzige Mensch auf dem Planeten Erde, der Roland bereits gekannt hatte, als er vor vierundsechzig Jahren seine große Reise antrat. Als kleiner Junge hatte der Wissenschaftler auf den Knien des Raumkapitäns gesessen und seinen Erzählungen über die ersten interplanetarischen Raumriesen gelauscht. Jetzt war er ein alter Mann, und der damals weitaus ältere Klaus Roland hätte nun der äußereren Erscheinung nach sein Sohn sein können.

Die Zeit hatte beiden Männern einen Streich gespielt, doch Lohnerts Erinnerungen an den bewunderten Raumfahrer hatten sie nicht löschen können. Er kannte Roland, er kannte alle Abenteuer, die dieser Mann in den Jahren zwischen 2005 und 2010 bestanden hatte.

Deshalb war er auch davon überzeugt, daß ein so vorsichtiger und gewissenhafter Kommandant wie Roland keinem Mitglied seiner Besatzung erlaubt hätte, von Früchten zu essen, die auf einem unbekannten Planeten wuchsen.

Lohnert lächelte noch, als er bereits in dem Schiff saß, das ihn innerhalb von drei Stunden zum Mond bringen würde.

War es nicht ausgerechnet Roland gewesen, der damals bei seiner ersten Venus-Expedition bitterböse Erfahrungen mit einheimischen Früchten gemacht hatte, obgleich das Obst vor dem Genuß äußerst sorgfältig auf Giftstoffe untersucht worden war? War es nicht dieser gleiche Roland gewesen, der zusammen mit seinem Ersten Ingenieur, Iwan Tokarow, kurz darauf lebensgefährlich erkrankte, weil doch Erreger vorhanden gewesen waren, die man nicht hatte feststellen können und gegen die es seinerzeit noch kein wirksames Medikament gab.

Hatten die beiden Männer nicht drei Monate lang in einer Art Starrkrampf gelegen? Hatte man sie nicht als menschliche Wracks auf die Erde zurückgebracht? Hatte Roland nicht ein Jahr gebraucht, bis er wieder im Vollbesitz seiner Kräfte war?

An dieses Erlebnis konnte sich Professor Lohnert nur zu gut erinnern, denn er hatte damals als Zehnjähriger an

Rolands Krankenlager gestanden.

»Iß niemals von Früchten, wenn du einmal auf einen unbekannten Himmelskörper kommen solltest. Laß dich nicht täuschen, auch wenn du mit eigenen Augen siehst, daß vielleicht Einheimische davon essen. Für dich können sie tödlich sein, denn du stammst von der Erde!«

Das hatte Roland damals zu dem Sohn seines Freundes gesagt. Jetzt war aus diesem Jungen ein alter Mann und der fähigste Mathematiker der Erde geworden.

Professor Lohnert war allein in der kleinen Passagierkabine. Er wußte, daß er nicht durch einen Tel-Observer belauscht wurde. Deshalb murmelte er vor sich hin:

»... und ausgerechnet Roland sollte seinen Männern erlaubt haben, von den Früchten des Planeten Tolan zu essen. Lächerlich! Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Wenn ich wüßte, was sich an Bord der ALTAIR wirklich abgespielt hat, wäre ich einen Schritt weiter!«

## 7.

Der Kampfroboter handelte blitzschnell, so wie es ihm sein elektronisches Gehirn vorschrieb. Die Strahlwaffe in seinen beiden kurzen Armen fuhr rasch hoch. Ein blendendweißes Strahlenbündel schoß aus dem seltsam geformten Gleichrichtungsrohr.

Mit Lichtgeschwindigkeit überbrückte die spontan frei gewordene und einseitig gerichtete Kernenergie die wenigen Meter. Im gleichen Moment traf die Strahlung auf den Körper des jungen Hochfrequenztechnikers, der sich zu spät an das strikte Verbot erinnerte.

Seine Kunststoffkombination flammte auf. Im nächsten Sekundenbruchteil verging der Körper in der Glut.

Aus entsetzten Augen starrten die anderen Männer auf den angeschmolzenen Brandfleck in dem festen Urgestein, vor dem der Unglückliche gestanden hatte.

»Außer Professor Lohnert ist es jedem menschlichen Wesen bei sofortiger Todesstrafe verboten, mit den Raumoffizieren Roland und Tokarow zu sprechen«, gab die zwei Meter hohe Kampfmaschine bekannt.

Leichenblaß starrte Roland auf den Roboter, ehe er die drei Männer ansah, die zitternd an der Wand des Ganges lehnten. Sie waren gekommen, um die beiden berühmt gewordenen Raumfahrer zu sehen und einige Worte mit ihnen zu wechseln.

Nicht jeden Tag kamen zwei Männer nach Robot-City, die ein Planetensystem entdeckt hatten.

Flehend sahen sie Roland an, der eben den Mund öffnen wollte, um seiner Empörung Ausdruck zu verleihen.

Erst im letzten Moment fiel ihm ein, daß der Roboter diese Worte als unerlaubtes Gespräch aufgefaßt hätte. Die drei Männer hätten das zweifellos zu spüren bekommen.

Deshalb preßte Roland die Lippen fest zusammen und schritt wortlos weiter.

Iwan Tokarow fluchte leise vor sich hin. Der hünenhaft gebaute Riese war außer sich.

»Beherrsche dich!« flüsterte Roland beschwörend. »Beherrsche dich und geh nicht auf den Roboter los! Du hast keine Chance.«

»Deine Nerven möchte ich haben!« Tokarow konnte sich mit der gegebenen Situation nicht abfinden. »Das war glatter Mord! Was hat der Mann denn schon getan?«

»Er hat ein Verbrechen begangen, mein Lieber«, stieß Roland mit einem bitteren Auflachen hervor und fuhr sich mit der Hand über die schweißbedeckte Stirn. »Was würden jetzt unsere politischen Lehrer sagen, he? ›Ein Vergehen gegen die wohlwollenden Gesetze und Anordnungen des ›Erhabenen‹ ist ein todeswürdiges Verbrechen, weil jedes Individuum, das sich zu einer solchen Tat verleiten läßt, damit offensichtlich bekundet, daß es die Unfehlbarkeit des ›Erhabenen‹ anzweifelt.‹ Das ist Logik, du Requisit aus einer längst vergangenen Zeit. Hoffentlich siehst du das bald ein.«

Tokarow konnte die sarkastischen Äußerungen seines Freundes gut verstehen.

»Gehen Sie weiter! Der nächste Gang führt zu den Arbeitsräumen des Professors«, wurden sie von dem Roboter aufgefordert.

»Ich würde zehn Jahre meines Lebens geben, wenn ich die Lage ändern könnte«, sagte Roland aufgebracht und vergaß auf Grund seiner Emotionen die gebotene Vorsicht. Doch in letzter Sekunde gewann er seine Selbstbeherrschung zurück. Der Roboter hatte bereits die Waffe erhoben.

»Der nächste Gang rechts führt zu den Arbeitsräumen des Professors«, wurden sie erneut informiert.

»Gehen wir«, meinte Roland auffallend ruhig. »Mit einer Maschine kann man nicht verhandeln, obgleich sie eine gewisse Menschenähnlichkeit aufweist.«

»Hinsichtlich ihrer Aggressivität, ja!« meinte Tokarow zornig.

»Ein Roboter kennt keine Aggressionen. Dafür sind allein die Leute verantwortlich, die sein, Elektronengehirn schalten«, sagte Roland beherrscht und ging weiter. Dann bog er nach rechts ab.

Sie befanden sich mitten in Robot-City, die aus Sicherheitsgründen in dem Wall eines Ringgebirges angelegt worden war, das sich in der großen Äquatorebene der Mondrückseite befand.

Es war bezeichnend für das Vertrauen, das man in die Kampfroboter setzte, daß die Männer von keinem Sicherheitsbeamten begleitet wurden. Roland war sich aber klar, daß man sie an bestimmten Punkten durch Fernbeobachtung kontrollierte.

Sie sahen nicht, wie weit sich die unterlunaren Industriezentren in das Innere des gewaltigen Ringgebirges erstreckten. Sie wußten jedoch, daß die Fläche der Robotfabrik mehr als sechs Quadratkilometer bedeckte.

Sämtliche Fabrikationsanlagen lagen zumindest zweitausend Meter unter dem Urgestein, das vor unbekannten Zeiten durch den Einschlag eines riesigen Meteors zu einem Krater mit Ringwall aufgefaltet worden war.

Dadurch hatten sich natürliche Hohlräume gebildet, die den Bauingenieuren des »Erhabenen« bei der Errichtung der Robotfabrik willkommen gewesen waren.

Der Kampfrobother blieb vor einer braunschimmernden Kunststofftür stehen. Er sprach kein Wort, doch es war ersichtlich, daß seine Funkanlage arbeitete.

Lautlos glitt die große Schiebetür in den Schienen zurück. Die Männer blickten in einen hellerleuchteten Vorraum, in dem sich zwei Assistenten des Wissenschaftlers aufhielten.

Die Männer hüteten sich, die Raumfahrer anzusprechen. Als einer von ihnen winkte, traten sie ein. Der Roboter blieb dicht hinter ihnen.

Roland verspürte wieder eine starke Abneigung gegen diese Maschine, aber er konnte gegen ihre ständige Begleitung nichts unternehmen.

Minuten später standen sie dem Professor gegenüber, der sie schweigend und erschüttert ansah.

War dieser junge und vitale Mann wirklich Raumkapitän Roland, den er schon als Schuljungen gekannt und bewundert hatte?

Roland und Tokarow blickten dagegen trotzig und mit zusammengepreßten Lippen auf den Mann, den sie als maßgeblichen Konstrukteur der Robotgehirne kannten.

»Ich brauche dich nicht mehr, Rob-235«, sagte Professor Lohnert. »Warte draußen im Gang. Ich werde dich rufen, wenn ich dich brauche.«

»Ich soll hierbleiben«, beharrte die Maschine.

»Du gehst, sofort!« forderte Lohnert in scharfem Ton. Kaum merklich berührte seine Hand ein kleines Gerät, das er in der Außentasche seines weißen Laborkittels trug.

»Ich gehorche«, sagte der Kampfroboter daraufhin und verschwand mit lautlosen Schritten durch die Tür, die sofort hinter ihm zuglitt.

Erstaunt hatte Tokarow die Szene beobachtet. Lohnert schien eine große Macht über seine Schöpfungen zu besitzen. Hatte er, Tokarow, nicht mit eigenen Ohren gehört, wie dem Roboter durch einen Beamten des lunaren Sicherheitsdienstes befohlen worden war, sie mit Lohnert keine Sekunde allein zu lassen? Wie kam es nun, daß sich die Maschine von dem Wissenschaftler trotzdem hinausschicken ließ?

Lohnert lächelte still vor sich hin, da er die Gedanken der Männer erriet.

»Sehr unvorsichtig von Ihnen, Professor«, meinte Roland kühl. »Wenn Sie durch diese Geste hoffen, unsere Sympathie gewinnen zu können, haben Sie sich getäuscht.«

Lohnert lächelte noch, als er entgegnete: »Sie irren sich, Raumkapitän Roland. Ich habe Ihre Sympathie bereits und brauche sie deshalb nicht mehr zu gewinnen. In Ihren Augen stehen Erbitterung, Leid, Verzweiflung und viel Qual. Aber der Haß in Ihnen ist noch größer. So blicken Männer, die entschlossen sind, alles auf eine Karte zu setzen. Diesen Augenausdruck haben Sie schon vor vierundsechzig Jahren gehabt, wenn Sie einen Entschluß gefaßt hatten, großer Kapitän!«

Als Roland die beiden letzten Worte hörte, erstarre er förmlich. Genauso wie Tokarow wurde er leichenblaß.

Aus weitaufgerissenen Augen starre er auf den Mann, der trotz seines jugendlichen Aussehens durch seine Erscheinung verriet, daß er bedeutend älter als vierzig oder fünfundvierzig Jahre war.

»Erkennen Sie mich nicht mehr, großer Kapitän?« flüsterte Lohnert und schämte sich nicht der Tränen, die ihm in die Augen stiegen.

»Mein Gott«, stöhnte Roland. »Lohnert – Lohnert, natürlich, jetzt erinnere ich mich. Sind Sie – bist du Heinz Lohnert, Heinzelmann Lohnert mit den verrückten Ideen?«

»Diese Worte höre ich seit vierundsechzig Jahren zum ersten Mal«, meinte der Wissenschaftler leise. »Ein Mann von achtundsiebzig Jahren kann sich nur glücklich schätzen, wenn er nach so langer Zeit einen Freund trifft, der ihn so anspricht. Die Zeit war für Sie, großer Kapitän. Ich bin inzwischen ein alter Mann geworden. Ich hatte nicht das Glück, mich in einem Raumschiff zu befinden, in dem infolge seiner annähernden Lichtgeschwindigkeit die sogenannte Zeit beinahe stillstand.«

»Ich werde wahnsinnig«, stöhnte Roland, während Tokarow verhalten lachte. »Ich muß jetzt wohl auch ›Sie‹ sagen, Professor?«

Es dauerte Minuten, bis sich die Männer begrüßt und alte Erinnerungen ausgetauscht hatten.

Plötzlich sah Lohnert erschreckt auf die Uhr.

»Sie müssen entschuldigen, aber auch diesmal bin ich an die Zeit gebunden. In einer halben Stunde muß ich das Störgerät wieder abschalten, das die Fernbeobachtung augenblicklich unmöglich macht. Man könnte in, der Zentrale Verdacht schöpfen.«

Rolands strahlendes Gesicht wurde schlagartig wieder ernst.

»Ich versteh'e, Professor«, entgegnete er gefaßt. »Machen wir es kurz. Was plant dieser Größenwahnsinnige, den man allgemein den ›Erhabenen‹ nennt?«

»Sie lernen es niemals, Roland!« Professor Lohnert schüttelte verweisend den Kopf. »Wie kann man nur so unvorsichtig sein? Ich bin es doch auch nicht.«

»Ah«, fuhr Roland auf, »demnach sind Sie ein Gegner des beglückenden Staates?«

Lohnert wurde leichenblaß. Er sah Roland fest an und meinte schließlich:

»Es gibt im Solaren System kein Lebewesen, das diesen Verbrecher mehr hassen und aus tiefster Seele verabscheuen könnte als ich. Wenn ich nicht gearbeitet hätte, dann wäre ich längst ein toter Mann. Deutlicher brauche ich wohl nicht zu werden, Roland! Ich habe auf Sie gewartet, und zwar mit bangem Herzen. Ich weiß sehr gut, daß Ihre Geschichte mit den Früchten erfunden ist. Erinnern Sie sich an Ihre Worte, die Sie vor vielen Jahren zu einem kleinen Jungen sagten, als er Sie in der Klinik besuchte? Ihr Glück, Roland, daß niemand mehr weiß, wie lebensgefährlich Sie damals nach dem Genuß einer Venusfrucht erkrankten. Man würde Ihnen Ihre Geschichte nicht abnehmen.«

Roland schluckte, als müßte er einen Widerstand in seiner Kehle beseitigen, ehe er breit zu grinsen begann.

Tokarow lachte leise auf und flüsterte dann: »Bei allen guten Marsgespenstern – er hat es also gemerkt! Natürlich glauben Sie demnach alle anderen Angaben auch nicht, oder?«

»Sie haben es erfaßt, Tokarow«, schmunzelte der Mathematiker. »Bitte, erzählen Sie in Kurzfassung, was sich wirklich ereignet hat und was Sie auf Tolan tatsächlich gefunden haben. Das bleibt selbstverständlich unter uns, denn ich habe bestimmte Pläne, in denen Sie eine entscheidende Rolle spielen werden. Das heißt, das wird nur dann geschehen, wenn Sie nicht wollen, daß die Tolaner vernichtet oder versklavt werden. Berichten Sie also, die Zeit drängt.«

Roland wechselte einen kurzen Blick mit Tokarow, ehe er sagte:

»Gut, Professor, wenn Sie schändliche Absichten hätten, wären wir längst erledigt. Wissen Sie, was eine

Zellenexplosion oder eine Photonenamatose ist? Wissen Sie, daß sich ein Mensch in wenigen Augenblicken zu einem grauenhaften Monstrum verwandeln kann und daß man diese Entwicklung vorher unmöglich festzustellen vermag?«

Lohnert horchte auf. Blässe überzog sein Gesicht.

»Monstren? Was soll das heißen? War das etwa das Schicksal Ihrer Mannschaft? Sprechen Sie!«

Lohnert hörte schweigend zu, doch sein überragender Verstand begann zu arbeiten. Er atmete schwer, als Roland endete.

»Mein Gott, welch ein entsetzliches Geschehen! Dr. Baron nannte es also Photonamatose? Der Ausdruck ist falsch, das kann ich Ihnen versichern. Die Erscheinungen haben mit der Lichtgeschwindigkeit nichts gemein, oder wir hätten im Lauf der letzten Jahre ähnliche Vorkommnisse beobachten müssen. Viele Schiffe sind mehr als zwei Lichtjahre in den interstellaren Raum vorgestoßen. Die Einwirkungen müssen meiner Meinung nach von dem Planeten Tolan ausgehene. Roland, mit Ihren Leuten ist etwas geschehen, was Sie selbst nicht bemerkt haben. Sollten dafür nicht doch die angeblich so harmlosen Tolaner verantwortlich sein?«

»Hmm, ich kann mir das kaum vorstellen«, meinte Roland nachdenklich. »Sie waren freundlich, hilfsbereit und offensichtlich gutherzig. Sie vermuten, die Tolaner hätten uns trotzdem etwas mit auf den Weg gegeben, das sich während der Reise erst in Gestalt der Verformung auswirkte?«

»Genau das meine ich«, behauptete Lohnert. »Wenn die Leute nur eine Spur von Intelligenz besitzen, müssen sie wissen, daß von der Erde nichts Gutes kommen kann. Wie ist der technische Stand der Tolaner? Reden Sie nur nicht weiter von der Dampfmaschine! Ich glaube kein Wort!«

Roland grinste erneut. Ein seltsames Feuer glomm in seinen Augen auf.

»Man wird sich wundern, wenn man den Planeten Tolan zum Zweck der sogenannten Kolonisierung anfliegen wird. Ich leiste keine Hilfestellung, Professor. Diese rücksichtslosen Männer werden von mir nicht unterstützt. Ich habe nur das Forschungsmaterial übergeben, aus dem über den wahren technischen Entwicklungsstand der Tolaner nichts zu entnehmen ist. Die unterirdischen Riesenstädte erscheinen auf keinem Film, dafür aber die alten Städte auf der Oberfläche, die noch aus weit zurückliegenden Zeiten stammen. Sie wurden von den Tolan-Bewohnern verlassen, als über den Himmelskörper eine sehr lange anhaltende Kälteperiode hereinbrach, die mit den irdischen Eiszeiten vergleichbar ist. Damals zogen sie sich ins Innere des Planeten zurück, und dort sind sie auch geblieben. Die alten Städte aber wiesen keine besonderen technischen Merkmale auf, denn als die Kälte kam, hatte man tatsächlich erst das Zeitalter der Dampfmaschine erreicht. Auf anderen Wissensgebieten waren sie allerdings schon sehr viel weiter.«

»Interessant«, flüsterte Lohnert mit glänzenden Augen. »Wie weit sind sie jetzt?«

Roland lachte amüsiert auf.

»Wenn sie gewollt hätten, hätten sie uns noch vor der Landung auf Tolan in eine radioaktiv verseuchte; Aschenwolke verwandeln können. Sie kennen die Raumfahrt, doch sie verwenden Photonentriebwerke nur als Hilfsaggregate. Vielleicht ahnen Sie, was das heißt! Ich habe nur einen Wunsch, Professor!«

»Und der wäre?«

»Ich möchte einige Wochen früher auf Tolan sein als die Raumflotte des erhabenen Molochs. Mir würden schon drei Tage genügen! Dieses Volk, das ich schätzen gelernt habe, darf nicht vernichtet werden. Deshalb, Professor, nur deshalb mache

ich den Wahnsinnszauber mit politischer Schulung und dergleichen mit. Tokarow denkt ebenso. Sehen Sie klar?«

»Ich sehe klar«, erwiderte Lohnert. »Das wollte ich nur hören. Ich mußte mich vergewissern. Sie werden früher auf Tolan sein, Roland, dafür sorge ich.«

»Und Ihre gemeingefährlichen Kampfroboter? Haben Sie nicht den Befehl, ihre Elektronengehirne auf Tolan-Verhältnisse umzustellen?«

»Doch, diesen Befehl habe ich erhalten. Man gibt ja nur noch Befehle. Niemand bleibt davon verschont. Ich werde die fünftausend angeforderten Roboter umstellen, und zwar sehr gewissenhaft, weil mir nichts anderes übrigbleibt. Man wird jedes einzelne E-Gehirn schon aus Gründen des selbstverständlichen Mißtrauens mit Hilfe des Supergehirns auf der Erde kontrollieren. Ich kann also keine Fehlschaltungen einbauen. Ich kann aber dafür sorgen, daß sämtliche Gehirne, die bekanntlich nur hochkomplizierte Rechenmaschinen sind, eine winzige und unentdeckbare Spezialschaltung erhalten, die lediglich auf einen Funkimpuls wartet, um die gesamten Stromkreise in eine heillose Verwirrung zu stürzen. Diesen Impuls werden Sie zur gegebenen Zeit senden, Roland! Wie Sie mit der menschlichen Besatzung fertig werden, ist Ihre Sache. Dabei kann ich Ihnen nicht helfen. – Schluß nun. Ich muß wieder die Fernbeobachtung in Ordnung bringen. Wir werden noch Gelegenheit haben, über Details zu sprechen.«

»Bestimmt, wir dürfen ja drei Wochen hierbleiben. Das wurde uns großzügigerweise erlaubt. Vielen Dank dafür. Heinzelmann.«

»Ich will keinen Dank«, lehnte Lohnert bescheiden ab. »Was ich tue, tue ich im Interesse der bedauernswerten Intelligenzen. Ich hoffe, Roland, daß Sie sich eines Tages revanchieren. Man soll auf der Erde endlich einsehen, daß es in den Weiten des Kosmos auch andere Lebewesen gibt – Lebewesen, die

humaner sind als Millionen Menschen, die sich anmaßen, die einzig wertvollen Geschöpfe zu sein und aufgrund dieser Auffassung alle Rechte für sich beanspruchen.«

Roland und Tokarow vernahmen mit Erleichterung und Freude die Worte des Professors.

## 8.

Mhakon sah auf die große Fernbildfläche, auf der die gelbweiß blitzenden Pünktchen bereits deutlich erkennbar wurden. Hinter ihm standen einige seiner Gefährten. Auch sie blickten wortlos und niedergeschlagen auf die leuchtenden Gebilde, die sich in der tiefen Schwärze des Raumes gut sichtbar abhoben.

Mhakon hielt es für überflüssig, darüber ein Wort zu verlieren. Resignierend strich er sich mit der Hand über die hohe, gewölbte Stirn, von der sein kleines Gesicht förmlich überschattet wurde.

Mhakon glich einem Menschen, nur schien sein Knochenbau entschieden feiner ausgebildet zu sein. Er war ungefähr 1,90 Meter groß. Sein haarloser Kopf wirkte infolge seiner Größe leicht anomal.

Seit zehn Minuten stand er vor der Bildfläche, die einen großen Teil der kugelförmigen Zentrale einnahm. Ein leises Summen durchlief das fahrtlos im Raum stehende Schiff, das auch in seiner äußereren Form einer gewaltigen Kugel glich.

»Hast du den Rhesar benachrichtigt?« fragte er einen anderen Tolanner, der dicht hinter ihm stand. Seiner sonoren Stimme war nichts von der inneren Bewegung anzumerken, die in ihm herrschte.

Der Angesprochene wies schweigend auf eine runde Tür die sich soeben lautlos öffnete.

Vor einer halben Stunde war der Rhesar von Tolan mit einem Zubringerschiff eingetroffen. Er hatte sich beeilt, als ihn die Meldung des interstellaren Patrouillenkreuzers erreichte, den Mhakon als Kommandant befehligte.

Der Rhesar hob grüßend die Hand, als sich die Tolanner wortlos und von tiefem Respekt erfüllt verneigten.

»Ich grüße euch, Brüder«, sagte der Rhesar mit der klangvollen Stimme eines Tolanners.

Auf der Erde hätte man ihn vielleicht »Hohenpriester« genannt, wahrscheinlich aber hätte man »Herrschер« gesagt, denn der Rhesar war wirklich der Herrscher über den dritten Planeten im System der Sonne Altair.

Sein Herrschertum war jedoch von einer ganz besonderen Art. Er verkörperte in sich den Geist und die Kultur dieses uralten Planetenvolks. Er war der Träger des Glaubens, und nur darin gipfelte seine Macht. Die Staatsgeschäfte des Tolan wurden von anderen Männern erledigt. Demnach war der Rhesar Hohenpriester und Staatsmann zugleich, da von ihm alle wichtigen Beschlüsse abhingen.

Es war die Regierungsform, die seit Äonen auf Tolan gebräuchlich und die noch niemals von einem Rhesar mißbraucht worden war.

»Wir grüßen dich, Rhesar«, entgegnete Mhakon leise.

Wieder nickte der hochgewachsene Tolanner. Langsam schritt er in die Zentrale hinein. Der Raumanzug paßte nicht recht zu seiner Erscheinung, doch dies war augenblicklich nebensächlich.

Er trat dicht an die Bildfläche heran, auf der die außergalaktischen Nebel mit ihrer unbekannten Anzahl von Sternen sichtbar waren. Doch selbst zwischen den hell und deutlich strahlenden Sternen der Milchstraße waren die

blitzenden Pünktchen erkennbar, die viel zu regelmäßig im Raum verteilt waren, um als Sterne angesehen werden zu können.

Der Rhesar legte die Hand an die Stirn und verbeugte sich leicht. Mit dieser Geste bekundete er seinen Glauben und seine Verehrung für etwas, was er in seiner Sprache den »Unfaßbaren« nannte. Diese Wesen glaubten fest an die Schöpfer all dieser Wunder und beachteten auch die göttlichen Gesetze.

Der Rhesar verharrte einige Minuten in einer stillen Andacht, in der ihn niemand störte. Regungslos standen die Tolaner in der Zentrale, bis sich der Rhesar wieder aufrichtete. Langsam wandte er sich um und sah den Kommandanten des interstellaren Patrouillenschiffs lange an.

»Sind sie das, Mhakon? Irrst du dich auch nicht?«

»Ja, sie sind es«, meinte der Tolaner so heftig, daß ihn seine Gefährten erstaunt ansahen. »Ich irre mich nicht, Rhesar. Selbst wenn das der Fall wäre, könnten sich meine Ortungsgeräte unmöglich zur gleichen Zeit irren. Fast könnte man an der allesbestimmenden Weisheit des ›Unfaßbaren‹ zweifeln.«

Der Rhesar sah ihn nachdenklich an. Schließlich nickte er versonnen und antwortete mit einem wissenden Lächeln:

»Ja, ich verstehe dich, Mhakon! Du bist jung und temperamentvoll. Du willst nicht einsehen, daß jedes Geschehen im Willen des ›Unfaßbaren‹ begründet ist. Dem aber haben wir uns zu beugen, denn gegen ihn sind wir alle ein Nichts. Wenn sie also da sind, und wenn sie mit vielen Schiffen unser System anfliegen, so haben wir das als unser Schicksal anzusehen.«

Das war die seit Jahrhunderten bestehende Glaubenslehre, die bisher von keinem Tolaner gebrochen worden war. Auf diesem Himmelskörper gab es keine Gewaltakte. Doch jetzt

schien die Zeit gekommen zu sein, wo sich unter den Bewohnern des Planeten Männer gegen die alte Friedenslehre der stillen Duldung und Entzagung zu erheben schienen. Mhakon gehörte zu ihnen, so wie sie fast alle aus den Kreisen der Raumfahrer hervorgingen.

Der Rhesar war darüber informiert, doch dieser geistliche und weltliche Herrscher dachte nicht daran, die zweifelnden Gemüter etwa zu bestrafen. Jeder Tolaner hatte das Recht, seine Meinung frei und ungezwungen zu äußern.

»Als unser Schicksal anzusehen?« fuhr Mhakon heftig auf. »Würde mich der ›Unfaßbare‹ etwa daran hindern, meine Waffen gegen sie anzuwenden? Ist es gut und recht, wenn wir tatenlos mit ansehen, wie unsere Welt vernichtet wird? Kann das im Willen des ›Unfaßbaren‹ liegen?«

Wieder nickte der Rhesar mit einem versonnenen Ausdruck in den Augen.

»Mhakon, so wie du jetzt sprichst, müssen in fernen Zeiten unsere Urväter gesprochen haben, als sie den Entschluß faßten, unseren ursprünglichen Heimatplaneten zu verlassen, da er immer mehr verödete und seine atembare Atmosphäre in den Raum entwich. Auch sie haben gegen den Willen des ›Unfaßbaren‹ gehandelt, denn ohne seine Billigung wäre die Urheimat nicht verödet. Sollte es nicht so sein, daß wir, die Nachkommen dieser Flüchtlinge, nun dafür zu büßen haben? Du wirst sagen, Mhakon, das wären leere Worte und Hypothesen. Ich kann dir aber beweisen, daß es keine haltlosen Vermutungen sind.«

»Ich achte und verehre dich, Rhesar«, entgegnete Mhakon ruhig. »Doch bin ich auf diesen Beweis neugierig.«

»Ich weiß es«, lächelte der Rhesar. »Als ein Schiff vor acht Planetenumläufen landete, als wir sahen, daß seine Besatzung von einem Himmelskörper kam, den sie Terra nannten, da habe

ich etwas getan, was gegen meine innere Überzeugung und Glauben verstieß.«

»Es war eine Prüfung. Du brauchst dir keine Vorwürfe zu machen«, beharrte Mhakon trotzig. »Wir hätten sie vernichten sollen! Ich selbst war vor langer Zeit in dem System, das viele Lichtumläufe von uns entfernt ist. Ich habe beobachtet, daß diese Terraner unwürdige und tierhafte Lebewesen sind. Ich habe dich gewarnt, Rhesar! Terra bedeutet Tod und Vernichtung, Pein und Tränen. Sie glauben sich dem ›Unfaßbaren‹ überlegen. Sie handeln so, wie es ihnen ihr primitiver Instinkt befiehlt.«

Der Herrscher lachte leise. Ein abgeklärter Ausdruck lag in seinen großen Augen.

»Nicht wir haben über sie zu richten, Mhakon! Sie werden eines Tages erkennen, daß sie nicht willkürlich handeln dürfen. Noch sieht der ›Unfaßbare‹ duldsam auf sie herab. Wenn er aber noch Nachsicht übt, dann haben wir nicht das Recht, gegen seinen Willen zu verstößen und die Terraner etwa in ihrem Vorhaben gewaltsam zu hindern. Wer weiß, ob er die Bewohner des Planeten Terra nicht auf eine letzte Probe stellt, indem er duldet, daß sie uns angreifen?« Erregt trat er einen Schritt vor.

»Ah, also bist auch du, unser Rhesar, davon überzeugt, daß sie uns angreifen werden?«

»Ja, ich bin es. Ich war es schon, als das Forschungsschiff von Terra landete. Wäre ich es nicht gewesen, hättest du mich nicht bewegen können, den Kosmorator anzuwenden.«

Mhakon blickte ihn unentwegt an, als er erwiderte:

»Du hast es aber getan, obgleich es gegen deinen Glauben verstieß. Warum also willst du mir nicht erlauben, den Angriff abzuwehren? Ich würde Mittel finden, auch wenn uns die Fremden in einigen Dingen vielleicht überlegen sind.«

»Ich weiß es, Mhakon«, entgegnete der Rhesar ruhig. »Es ist aber sinnlos, denn gerade mein Verstoß gegen meinen Glauben hat mir bewiesen, daß der ›Unfaßbare‹ nicht damit einverstanden war. Das ist auch der Beweis, von dem ich bereits sprach! Hätte er es gebilligt, daß dieses Terra-Forschungsschiff nicht mehr heimkehrte, wäre mit der Besatzung das geschehen, was nach der Anwendung des Kosmorators mit jedem Lebewesen geschehen muß. Das ist aber ganz offensichtlich nicht eingetreten. Wenn dieses Schiff seine Heimat nicht mehr erreicht hätte, dann befänden sich andere Schiffe dieses Planeten jetzt nicht im Anflug auf unser System. Siehst du nun ein, daß wir gegen den Willen des ›Unfaßbaren‹ gehandelt haben? Kannst du es vor dir selbst verantworten, dich gegen die Beschlüsse des ›Unfaßbaren‹ zu stellen? Die Terraner werden bestraft werden, aber nicht von uns!«

Mutlos senkte Mhakon den Kopf.

Es wurde still in der Zentrale des gewaltigen Kugelraumschiffs, das nach wie vor bewegungslos im Raum stand. Weit entfernt strahlte die Sonne Altair, doch war es bis zur Kreisbahn des vierten und äußersten Planeten nur eine knappe Lichtwoche.

Mhakon sah keine Chance mehr. Der Beschuß des ›Unfaßbaren‹ sprach aus den weisen Worten des Rhesar, und doch wandte er sich nochmals an den Kommandanten des interstellaren Patrouillenschiffs, weil er dessen Seelenqual erkannte.

»Du solltest dich damit abfinden, Mhakon«, sagte er begütigend. »Bedenke, daß sich unser Volk bisher nur zweimal mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wehren durfte. Diese Ereignisse liegen lange zurück. Du weißt, unsere Vorfäder erhielten damals ganz klare Zeichen, daß der ›Unfaßbare‹ mit ihrem Eingreifen einverstanden war.«

Mhakon sah auf.

»Ja, ich erinnere mich. Der ›Unfaßbare‹ gab ein Zeichen, das zum Glück richtig gedeutet wurde. Was wird geschehen, wenn wir auch diesmal ein Zeichen erhalten, das einwandfrei darauf hinweist, daß wir nicht gegen den Willen des ›Unfaßbaren‹ handeln, wenn wir die Terraner an ihrem Vorhaben hindern?«

Der Rhesar wurde sehr ernst. Beschwörend sah er den Tolaner an.

»Wenn das geschehen sollte, Mhakon, werde ich mit den Priestern des Hohen Rates versuchen, dieses Zeichen zu deuten. Spricht es für deine Ansicht, dann, Mhakon, wirst du das tun dürfen, was du für erforderlich hältst.«

Wenige Minuten später ruckte das Raumschiff mit einer so hohen Beschleunigung an, daß selbst einem Mann wie Professor Lohnert vor Erstaunen der Atem gestockt hätte. Aus den düsenartigen Wülsten des Raumers schossen violette Strahlenbündel, die nach Augenblicken unsichtbar wurden. Dennoch lag über der »hinteren« Bordwandhälfte ein eigenartiges Flimmern.

Raumkapitän Roland hatte nicht zuviel gesagt, als er Lohnert gegenüber behauptete, ein Photonentriebwerk wäre für die Tolaner nicht mehr als ein Hilfsaggregat. Mit einer Fahrbeschleunigung von dreihundert Kilometer pro Sekunde raste die Kugel davon. Für menschliche Begriffe war dieser Wert geradezu unheimlich.

Mit einer derart hohen Beschleunigung konnte das Schiff in etwa 16,5 Minuten die Lichtgeschwindigkeit erreichen.

Während die Kugel auf das System der Sonne Altair zuraste, um den Rhesar nach Tolan zurückzubringen, ging einem in der Nähe stehenden Patrouillenfahrzeug eine Anweisung Mhakons zu.

Demnach hatte dieses zweite Schiff die anfliegende Terra-Flotte auf einem parallelen Kurs zu begleiten, sie zu beobachten und laufend seine Meldungen abzusetzen.

## 9.

Mit gelbweiß flammenden Bugprojektoren jagten die zwanzig Schiffe durch die Tiefen des interstellaren Raumes. Es handelte sich um schwer bewaffnete Kampfschiffe mit gewaltigen Maschinen und großen Energiereserven. In den vierhundert Meter langen, dickbauchigen Rümpfen lauerte das Verderben in der Form von Energiestrahlwaffen.

In jedem der zwanzig Fernraumer befanden sich zweihundertfünfzig Kampfroboter, die sorgfältig auf die planetarischen Verhältnisse des Tolan umgestellt worden waren.

In den Kapazitronen der Elektronengehirne waren die Daten verankert, die zur Errechnung und praktischen Beherrschung einer jeden Situation erforderlich waren. Jeder Roboter wußte, daß die Welt Tolan der dritte Planet im System der Sonne Altair war. Das gespeicherte Wissensgut gab den Gehirnen bekannt, daß die Fluchtgeschwindigkeit des Tolan 12,1 km/sec betrug, am Äquator eine Schwerkraft von 1,12 g herrschte und seine Dichte geringer war als die der Erde. Statt dessen besaß er eine größere Masse, wodurch sich trotz der geringeren Dichte die höheren Schwereverhältnisse und die größere Fluchtgeschwindigkeit ergaben.

Die Zusammensetzung der Tolan-Atmosphäre war ebenfalls genau bekannt. Prozentual war etwas weniger Sauerstoff vorhanden, dafür aber ein höherer Gehalt an atembaren Edelgasen. Menschen konnten dort zweifellos leben. Es war

problemlos, sich an die leicht veränderten Sauerstoffverhältnisse zu gewöhnen.

Die mittleren Temperaturen des Tolan schwankten in den Äquatorgegenden zwischen fünfzehn und achtzehn Grad Celsius während der Nachtperiode und sechsunddreißig bis vierzig Grad Celsius während der Tagesperiode. Die Rotation des Planeten dauerte nach irdischen Zeitstäben 28,56 Stunden, seine Sonnenumlaufzeit etwa vier Erdenjahre. Das bedingte eine größere mittlere Sonnenentfernung, als sie die Erde aufweisen konnte. Die starke Erwärmung des Planeten war auf die Größenordnung der Sonne Altair zurückzuführen.

Diese Daten waren bekannt. Es war daher auch nicht besonders schwierig gewesen, die E-Gehirne der Kampfroboter darauf einzustellen.

Außer den Kampfrobotern befanden sich noch je dreihundert Spezialsoldaten an Bord der zwanzig Raumschiffe. Insgesamt hatte die Erde also sechstausend Mann ausgeschickt.

Diese Gedanken beschäftigten Roland, als er von dem Kommodore der Invasionsflotte in die Zentrale des Führerschiffs befohlen wurde.

Als Roland dort eintraf, bemerkte er sofort, daß Tokarow, der bereits anwesend war, wie versteinert auf die Bildflächen starrte, auf denen die Sonne Altair schon ballgroß sichtbar war.

Sein erster Blick galt den Instrumenten, die er inzwischen gut genug kannte, um sie folgerichtig beobachten zu können. Er stellte fest, daß die zwanzig Raumer mit einer Geschwindigkeit von noch 150 000 km/sec durch den interstellaren Raum auf das System zu jagten, dessen Zentralgestirn noch eine Lichtwoche entfernt war.

Vor dreiundachtzig Stunden hatten die Maschinen erneut zu arbeiten begonnen, um den fast lichtschnellen Flug wieder abzustoppen. Dazu waren bei einer Bremsverzögerung von fünfhundert Meter pro Sekunde etwa

einhundertsechsundsechzig Stunden erforderlich, die gleiche Zeitspanne, die man auch nach dem Start benötigt hatte, um die Schiffe auf Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen.

In nochmals dreiundachtzig Stunden würden die zwanzig Raumer zum Stillstand gekommen sein. Dann würden sie sich bereits im System der Sonne Altair befinden.

Roland hatte das mit wenigen Blicken erkannt. Unter seinen Füßen fühlte er das leise Vibrieren des Kunststoffbodens. Das war der Andruckabsorber, der bei diesen hohen Gegenbeschleunigungen wieder mit voller Kraft lief, um die auftretenden Kräfte des Beharrungsvermögens auszugleichen. Roland konnte sich mühelos bewegen, obgleich das Schiff mit zirka fünfzig g gebremst wurde.

Ab und zu huschten Blitze über die eingeschalteten Bildflächen. Das waren die gelbweiß gleißenden Strahlenbündel der Photonen-Reflektoren, die sich bei den modernsten Fernraumschiffen des Planeten Terra auch am Bug befanden.

Diese Einrichtung hatte Rolands veraltete ALTAIR nicht besessen. Wenn er bremsen wollte, war er gezwungen gewesen, das Schiffsheck gegen die Fahrtrichtung zu kehren.

Auch dieses Schiff, auf dem er sich nun befand, trug den Namen ALTAIR. Es war das Schiff von Kommodore Magatsu, der den Oberbefehl über die Flotte erhalten hatte.

Als Roland näher trat, sah der noch recht junge Japaner von dem Diagramm auf, das er eben sorgfältig studiert hatte. Unbeweglich standen die Roboter der A-Klasse auf ihren Positionen. Diese Haltung hatten sie bereits eingenommen, als die ALTAIR II von der Mondbasis aus gestartet und auf Zielkurs gegangen war.

Kommodore Magatsu gehörte zu den Raumoffizieren, die sich dem »Erhabenen« mit Leib und Seele verschrieben hatten.

Roland nahm Haltung an und legte die rechte Hand auf die Herzgegend. Seinem unbewegten Gesicht war nicht anzusehen, welche Gedankengänge hinter seiner Stirn abliefen, doch Kommodore Magatsu schien zu ahnen, was in dem Mann vorging.

Ein unergründliches Lächeln huschte über seine Lippen. Prüfend sah er den Raumkapitän an.

»Ich mag Sie recht gut leiden, Roland. Nur mißfällt mir der Ausdruck Ihrer Augen, sobald von Ihnen etwas verlangt wird, was gegen die alten, längst überholten Sitten und Gewohnheiten Ihrer Meinung nach verstößt. Warum sind Sie ein Gegner des ›Erhabenen‹?«

»Ich bin kein Gegner des ›Erhabenen‹«, sagte Roland unwirsch.

Der Japaner lächelte nur und meinte: »So, das sind Sie also nicht. Das ist gut für Sie, Roland, denn mich könnte absolut nichts daran hindern, Sie in einem Hitzestrahl aufzulösen, sobald Sie etwas unternähmen, was sich nicht mit unseren Gesetzen vereinbaren lässt. Trotz Ihrer Beteuerung habe ich das Empfinden, als hätten Sie bereits ein todeswürdiges Verbrechen begangen, das hier, sechzehn Lichtjahre von der Erde entfernt, noch viel gravierender ist.«

Magatsus Gesichtsausdruck war plötzlich drohend geworden. Aus funkeln den Augen sah er Roland an.

»Ich verstehe Sie nicht, Herr«, entgegnete der gefaßt, doch ihn beschlich gleichzeitig ein ungutes Gefühl.

Der Kommodore wandte sich an den stellvertretenden Roboterkommandanten.

»Rob-A-1, kläre Raumkommandant Roland auf.«

Die Maschine der A-Klasse kam der Aufforderung sofort nach.

»Ortung unbekannter Fremdkörper aus metallischer Materie. Entfernung des Körpers 5,2 Millionen Kilometer.

Geschwindigkeit entspricht genau der unseren. Paralleler Kurs.«

Im gleichen Augenblick flammte eine Bildfläche der Raumtaster-Ortung auf. Roland erkannte darauf ein goldgelb blitzendes Pünktchen, das regungslos im Raum zu stehen schien, obgleich es sich mit halber Lichtgeschwindigkeit bewegte.

Tokarow war leichenblaß. Wie gebannt schaute er Roland an, der sich aber zu beherrschen wußte.

»Das ist ein Raumschiff, Roland«, klang Magatsus Stimme auf. »Wir beobachten es bereits längere Zeit. Es steht fest, daß es mit den gleichen Werten bremst wie wir. Dieses Fahrzeug beobachtet uns, Roland! Wie läßt sich das mit Ihren Angaben vereinbaren, nach denen die Bewohner des Planeten Tolan im technischen Zeitalter der Dampfmaschine leben? Antworten Sie, sofort!«

Roland bemerkte plötzlich, daß ein Kampfroboter hinter ihm stand, der zusammen mit seinem »besonderen« Freund, Kapitän Tario, die Zentrale betreten hatte.

In Tarions Augen flammte unbändiger Haß. Dieser Mann hatte nicht vergessen, daß er durch Rolands Verschulden verhaftet worden war, obgleich die Festnahme nur eine Formsache gewesen war. Kurz darauf war Tario sogar befördert worden, aber davon hatte die Weltbevölkerung nichts erfahren. Jetzt war Tario Kommandant der ALTAIR II, die gleichzeitig das Flaggschiff Magatsus war.

In Rolands Gesicht zuckte kein Muskel, obgleich er sah, daß der Kampfroboter die Strahlwaffe im Anschlag hatte. Ein einziger Befehl des Kommodore würde ihn in eine radioaktive Gaswolke verwandeln.

»Oder wollen Sie etwa behaupten, wir hätten uns geirrt, und das wäre gar kein Raumschiff, sondern ein Meteor?« flüsterte Magatsu.

Roland mußte sich zusammennehmen, um seine Stimme in der Gewalt zu behalten.

»Ich bezweifle das nicht, Herr. Ich stelle jedoch mit allem Nachdruck fest, daß dieses Schiff niemals vom Planeten Tolan kommen kann! Die Tolaner kennen nicht einmal die Luftfahrt, geschweige denn die Raumfahrt.«

Magatsu stand vor ihm wie ein Raubtier, das sein Opfer belauert. Roland fühlte, daß der Tod sowohl vor als auch hinter ihm stand, doch verriet er sich durch nichts.

Der Japaner wurde unsicher. Ein sinnender Ausdruck lag in seinen Augen.

»Interessant«, sagte er schwer atmend. »Sie geben also zu, daß es sich um ein fremdes Raumschiff handelt, doch Sie bestreiten, daß es von Tolan kommt?«

»Ja, Herr, das bestreite ich entschieden, weil ich es genau weiß.«

Roland verlor nicht die Beherrschung, und das schier seine Rettung zu sein.

Magatsu wurde sichtlich ruhiger, als er prüfend auf die Bildfläche des Radar-Raumtasters schaute.

»Woher kommt es nach Ihrer Meinung? Haben Sie dafür eine Erklärung, Roland?«

»Nein, Herr«, meinte er so gefaßt wie vorher. »Ich bin auf eine Vermutung angewiesen, die ich aber für durchaus plausibel halte.«

»Wie lautet sie?«

»Dieses Schiff muß aus einem anderen Sonnensystem kommen. Warum sollen wir die einzigen Lebewesen im Universum sein, die das Stadium der interstellaren Raumfahrt erreicht haben? Meiner Ansicht nach ist dieses Fahrzeug ein Forschungsschiff, das das System der Sonne Altair anfliegt. Wenn ich dort drüben Kommandant wäre, würde ich zuerst äußerst vorsichtig vorgehen und zu ergründen versuchen, was

es mit den zwanzig unbekannten Schiffen auf sich hat. Sie werden uns für Bewohner des Altair-Systems halten, und deshalb fliegen sie auf gleichem Kurs, um sich erst einmal zu vergewissern. Das ist die einzige denkbare Lösung.«

Hinter sich vernahm er Tarios laute und hastige Atemzüge. Er fühlte, daß der Kommandant kein Wort glaubte, doch hing die Entscheidung nicht von ihm ab.

Kommodore Magatsu sah Roland nachdenklich an. Vom Standpunkt der Logik aus war gegen diese Erklärung gar nichts einzuwenden, es sei denn, Magatsu hätte genau gewußt, daß der Kapitän falsche Angaben hinsichtlich der Technifizierung des Planeten Tolan gemacht hätte.

Das aber war der springende Punkt. Magatsu konnte sich den knappen Worten nicht verschließen. Es war typisch für den auf den Raumakademien des »Erhabenen« geschulten Japaner, daß er nach einem Weg suchte, der ihn von seinen Zweifeln befreien mußte.

Wortlos wandte er sich um. Dann hallten seine Befehle durch die Zentrale der ALTAIR II.

»Schön, Roland«, sagte er. »Wenn Sie meinen, die Fremden würden uns für Bewohner des Altair-Systems halten, dann werde ich sie in ihrer Annahme bestärken! Wer immer sie sein mögen, sie sind unerwünscht!

Wenn sie das nicht aus eigener Initiative einsehen, haben sie den Tod verdient, denn der Erdenmensch ist das höchststehende Lebewesen im Universum.«

Roland hätte dem anmaßenden Burschen gern seine Verachtung ins Gesicht geschrien.

Das waren die Parolen, die der »Erhabene« seinen Raumoffizieren einhämmerete. Magatsu fühlte sich einfach berechtigt, ein Schiff anzugreifen, von dem er weder wußte, woher es kam, noch welche Absichten seine Besatzung hegte.

Jeder Blutstropfen schien aus Tokarows Gesicht gewichen zu sein, als der Japaner befahl: »Schiff klar zum Gefecht. Kampfzentrale – georteten Fremdkörper in Fernzielautomatik aufnehmen. Werferkuppeln und Strahlprojektoren ausfahren. Sofort durchgeben, ob die Distanz für einen wirkungsvollen Strahlschuß nicht zu groß ist.«

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis eine Bildfläche der Bordverständigung aufleuchtete, auf der der kugelförmige Kopf eines Kampfroboters erschien.

»Hier Kampfzentrale, Rob-23. Entfernung für Strahlschuß zu groß. Objekt steht nach wie vor 5,2 Millionen Kilometer entfernt. Die Berechnungen des Fernbeschußgerätes ergeben, daß ein wirkungsvoller Angriff nur mit einem robotgelenkten Raumgeschoß möglich ist.«

Ein kaum bemerkbares Lächeln umspielte Rolands Lippen. Er hütete sich, dem erregten Japaner zu offen seine wahren Gefühle zu zeigen.

Magatsu starnte wie hypnotisiert auf die Fernbildfläche. Dann gab er einen Befehl, der Roland wieder einmal deutlich verriet, daß die Männer des »Erhabenen« keine Gnade kannten.

»Klar bei Fernbeschuß«, sprach Magatsu in die Befehlsübermittlung. »Quantenreakte mit Solar-Sprengsatz verwenden. Automatik einrichten.«

Wortgetreu wiederholte der Kampfroboter den Befehl, auf dem bauchigen Rumpf der ALT AIR II drehte sich eine langgestreckte Kuppel, die in sich den millionenfachen Atomtod barg. Vollautomatisch wurde das zwanzig Meter lange Fernkampf-Raketengeschoß auf die Gleitschienen der Werferkuppel geschoben.

Vor Rob-23 leuchteten Signallampen auf, deren Sinn sein elektronisches Gehirn sofort erfaßte. Das Robotgehirn des Ferngeschosses begann zu arbeiten. Es peilte sich nach dem Radarleitstrahl des Raumtasters auf das Ziel ein und hielt es

aus eigener Kraft fest. Fehlschüsse gab es mit dieser Waffe nicht.

»Ferngeschoß ist klar«, gab der Roboter durch.  
»Robotsteuerung auf Ziel eingepailt.«

Grauengeschüttelt sah Roland auf den Mann, der nun unbarmherzig handelte.

»Feuer!« gellte Magatsus Stimme auf.

Im gleichen Augenblick schoß ein langgestreckter Körper aus der drehbaren Werferkuppel in die Schwärze des Raumes hinein. Grellweiß flammte es aus dem mächtigen Photonen-Reflektor im Heck des Geschosses, das mit hoher Beschleunigung davonraste.

Iwan Tokarow stöhnte leise. Mit weit aufgerissenen Augen blickte er auf die Bildschirme des Ortungsgeräts, auf der das Geschoß soeben als winziger Lichtpunkt verschwand.

»Rob-23, welche Zeit wird die Rakete benötigen, bis sie das Ziel erreicht hat?« fragte der Kommodore.

»Zwölfeinhalb Minuten, Herr, sofern das Zielobjekt keine Ausweichbewegungen einleitet.«

»Es wird keine Ausweichbewegungen einleiten«, dachte Roland. »Man könnte es, doch man wird es nicht tun.«

Tokarow dachte ebenfalls an die für ihn unverständliche Demut der Tolanner, die wissentlich eine Gefahr auf sich zukommen ließen. Sie erkannten sie zweifellos, würden sich aber nicht dagegen wehren, weil das gegen ihren Glauben verstieß.

Roland ließ sich durch den Japaner nicht provozieren, als der höhnisch sagte:

»Sie scheinen bedrückt zu sein, Roland. Man könnte beinahe glauben, Sie wüßten doch, wer sich in diesem Schiff befindet. Bemitleiden Sie etwa die Fremden, die es gewagt haben, sich uns als Beobachter anzuhängen?«

»Ich habe keinen Grund dazu, Herr«, murmelte Roland.

»Schön, wir werden ja sehen, wie das Geschoß wirkt!« meinte Magatsu. »Wissen Sie, welche Energie eine Solar-Bombe entwickelt? Wahrscheinlich nicht, oder? Die Solar-Bombe ist eine Weiterentwicklung der Kobalt-Bombe, nur anwendbar im leeren Raum, da bereits eine Solar-Ladung ausreicht, einen Himmelskörper von der Größe des irdischen Mondes in eine Hölle zu verwandeln. Sie werden einen komplizierten, aber äußerst wirkungsvollen Prozeß leichter Atomkerne erleben, Roland! Die Energiekapazität entspricht der von einer Million Wasserstoffbomben, und die kennen Sie bestimmt noch aus Ihrer Epoche. Das dürfte auch für diesen Fremden genügen.«

Roland schwieg. Er wußte, daß die Solar-Bombe eine verheerende Wirkung erzeugte. Es war eine künstliche Sonne, die nun in noch gebändigter Form auf das fremde Raumschiff zuraste.

Es dauerte 12,5 Minuten, bis das Geschoß sein Ziel erreicht hatte. Unfehlbar war es von dem eingebauten Robotgehirn gesteuert worden, dessen Leitstrahl das Ziel nicht mehr losgelassen hatte.

Im gleichen Sekundenbruchteil erfolgte die Zündung durch den Robotautomaten. Im Sprengkopf der Rakete wurde ein Kernverschmelzungsprozeß angeregt, durch den gewaltige Energien frei wurden.

Es dauerte nochmals siebzehn Sekunden, bis man auf den Bildschirmen der ALTAIR II die Explosion beobachten konnte, denn so lange hatte das Licht gebraucht, um die 5,2 Millionen Kilometer zu überbrücken.

Roland stöhnte auf und bedeckte die Augen mit den Händen.

Es war, als würde die ALTAIR II in eine Sonne stürzen, so rasch und gewaltig dehnte sich die entfesselte Glut aus. Ein blauweiß glühender Riesenball hing plötzlich im Raum. In seinem Zentrum herrschten Temperaturen von vierzig

Millionen Grad Celsius, in denen das fremde Schiff verdampfte, als wäre es niemals dagewesen.

Hinter ihm lachte jemand. Es war Kapitän Tario, der sich eine Schutzbrille über die Augen geschoben hatte.

Infolgedessen konnte er gefahrlos das Inferno beobachten.

Er blinzelte zu Tokarow hinüber, der ihn haßerfüllt ansah.

»Es reicht!« murmelte der Russe kaum hörbar vor sich hin.

Als ihn Roland beschwörend ansah, verstummte der Ingenieur.

Nur langsam ließ der blendende Feuerschein nach, obgleich die zwanzig keilförmig gestaffelten Raumschiffe mit hoher Fahrt weiterflogen. Weit hinter ihnen stand eine künstlich entfachte Sonne im interstellaren Raum. Es würde auch noch einige Zeit dauern, bis ihre Energie abgestrahlt war.

Kommodore Magatsu trat dicht vor Roland.

»Das Schiff ist vernichtet, Sie haben es gesehen«, sagte der Japaner kalt. »Wenn es zufälligerweise doch vom Planeten Tolan gekommen sein sollte, so erinnern Sie mich rechtzeitig daran, daß wir noch mehr als einhundert dieser Solar-Geschosse haben. Sie reichen aus, um das ganze Planetensystem zu vergasen. Denken Sie also daran, wenn Sie in etwa achtzig Stunden starten. Ich gebe Ihnen eine Chance, Roland! Wir werden auf Tolan landen und den Planeten in unseren Besitz nehmen. Daran wird mich keine Macht des Universums hindern können, auch wenn Ihre Angaben hinsichtlich des technischen Wissens der Tolaner nicht der Wahrheit entsprechen sollte. Seien Sie vernünftig und klären Sie diese Wesen rechtzeitig darüber auf, daß sie sich dem ›Erhabenen‹ zu unterwerfen haben. Leisten sie Widerstand, werden sie vernichtet. Wir brauchen Raum, und sie haben zu weichen, denn der Mensch ist das höchststehende Geschöpf im Universum.«

Roland schluckte mehrmals, um bei dieser Wahnsinnslogik nicht eine Dummheit zu begehen. Dann kam ein eigenartiges

Funkeln in seinen Augen auf, und er entgegnete: »Ich werde meine Aufgabe zu Ihrer Zufriedenheit erfüllen, Herr! Ich nehme an, Sie werden Tokarow und mir einige Begleiter mitgeben?«

Magatus lächelte dünn.

»Natürlich! Meinen Sie etwa, ich ließe Sie allein losfliegen? Kapitän Tario wird Sie mit zwei weiteren Offizieren begleiten. Zehn Kampfroboter werden zu Ihrem Schutz abgestellt.«

»Das ist gut«, meinte Roland unbewegt. »So werden Sie von Kapitän Tario persönlich erfahren, daß meine Angaben der Wahrheit entsprechen.«

»Ich hoffe es Roland«, sagte der Japaner mit einer eisigen Drohung in der Stimme.

## 10.

Mit einer Fahrt von nur noch fünfhundert km/sec schossen die zwanzig Raumschiffe durch das Altair-System auf die Kreisbahn des dritten Planeten zu. Noch immer flogen sie keilförmig gestaffelt. Die ALTAIR II bildete die Spitze.

Unauffällig überblickte Roland das fünfzig Meter lange, schlanke Beiboot des Mutterschiffs. Die Steuerbord-Luftschleuse der BA-1 war weit geöffnet. Die letzten Vorbereitungen zur Ausschleusung wurden getroffen.

Wie unbeteiligt standen Roland und Tokarow in der röhrenartigen Halle, in der das Landungsboot untergebracht war. Tokarows Blicke ruhten prüfend auf den Photonen, Reflektoren, die im Heck des Schiffes sichtbar waren. Die BA-1 verfügte ebenso wie die großen Schiffe über ein modernes Quantentreibwerk, in dem die Strahlmassenumformung zu Lichtquanten mit Hilfe einer leistungsfähigen Atomkraftstation

erfolgte. Es handelte sich dabei nicht mehr um einen Meiler, in der Energiegewinnung durch einen Kernspaltungsprozeß stattfand, sondern um sogenannte Deuterium-Umformer, in denen nach dem Vorbild der meisten Sonnen ein Wasserstoff-Helium-Prozeß in regelbarer Form entfacht wurde.

Die durch die Kernverschmelzung frei werdende Energie wurde ohne Zuhilfenahme von mechanisch bewegten Generatoren in Strom umgewandelt. Neunzig Prozent der auf diese Art frei werdenden Energiequanten wurden von den Kraftfeldschaltungen der Photonen-Reflektoren benötigt. Auch im Jahre 2074 gab es noch keinen Werkstoff, der die enorme Hitze im Brennpunkt der Spiegel ausgehalten hätte. Diese Aufgabe wurde durch Felder von enormer Spannung übernommen, die ein hundertprozentiges Rückstrahlungsvermögen garantierten und die Wärmeenergien mitsamt dem Photonenstrahl in den Raum abgaben.

Nur ein Bruchteil der in den Deuterium-Umformern erzeugten Energiequanten wurde zur Umwandlung der Strahlmassen benötigt, die schließlich in der Form von lichtschnellen Photonen durch die Reflektoren abgestrahlt wurden. Dadurch ergab sich eine Schubleistung nach dem alten Newtonschen Gesetz.

Die Triebwerke der Fernraumschiffe waren nach den gleichen Grundsätzen konstruiert worden, nur waren sie bedeutend leistungsfähiger als die Aggregate des Beibootes BA-1.

In Rolands Kopf überstürzten sich die Gedanken und Überlegungen. Immer wieder sah er sich prüfend nach den beiden Kampfrobotern um, die mit schußbereiten Strahlwaffen hinter Tokarow und ihm standen. Der Russe grinste verzerrt, als sich ihre Blicke trafen.

»Ho, ich hoffe, wir finden in der Kiste einige nette Dinge vor«, raunte er dem Freund zu.

In dem Augenblick betraten Kapitän Tario und zwei Offiziere die Halle. Ebenso wie Roland und Tokarow trugen sie leichte Kunstfaser-Raumanzüge, die mit wenigen Griffen mit den Helmen und Sauerstoffgeräten versehen werden konnten.

Roland begann spöttisch zu lächeln, als er die schweren Strahlwaffen bemerkte, die in den Gürtelhalbtern der drei Männer steckten.

»Unterlassen Sie Ihr Feixen«, sagte Tario empört. »Sie sind von nun an meinem Kommando unterstellt.

Begeben Sie sich ins Schiff, und nehmen Sie Ihre Plätze ein.«

Wortlos drehte sich Roland um und ging auf die Luftsleuse zu. Tokarow folgte. Der Haß in seinen Augen war kaum zu übersehen.

Roland passierte die Schleuse und betrat die Zentrale des Beiboots, in der sich Roboter der A-Klasse auf hielten. Ihre Elektronengehirne waren nur für astronautische Spezialaufgaben ausgebildet. Die beiden Kampfroboter betraten ebenfalls die Zentrale und stellten sich hinter die Kunststoffsessel der beiden Männer.

Verstohlen griff Roland an das faustgroße Funk sprechgerät seines Raumanzugs.

Tokarow trat der Schweiß auf die Stirn, als er die Handbewegung des Freundes bemerkte. Der Ingenieur wußte, daß dieses kleine Gerät vor dem Start für genau sechs Stunden im Besitz von Professor Lohnert gewesen war!

Das war so unauffällig geschehen, daß es noch nicht einmal von den mit Argusaugen wachenden Sicherheitsdienstbeamten der lunaren Zentrale beobachtet worden war.

Durch das geöffnete Sicherheitsschott der Zentrale sah Roland acht andere Kampfroboter, die weiter hinten im Schiff verschwanden. Nach menschlichem Ermessen mußte es Roland und Tokarow damit unmöglich sein, das Beiboot in ihre Gewalt

zu bringen, zumal außerdem schwerbewaffnete Offiziere der irdischen Raumüberwachung anwesend waren.

Als Tario mit seinen beiden Untergebenen die Zentrale betrat, saß Roland entspannt in seinem Sessel.

Interessiert sah er auf die Bildschirme, die soeben aufflammten. Die letzten Mannschaften verließen die Halle.

Gleichzeitig schlossen sich die schweren Luken der Luftschieleuse.

Tario schaltete das Bildsprechgerät ein, das ihn mit dem Kommodore verband.

»BA-1 ist klar zum Ausschleusen, Herr«, meldete sich Tario in respektvollem Tonfall. »Steuerautomat ist von Rob-BA-1 eingestellt worden. Ich bitte um die Starterlaubnis.«

»In fünf Minuten«, lautete die Antwort. »Roland, treten Sie vor die Aufnahmekokulare.«

Roland sprang auf und postierte sich diensteifrig vor der Bildfläche, auf der Magatsu deutlich zu sehen war.

»Ich erwarte von Ihnen, Roland, daß Sie Ihre Aufgabe zu meiner Zufriedenheit erfüllen. Sie fliegen den Planeten an und landen dort, wo Sie bei Ihrem ersten Besuch gelandet sind. Sie haben sich unverzüglich mit den Tolanner in Verbindung zu setzen und deren Regierungschef über mein Ultimatum zu informieren. Sie haben dafür zu sorgen, daß Kapitän Tario Gelegenheit erhält, sich über den technischen Stand der Tolanner zu orientieren. Sobald das geschehen ist, haben Sie unverzüglich zu starten. Ich werde auf der bekannten Kreisbahn Wartestellung beziehen. Daten sind bekannt. Noch Fragen?«

»Keine Fragen mehr, Herr«, entgegnete Roland gefäßt.

»Gut! Beweisen Sie, daß Sie ein vollwertiges Mitglied unserer Zeit geworden sind. – Kapitän Tario!«

»Herr?«

Der Offizier nahm Haltung an.

»Sobald Sie gelandet sind und sich von dem technischen Stand der Tolaner überzeugt haben, werden Sie mit Ihren beiden Strahlkanonen eine Stadt dieser Lebewesen in Asche verwandeln. Ich lege Wert darauf, daß diese Individuen nachhaltig davon überzeugt werden, über welche Machtmittel die Abgesandten des ›Erhabenen‹ verfügen. Ist das klar?« »Vollkommen klar, Herr«, sagte Tario unbewegt.

Roland stockte fast der Atem, als er diesen Vernichtungsbefehl hörte. Wie konnten Menschen nur so verbrecherisch handeln?

»Start frei, Tario«, gab Magatsu anschließend durch.

Danach verblaßte das Fernbild. Tario trat in den Raum zurück.

»Setzen Sie sich«, forderte er. »Sie haben sich nicht zu erheben, bis wir auf Tolan gelandet sind.«

»Die Schleuse ist luftleer, Herr«, meldete der Roboter hinter dem Schaltaggregat.

»Beschleunigungsabsorber anlaufen lassen, ausschleusen«, ordnete Tario an.

Augenblicke später ruckte die BA-1 heftig an und glitt dann über die elektromagnetische Ausschleudervorrichtung in den freien Raum. Im rechten Winkel entfernte sie sich von der ALTAIR II, die sekundenlang als gigantisches Gebilde über dem kleinen Schiff zu hängen schien.

Weit vor dem scharfen Bug des Schiffes hing ein gewaltiger Glutball im Raum. Das war die Sonne Altair, deren dritter Planet das Ziel des Bootes war.

Die A-Roboter arbeiteten fehlerfrei. Weder Tario noch die beiden Offiziere brauchten helfend einzugreifen. Die Daten lagen fest. Die elektronischen Geräte würden mit hundertprozentiger Sicherheit dafür sorgen, daß die BA-1 den Planeten Tolan erreichte.

Immer kleiner wurden die zwanzig Fernraumer, bis sie schließlich als blitzende Pünktchen im All untertauchten.

Roland erkannte, daß Tario mit Höchstwerten beschleunigte. Tolan war nur noch fünf Millionen Kilometer entfernt. Auf den Bugprojektoren war er durch die vergrößerte Wirkung der optischen Erfassung bereits apfelfroß erkennbar.

Unruhig wie ein gereizter Tiger lief Tario in der Zentrale auf und ab. In Abständen von fünf Minuten nahm er mit der Flotte Bildsprechverbindung auf.

Die zwanzig Schiffe waren inzwischen auf die berechnete Kreisbahn eingeschwenkt, die sie in einem stetigen Abstand von fünf Millionen Kilometer halten mußte.

Nur knapp fünf Minuten flog das Beiboot mit der hohen Fahrt. Dann begannen die Bug-Reflektoren zu arbeiten. Blendendweiße Strahlenbündel schossen viele Kilometer weit in den Raum. Tario stoppte mit Höchstwerten. Das bedeutete eine Gegenbeschleunigung von fünfhundert m/sec.

Unwahrscheinlich schnell wurde der Planet Tolan größer. Es schien, als müßte das Schiff auf seiner Oberfläche zerschellen.

Seit einigen Minuten atmete Tokarow tief und schwer. Immer wieder blickte er verstohlen auf Roland, der regungslos mit maskenstarrem Gesicht in seinem Kunststoffsessel saß.

Niemand bemerkte, daß der Raumkapitän scharf die Instrumente beobachtete.

»Noch zu schnell«, dachte er. »Er benötigt etwa dreiunddreißig Minuten, um die Fahrt auf Landegeschwindigkeit abzustoppen.« Tokarows Lippen begannen zu zittern, als der Freund noch immer nichts unternahm. Zwischen beiden Männer war plötzlich eine beinahe unerträgliche Spannung aufgekommen.

Roland beobachtete fast unentwegt die Fahrtmesser. Ab und zu huschten seine Blicke über die Bugbildfläche, auf der Tolan schon als gewaltige Kugel glänzte. Roland erkannte, daß die

Robotschaltung die erste Umkreisung des Planeten einleitete – und das war für ihn das Zeichen.

Tokarows Stirn war schweißbedeckt, als Roland langsam an das Funk sprechgerät auf seiner Brust griff. Tario blickte zwar flüchtig zu ihm hinüber, achtete aber nicht auf die unverfänglich wirkende Handbewegung.

Aus den Augenwinkeln heraus beobachtete Roland die beiden Kampfroboter, die bewegungslos hinter ihnen standen. Sekundenlang zögerte der Raumkapitän und rief sich nochmals Professor Lohnerts Anweisungen ins Gedächtnis zurück.

›Wenn Sie den Impuls senden, werden sämtliche Stromkreise in den elektronischen Gehirnen der Kampfroboter durcheinandergebracht, hatte der Wissenschaftler gesagt.

Tokarow hielt den Atem an, als Rolands Finger das Gerät einschalteten. Es war ein Funk sprechgerät, das aber auch für Morsezeichen benutzt werden konnte.

Lautlos und unbeobachtet hämmerte Roland den Impuls herunter, dessen Punkt- und Strichgruppen er sich genau eingeprägt hatte. Bequem zurückgelehnt saß er dabei in seinem Sessel.

Tario wandte sich gerade an die beiden Offiziere, die sich über ein soeben fertig gewordenes Lochdiagramm der vorderen Elektronenmaschine beugten, als Roland das letzte Zeichen sendete.

Tokarows Haltung war völlig verkrampt. Wie erstarrt ruhte sein Blick auf den beiden Kampfrobotern, die sich in dem Augenblick zu bewegen begannen.

Hell summte es in den Kugelköpfen der gefährlichen Maschinen auf. Im nächsten Moment durchliefen stärkere Zuckungen ihre Körper. Polternd fielen die schweren Strahlwaffen auf den Boden, als sie mit den stählernen Armen um sich schlugen. Dann stampften sie planlos in die Zentrale hinein.

Alles war in wenigen Sekundenbruchteilen geschehen. Diese knappe Zeitspanne hatte weder Roland noch Tokarow ungenutzt verstreichen lassen.

Roland war sofort aufgesprungen und eilte nun mit weitausholenden Schritten durch die Zentrale. Tokarow überwand im gleichen Moment mit einem gewagten Sprung ein Schaltaggregat und prallte mit voller Wucht gegen die beiden Offiziere. Sie hatten keine Chance gegen den Hünen, dem die Verzweiflung Titankräfte verlieh.

Spielerisch riß Tokarow die beiden Männer hoch und schleuderte sie so heftig gegen die Armaturen, daß sie stöhnend liegenblieben.

Dieses Geschehen hatte Roland nur unbewußt mitbekommen. Auch er räumte seinem Mann keine Chance zur Gegenwehr ein. Ehe Tario die Sachlage begreifen konnte, traf Rolands Handkante seinen Kehlkopf.

Tario rang nach Luft. Er fühlte nicht, wie Roland ihm mit einem Griff die Waffe aus dem Halfter zog.

Mit zwei Sätzen sprang der Kapitän in die Zentrale zurück. Dann erklang sein Schrei: »Zurück, Tok – sofort zurück!«

Tokarow verstand sofort. Keuchend ließ er seine Opfer los, die mit letzter Kraft nach den Waffen griffen.

»Zu spät«, sagte Roland hart, ehe er den Auslöser durchzog.

Der blauweiße Strahl zuckte aus der Mündung des Gleichrichtungsrohres. Die beiden Körper flammten auf und verwandelten sich zu gasförmiger Materie.

Tario versuchte gerade die Flotte zu alarmieren, als Roland die Waffe auf ihn richtete. Auch sein Körper verschwand.

Roland hielt noch die Waffe in der Hand, als er hinter sich krachende Geräusche vernahm. Die beiden wild gewordenen Kampfroboter stampften durch die Zentrale und zerstörten alles, was ihren Weg kreuzte.

»Schieß doch!« schrie Tokarow. »Ich komme nicht an die anderen Waffen heran.«

Blitzartig riß Roland den Hitzestrahler wieder hoch.

Die erste Maschine verwandelte sich in einen zerschmelzenden Glutbrei, in den der andere Roboter hineinstapfte. Die Hitze war noch so gewaltig, daß seine Gehwerkzeuge aufglühten, mit einem zweiten Schuß vernichtete Roland auch diese Maschine.

Keuchend richtete er sich aus seiner Deckung auf, während Tokarow eine der Waffen aufhob, die vorher im Besitz eines Roboters gewesen war.

»Was ist mit denen da – können sie gefährlich werden?« fragte er.

Doch die beiden Roboter der A-Klasse standen bewegungslos auf ihren Plätzen. Trotzdem nahmen die Männer vorsichtshalber ihre Waffen hoch, als einer von ihnen meldete:

»Wir stürzen, Herr. Die zentralen Robot-Steuerungen sind durch Hitzeeinwirkung zerstört worden. Ich kann das Schiff nicht in der Kreisbahn halten.«

Roland stöhnte dumpf auf, und Tokarow begann zu fluchen. Mit verzerrtem Gesicht blickten sie auf die Instrumente, die bewiesen, daß die BA-1 mit einer Fahrt von noch 110 km/sec auf Tolan zuraste.

Der Planet wurde sichtlich größer, bis er plötzlich durch einen anderen Körper verdeckt wurde.

Riesengroß wuchs dieser Körper vor dem Schiff auf. Entsetzt rief Tokarow:

»Das ist der Mond des Tolan! Er kommt uns genau in die Flugbahn.«

Roland überlegte kurz, ehe er seine Anweisungen gab.

»Rob-BA-1, versuche, auf dem Mond zu landen. Bremse mit Höchstleistung und leite eine Kreisbahn ein.«

»Die Bugreflektoren arbeiten unregelmäßig, Herr«, gab die Maschine zu bedenken.

»Egal!« schrie Roland. »Wir müssen landen. Der Tolamond hat eine viermal geringere Schwerkraft als der Planet. Dort haben wir eine Chance. Berücksichtige das und leite eine Kreisbahn ein. Laß dich nicht vom Schwerfeld des Planeten einfangen.«

Rob-BA-1 begann mit unheimlicher Schnelligkeit und Präzision zu rechnen. Es dauerte nur eine knappe Minute, und dann begann die Maschine zu schalten.

Fiebernd verfolgten die Männer die Handgriffe. Roland erkannte, daß der Roboter die Führung übernommen hatte.

Wieder flammten die Bugreflektoren auf, aber sie arbeiteten tatsächlich unregelmäßig. Die BA-1 wurde heftig herumgeschleudert.

»Das ist doch unmöglich!« schrie Tokarow. »Wenn die Steuerautomatik wirklich angeschmolzen ist, kann sich das doch nicht auf das Triebwerk auswirken, sobald der Roboter die Führung selbst übernommen hat. Die Schaltungen sind die gleichen. Ich ...«

Ein Dröhnen und Poltern klang weit hinten im Schiff auf. Plötzlich wußte Roland, was mit den Maschinen los war! Es existierten ja noch acht Kampfroboter, die durch den Störimpuls ebenfalls verrückt geworden sein mußten.

Fluchend rannte Roland durch die Zentrale und öffnete das schwere Sicherheitsschott. Deutlich vernahm er nun das Krachen und Bersten, das von den Kampfmaschinen verursacht wurde, die wahllos alles zerstörten.

Die Freunde hasteten den langen Laufgang zu den Lagerräumen hinunter. Dann sahen sie die Kampfmaschinen, die aus dem ungesicherten Lagerraum ausgebrochen waren und nun in der Schaltzentrale für die Stromumformer ihr Unwesen trieben.

»Genau zielen, keine Geräte beschädigen!« schrie Roland und riß gleichzeitig die Waffe hoch.

Schuß auf Schuß jagen die Männer aus den flammenden Waffen. Ein Kampfroboter nach dem anderen verdampfte.

Urplötzlich war es still in dem Raum. Hinter der strahlungssicheren Abschirmung zur Kraftzentrale donnerten die Deuterium-Umformer. Atemlos lauschte Tokarow auf das Arbeitsgeräusch, das einmal schwächer und dann wieder lauter wurde.

»Sie müssen wichtige Kabel zerrissen haben!« rief er erregt. »Die Maschinen selbst sind nicht demoliert, aber es sind Fehler in der Schaltung aufgetreten. Wahrscheinlich bekommen die Photonen-Reflektoren nicht mehr genügend Strom zum Aufbau der Kraftfelder.«

»Dann hauen sie uns durch – die schmelzen weg. Diese Temperaturen halten die Reflektoren ohne die abschirmenden Felder nicht aus. Komm mit!«

Tokarow folgte dem zurückspringenden Freund, dessen erster Blick den Bildschirmen galt.

Tolan war verschwunden, doch dafür glänzte auf ihnen die Oberfläche eines Mondes, der etwa die Größe des solaren Merkurs aufwies.

Draußen begann es hell zu pfeifen, als das Schiff in die Atmosphäre des Tolan-Mondes hineinschoß. Immer unregelmäßiger flammten die Bugreflektoren auf, doch sie entwickelten noch genügend Gegenschub, um die Fahrt mehr und mehr zu mindern.

»Bleibe in den höchsten Sichten der Atmosphäre!« schrie Roland dem Roboter zu, der mit raschen Schaltbewegungen die wilden Sprünge des Schiffes ausglich.

»Bremsen um jeden Preis. Nimm den Reibungswiderstand der Atmosphäre zu Hilfe.«

Der Roboter reagierte sofort und zwang die BA-1 erneut in die höchsten Schichten der Mondatmosphäre hinein.

Wieder begann es draußen zu pfeifen. Die auftretende Reibungswärme mußte hoch sein, doch in der Zentrale war noch nichts davon zu spüren.

Hastig stülpten sich die Männer die halbrunden Helme über die Halsstücke der Raumanzüge und befestigten die Sauerstoffflaschen mit der Regenerierungsanlage auf den Rücken.

Die Fahrtmesser zeigten an, daß die BA-1 immer noch eine Geschwindigkeit von 9,7 km/sec hatte. Tiefer und tiefer tauchte das schlanke Schiff in die dichter werdende Atmosphäre ein. Der Rumpf leuchtete in heller Rotglut, als sie nur noch zweitausend Meter hoch über die Oberfläche hinwegrasten.

Von den vier Bugreflektoren waren drei bereits ausgefallen. Roland sah, wie der Roboter auf die aerodynamischen Ruder umschaltete, mit denen das Boot wenigstens auf Höhe gehalten werden konnte.

»Landen – landen um jeden Preis!« rief Roland dem Roboter zu, der soeben auf das chemische Hilfstriebwerk umschaltete.

Dicht vor der Zentrale begann es plötzlich zu heulen. Fauchend schossen die ersten Gasstrahlen aus den sechs Brennkammern, die wirklich nur als allerletzter Notbehelf gedacht waren. Der chemische Treibstoff hatte eine Strahlgeschwindigkeit von nur 3500 m/sec, dennoch reichte die Schubleistung aus, um das Schiff erneut zu bremsen.

»Brennschluß in achtunddreißig Sekunden«, meldete der Roboter. »Ich lande. Alle menschlichen Insassen müssen sich festschnallen.«

Während Roland und Tokarow die Konturlager zurückklappten und die Gurte um ihre Körper legten, verankerte sich der Roboter elektromagnetisch.

Auf den Bildflächen sahen sie einen wüsten Höhenzug, über den das Schiff haarscharf hinwegflog.

Brennschluß in achtunddreißig Sekunden! Das bedeutete, daß der geringe Treibstoffvorrat bis dahin aufgebraucht sein würde.

Roland fühlte, wie das Schiff mit der gesamten Rumpfunterseite den Boden berührte. Für solche Landungen war es nicht vorgesehen – und so geschah da, was geschehen mußte.

Als es von dem Roboter aufgesetzt wurde, hatte seine Geschwindigkeit noch 540 km/sec betragen. Polternd schlitterte es über den anscheinend geröllbedeckten Boden, drehte sich dabei um seine kurze Achse, sprang meterhoch empor und fiel dröhnend wieder zurück.

Metall zerbarst. Dann bäumte sich der Körper mit voller Wucht an einem Hindernis auf.

Es krachte und splitterte in der Zentrale. Roland sah eine Querwand auf sich zukommen.

Weder er noch Tokarow hatten die Besinnung verloren. Eingekeilt lagen sie aber zwischen den eingedrückten Wänden.

Roland traute seinen Ohren nicht, als er das Lachen des Russen vernahm. Deutlich drangen die Töne aus dem Helmlautsprecher des eingeschalteten Funksprechgeräts.

»Da wären wir wieder, Alter«, sagte Iwan. »Nicht besonders gut erhalten, aber wir sind wieder da, wo wir vor rund fünfzig Erden jahren schon einmal angekommen sind. Diesen Mond habe ich in schlechter Erinnerung, denn hier habe ich mir schon einmal die Knochen gebrochen.«

Roland fluchte. Dann forderte er den Freund über das Helmmikrophon auf:

»Vielleicht hilfst du mir bald aus der Klemme. Deine Lacherei ist bestimmt nicht das geeignete Mittel.«

»Über meinen Beinen liegt der Roboter. Allem Anschein nach hat er seinen Geist aufgegeben. Eigentlich ist das nach der

bildschönen Bauchlandung auch nicht verwunderlich. Ich habe gar nicht gewußt, daß man ein Raumschiff auch so auf den Boden bringen kann.«

Roland tobte. Endlich gelang es ihm, sich unter dem Gewirr von verbogenen Metallwänden und den aus den Halterungen gerissenen Aggregaten zu befreien.

Eine dicke Strebe versperrte ihm den Weg zu Tokarow. Kurz entschlossen setzte er zur Beseitigung des Hindernisses den Hitzestrahler ein.

»Denke an deine Sünden, Tok«, meinte er, während er die Bündelungsschärfe auf die kleinste Größe einstellte. »Dir kann unter Umständen etwas warm werden.«

Tokarow begann zu stöhnen, als Roland mit zwei Schüssen die Strebe durchschnitt. Zischend verließ das Metall. Anschließend konnte er mühelos den Weg frei machen.

Mit einem Ruck zerrte er den Roboter von Tokarows Beinen herunter, der sich nun fluchend erhob.

Als sie sich gegenseitig durch die Helme anblickten, erkannten sie, daß jeder von ihnen krampfhaft bemüht war, nicht an die Geschehnisse der letzten Minuten zu denken.

So sahen sie sich eine Weile an, bis Roland ruhig sagte:

»Hier müssen wir raus. Das Schiff ist restlos erledigt, und wir werden es auch sein, wenn es uns nicht gelingt, mit den Tolanern Verbindung aufzunehmen. Du bist dir doch darüber klar, daß Magatsu nicht lange warten wird, da die Meldungen ausbleiben, die Kapitän Tario geben sollte.«

»Allerdings«, pflichtete ihm Tokarow bei. »Ich bin auch gern bereit, dem Burschen einen Streich zu spielen, wenn ich nur wüßte, wie ich das anfangen soll! Bildest du dir etwa ein, es gäbe hier noch ein Funkgerät, das vielleicht in Ordnung wäre?«

Schweigend wandte sich Roland ab und begann mit dem Hitzestrahler die Außenwandung aufzuschmelzen.

Spielerisch leicht fraß sich die atomare Glut durch den Werkstoff. Dann blickten sie geblendet in die fremde Landschaft hinaus.

»Sand und Steine, sonst nichts«, murmelte Tokarow. »Die Atmosphäre ist für uns nicht atembar. Kaum Sauerstoff, dafür aber giftige Methangase. Außerdem herrscht eine Höllentemperatur auf der Tagesseite, auf der wir ausgerechnet gelandet sind. Ich habe das Gefühl, als wäre unser gewagtes Spiel umsonst gewesen.«

»Ich nicht«, entgegnete Roland leise. »Es darf einfach nicht umsonst gewesen sein, sonst könnte man wirklich verzweifeln.«

## 11.

Vollständig lautlos war das kugelförmige Raumschiff gelandet. Wie ein urweltlicher Gigant ruhte es auf seinen ausgefahrenen Landestützen auf der weiten Geröllebene, über der unbarmherzig glühend die Sonne Altair zu hängen schien.

Der Sand und die Steine waren unter den Strahlungen des Triebwerks zu einem glasigen Kuchen zerschmolzen, der jetzt noch tief rot glühte.

In der Zentrale des Schiffes stand ein hochgewachsenes, zart gebautes Wesen, für dessen Körper der wuchtige Kopf viel zu schwer zu sein schien.

Mit fiebernder Unrast schaute Mhako auf den Bildschirm, auf dem die Mondwüste gut erkennbar war.

Vielleicht einen halben Kilometer entfernt, sah er das Wrack eines kleinen Schiffes, das förmlich an einem steilen Felshang hinaufgekrochen war.

Mhakon wartete auf ein Zeichen, von dem der Rhesar immer wieder gesprochen hatte. Langsam begann er an der Weisheit

des Herrschers zu zweifeln, der jede Abwehrmaßnahme verboten hatte.

»Ob sie den Sturz überlebt haben, Mhakon?« fragte ein anderer Tolaner, der dicht neben dem Kommandanten stand.

»Ich weiß es nicht«, sagte Mhakon leise. »Ich ...«

Er verstummte mitten im Wort und sah plötzlich wie gebannt auf die Bildfläche.

»Sie leben noch!« stieß der andere Tolaner hervor. »Wir sind nicht umsonst gestartet, Mhakon. Was mag mit ihrem Schiff geschehen sein? Ihrem Anflugskurs nach zu urteilen, wollten sie auf Tolan landen. Willst du sie befragen?«

Mhakon kämpfte mit sich. Der Rhesar wäre dagegen gewesen.

Mhakon wurde einer Entscheidung enthoben, denn in dem Augenblick hatte Roland das Raumschiff entdeckt.

Mitten in der Bewegung blieb er stehen und versperrte dadurch Iwan Tokarow den Weg.

»Tolaner«, flüsterte Roland in sein Helmmikrophon. »Es sind wirklich Tolaner. Diese Schiffe kenne ich nur zu gut.«

»Du siehst Gespenster, Alter«, meinte Tokarow und drängte den Freund einfach zur Seite. »Die Landung ist dir schlecht bekommen ...«

Nun stockte auch der Russe mitten im Satz. Sprachlos sah er zu dem Schiff hinüber, das funkelnnd mitten in der Wüste stand.

Iwans erster Griff galt der Strahlpistole.

Mhakon, der die Szene aus der Ferne gut beobachten konnte, meinte mit einem traurigen Lächeln:

»Sie sehen einen Fremden und greifen sofort zur Waffe.«

»Wenn du nicht augenblicklich die Waffe senkst, werde ich ungemütlich«, sagte Roland in der gleichen Sekunde zu Tokarow und begann auf das Tolan-Schiff zuzugehen.

Er bewegte sich leicht und gleichmäßig, obgleich der Boden uneben war. Tokarow folgte mit gemischten Gefühlen. Immer

wieder sah er sich mißtrauisch um, doch sie waren weit und breit die einzigen Lebewesen.

Auf diesem Mond gab es keine Vegetation. Er wußte das sehr gut, trotzdem konnte er ein Gefühl des Unbehagens nicht unterdrücken.

»Ich sage dir mittlerweile Lebewohl«, murmelte er. »Das für den Fall, daß uns die Tolaner in eine Gaswolke verwandeln.«

Roland achtete nicht auf die Worte, sondern ging, ohne zu zögern, weiter. Er verhielt seine Schritte erst, als er dicht vor der Kugel angekommen war.

Geduldig wartete er, und dann geschah das, was er erhofft hatte.

Zwischen den Landestützen war die Kugelwandung zu einer ebenen Fläche abgeflacht. Wie von Geisterhand bildete sich dort eine Öffnung. Nach wenigen Augenblicken schob sich aus der Luke ein breites Metallband hervor, das schließlich den Boden berührte. Es bildete eine im Winkel von fünfundvierzig Grad geneigte Ebene, über die man gut die Öffnung in der Rumpfwandung erreichen konnte.

Roland drehte sich um und sah lächelnd auf Iwan, der auf das Schiff starnte.

»Nun?«

»Zum Teufel, so geh schon!« fluchte der Hüne. »Entzückt werden sie von uns nicht sein.«

»Ich glaube, du täuschst dich erneut«, entgegnete Roland ruhig und betrat das Metallband. Als er weitergehen wollte, fühlte er sich plötzlich sanft angehoben. Zusammen mit Tokarow wurde er von dem Gleitband nach oben befördert.

Vor sich sahen sie die kreisförmige Öffnung, in der sie nun eine Luftschieleuse erkannten. Ohne vorerst ein Wort zu wechseln, sahen sie sich in dem schmucklosen Raum um.

Sie schwiegen auch, als sich das Band wieder zusammenzog. Lautlos schloß sich die Öffnung, und damit befanden sie sich in einem Schiff, das vom Planeten Tolan stammte.

Roland zwang sich gewaltsam zur Ruhe, als er an dem zischenden Geräusch erkannte, daß sich die Schleuse mit der Innenatmosphäre des Schiffes füllte.

»Bewahre jetzt die Ruhe und greife mir nicht nach dem Strahler«, flüsterte er heiser.

Tokarows Gesicht war verkrampt. Es war lange her, daß er einem Tolaner gegenübergestanden hatte; außerdem war er diesmal unter völlig anderen Voraussetzungen gekommen.

Vor ihnen öffnete sich das innere Schott der Luftschieleuse. Helles Licht fiel in den Raum – und dann sahen sie ihn!

Regungslos stand Mhakon in dem breiten Gang. Seine großen Augen waren voll auf die fremden Besucher gerichtet.

Roland erstarre förmlich, als er den Tolaner sah. Dieses Gesicht kannte er. Er mußte es schon einmal gesehen haben!

Fieberhaft begann er nachzudenken, bis in seinem Bewußtsein plötzlich die Stimme des Tolaners aufklang.

Roland hatte schon bei seinem ersten Besuch erfahren, daß diese Wesen Telepathie als ein geläufiges Wissensgebiet betrachteten. Es gab keinen Tolan-Raumfahrer, der sich nicht darauf verstanden hätte.

Auch auf der Erde versuchte man, die in jedem Menschen verankerte Gabe zu erwecken und zu schulen, doch bisher hatte man nur klägliche Resultate erzielt.

Roland war deshalb nicht überrascht, als er den Bewußtseinsinhalt des Tolaners so empfing, als hätte der Fremde in seiner eigenen Sprache zu ihm gesprochen.

»Du bist also zurückgekommen, Terraner«, übermittelte Mhakon. »Als ich dich vor vielen Sonnenumläufen zum letztenmal sah, hoffte ich, daß der ›Unfaßbare‹ deine Heimkehr

verhindern würde, denn ich ahnte, daß du es sein würdest, der meinem Volk den Tod bringt.«

Das hatte Mhakon weder zornig noch empört gesagt. Selbst auf diesem Weg der Verständigung war zu fühlen, daß der Tolaner nur verzweifelt war.

Rolands Lippen zitterten, als er den Mund zu einer Entgegnung öffnete. Tiefe Scham überkam den Raumkapitän, der nur zu gut wußte, daß es gegen diese Feststellung kaum eine stichhaltige Entschuldigung gab.

Mhakon sah ihn nach wie vor aus seinen ausdrucksvollen Augen an. Er schien zu fühlen, daß Roland innerlich aufgewühlt war.

Der Tolaner war verwundert. Forschend betrachtete er den Erdenmenschen, den er in sein Schiff geholt und aufgenommen hatte, obgleich er wußte, daß es Roland gewesen war, der die Erde über die Existenz der Welt Tola informiert hatte.

»Nimm deinen Helm ab, Terraner. Die Atmosphäre meines Schiffes ist für dich atembar. Oder weißt du das nicht mehr?«

Roland stöhnte. Mit einigen Handgriffen löste er die Verschlüsse und klappte den Helm in den Scharnieren auf die Schultern zurück.

»Mein Gott«, murmelte er bleich, »jetzt erkenne ich dich wieder, Tolaner! Du bist Mhakon, der Berater des Rhesar und Chef der Raumfahrt. Oder irre ich mich?«

Er hatte die englische Sprache gewählt, doch Mhakon hatte ihn verstanden, als hätte sich Roland der Tolan-Sprache bedient.

»Du irrst dich nicht, Terraner. Ich bin Mhakon. Nur ist mein Amt als Berater des Rhesar sehr illusorisch. Der ›Unfaßbare‹ ist gegen uns, oder er hätte deine Rückkehr verhindert. Warum, Terraner, bist du mit so vielen Schiffen gekommen? Warum hast du ein Raumschiff meines Volkes vernichtet? Mehr als

dreißig meiner Brüder haben sich an Bord befunden. Haben sie dir etwas getan?«

Roland schrie von seinen Gefühlen überwältigt auf.

Der Tolaner erstarrte. Er erkannte, daß die Erschütterung dieses Mannes nicht geschauspielert war.

Plötzlich hatten sich auch die anderen Mitglieder der Schiffsbesatzung in dem breiten Gang eingefunden.

Atemlos hörten sie zu, was Roland ihnen zu sagen hatte.

Der Kapitän war außer sich; er wußte nicht mehr, was er tat. Er hatte Mhakons schmale Schultern umfaßt und schüttelte das Wesen hin und her, das ihn stumm und ungläubig ansah.

»So versteh doch, Mhakon«, flehte Roland. »Nicht ich habe das Schiff vernichtet. Warum, denkst du wohl, sind wir auf diesem Mond gelandet? Ich habe drei Menschen meines Volkes getötet, nur um rechtzeitig zu euch kommen zu können. Sieh dir das Schiff an, und du wirst die Brandspuren entdecken, die von meinem Energiestrahler stammen. Betrachte die Maschinen, und du wirst erkennen, daß sie von den Kampfrobotern zerstört worden sind. Du mußt begreifen, hörst du! Ihr müßt euch wehren, und zwar mit allen Mitteln, die euch zur Verfügung stehen. Auf Terra hatte ein Teufel die absolute Macht an sich gerissen, als ich von meiner Reise zurückkehrte. Ich konnte das nicht ahnen, doch ich habe dafür gesorgt, daß man auf Terra nicht weiß, über welche technischen Mittel ihr Tolaner verfügt. Verstehe doch!«

»Du tust mir weh, Terraner«, sagte Mhakon leise. »Ich bin nicht so stark wie du.«

Sofort ließ Roland die schmächtigen Schultern des Tolanners los, der lächelnd auf den Erdenmenschen blickte.

Diese Wesen waren mehr als unbegreiflich in ihrer Güte und Demut. Roland konnte es kaum verstehen, und doch wußte er, daß er nur die richtigen Worte finden mußte, um sie aus ihrer Lethargie aufzurütteln.

»Ich glaube dir, Terraner«, übermittelte Mhakon. »Ich habe dich verkannt, und deshalb bitte ich dich, mir nicht zu zürnen. Ganz kann ich deine Worte nicht verstehen. Zu viele fremde Begriffe strömen aus deinem Bewußtsein auf mich ein. Was ist ein Diktator? Weshalb besitzt er die Macht über deinen Planeten? Warum bestimmt ihr nicht einen anderen Herrscher?«

Roland griff sich an den Kopf und sah den Tolaner verzweifelt an.

»Mhakon, es würde Stunden dauern, bis ich alles so erklärt hätte, daß du es verstehen kannst. Das ist doch jetzt unwichtig. Tolan wird von zwanzig Raumschiffen umkreist, die die fürchterlichsten Waffen meines Planeten an Bord haben. Sie wollen euch vernichten, wollen eure Heimat für ihre eigenen Zwecke erobern. Sie fragen nicht danach, ob ihr damit einverstanden seid oder nicht. So erging es bereits einem Volk, das auf einem Planeten wohnt, den wir Venus nennen. Ich bin gekommen, um euch zu helfen, um euch aufzuklären, was ihr zu tun habt. Ihr müßt euch wehren, rasch wehren, oder es ist zu spät! Man wird auf den Schiffen unseren Absturz wahrscheinlich nicht beobachtet haben, denn dazu sind die Störungen durch Tolan zu groß. Auch war das Schiff sehr klein. Man wird aber auf Nachrichten der Männer warten, die ich getötet habe. Ich konnte nicht anders handeln, denn ich war selbst ein Gefangener.«

Roland bemerkte, daß Mhakon unruhig wurde. Der Tolaner kämpfte mit sich. Es war klar, daß er Rolands Ausführungen in voller Konsequenz begriff. Trotzdem meinte er mutlos:

»Ich danke dir, Terraner. Doch ich darf nicht angreifen. Der Rhesar hat es verboten, es sei denn, wir erhielten ein untrügliches Zeichen des ›Unfaßbaren‹. Die Tatsache, daß du lebst, beweist, daß der ›Unfaßbare‹ gegen uns ist, denn sonst hättest du nicht mehr heimkehren können.«

Tokarow fuhr zusammen. Plötzlich wußte er, was Mhakon damit gemeint hatte.

»Die Zellenexplosion«, keuchte er. »Verdammter Professor Lohnert hatte doch recht!«

Die Tolaner sahen sich stumm an, als Roland laut auflachte.

»So – meinst du!« schrie er wild. »Das ist für euch ein Beweis? Das Gegenteil ist es, Mhakon – das Gegenteil! Der ›Unfaßbare‹ ist für euch, denn alle Männer meiner Besatzung haben sich auf der Heimreise in Monstren verwandelt! Nur ich und mein Gefährte sind davon verschont geblieben. Weißt du, was das bedeutet?«

Mhakon taumelte zurück. Aus weit aufgerissenen Augen sah er Roland an, der zitternd vor ihm stand.

»Sie – sie haben sich alle verwandelt? Alle ...?«

»Alle«, versicherte Roland beschwörend. »Wenn das kein Zeichen für euch ist, dann weiß ich nicht, wie ein solches aussehen könnte. Die Tatsache, daß Tokarow und ich verschont blieben, muß euch doch genügen. Haben wir nicht alles unternommen, um euch zu helfen? Wehrt euch, ihr Narren, oder ich starte allein gegen die Invasionsflotte.«

»Das Zeichen, Mhakon«, flüsterte ein anderer Tolaner bebend. »Das ist das Zeichen! Der ›Unfaßbare‹ hat sie verschont, damit sie zurückkommen und uns sagen konnten, was wir zu tun haben.«

Roland bekam seine Ruhe wieder. Er wußte, daß er gewonnen und diese Wesen aufgerüttelt hatte.

Mhakon wurde plötzlich aktiv. Es war erstaunlich, welche Wandlung sich in dem stillen Tolaner abspielte. Er schrie Worte in seiner Sprache, die weder Roland noch Tokarow verstehen konnte.

Eine heftige Diskussion entbrannte zwischen den Tolanern. Dann wandte sich Mhakon wieder an Roland.

Diesmal war er es, der die Schultern des Erdenmenschen erregt umfaßte.

»Jetzt sind die aber endlich aufgewacht«, grinste Tokarow erleichtert. »Es wurde auch höchste Zeit!«

Mhakon achtete nicht auf die Unterhaltung. Ein gehetzter Ausdruck lag plötzlich in seinen Augen. Er sprach erregt Worte aus, die Roland durch die telepathische Bewußtseinsübermittlung genau erfaßte.

»Wir müssen sofort starten, Terraner! Willst du uns zum Rhesar begleiten? Willst du ihm alles wiederholen, was du mir gesagt hast? Willst du, Terraner?«

Roland nickte zustimmend.

»Vergeude nicht noch mehr Zeit mit Fragen. Starte und fliege Tolan an. Aber so schnell wie möglich.«

»Ich danke dir, Terraner«, rief Mhakon, während er bereits den Gang hinuntereilte, der vor einem Aufzugschacht endete.

Tokarow und Roland folgten ihm.

Nachdem sie eingestiegen waren, fuhr der Aufzug nach oben und hielt dicht vor der Zentrale an, die genau im Mittelpunkt des Kugelraumschiffs lag. Die schweren Schleusen öffneten sich.

Zwei Erdenmenschen standen im Kommandoraum eines Schiffes von einem fernen Planeten.

Tokarow sah sich neugierig um, doch konnte er mit dem besten Willen nicht die Bedeutung der vielen Instrumente und Aggregate erkennen. Die Tolaner glichen äußerlich dem Menschen, doch ihre Technik war grundverschieden.

Mhakon setzte sich in einem hochlehnten Sessel und forderte die Terraner auf, ebenfalls Platz zu nehmen.

Die große Bildfläche an der runden Wandung glühte hell auf. Deutlich war die Umgebung zu erkennen.

Roland warf einen letzten Blick auf das Landungsboot, das ihn aus der Gewalt von Kommodore Magatsu befreit hatte. Als er an den Japaner dachte, begann er wieder unruhig zu werden.

Fiebernd rief er Mhakon zu:

»Beeile dich, wir haben nur noch wenig Zeit. Benachrichtige den Rhesar über Funk, damit wir sofort empfangen werden. Es kommt auf jede Minute an.«

»Es geschieht bereits, Terraner«, entgegnete Mhakon.

Roland sah zu einem Tolaner der Besatzung hinüber, der vor einem Bildschirm saß und offensichtlich in ein Mikrophon sprach.

»Welche Frequenz benutzt ihr?« erkundigte sich Tokarow beunruhigt. »Kann die Sendung nicht abgehört werden? Das wäre ein großer Fehler, denn nach der Meinung des Flottenchefs besitzt ihr solche Dinge nicht.«

Mhakon lächelte verstehend. Ein dankbarer Blick traf die Männer.

»Sie werden es nicht hören können. Wir benutzen Impulse, die auf Terra wahrscheinlich nicht bekannt sind. Ihr werdet das noch erleben.«

Roland kniff die Augen zusammen und verfolgte aufmerksam die Schaltvorgänge, die Mhakon schnell und sicher ausführte.

Ein summender Ton durchlief das Schiff. Gleich darauf hob es leicht wie eine Feder vom Boden ab.

Roland blickte auf die leuchtenden Bildflächen und bemerkte, daß die Kugel mit einer extrem hohen Beschleunigung ins All schoß.

Tokarow atmete stoßweise, als er diesen Gewaltstart beobachtete.

»Bei allen guten Geistern – die Tolaner beschleunigen wenigstens mit hundert Kilometer pro Sekunde. Wie machen sie das? Das Triebwerk muß eine Schubleistung von einigen

Millionen Tonnen entwickeln. Der Beschleunigungsabsorber muß ebenfalls unheimliche Energien verbrauchen, sonst könnte er diese Andruckkräfte nicht neutralisieren.«

Mhakon lächelte wieder, als er sich zu den Männern umdrehte.

»Ich kenne eure Maßeinheiten nicht, doch ich kann die Werte in Formeln ausdrücken, wenn euch damit gedient ist?«

Roland winkte mutlos ab. Im Augenblick sah er darin keinen Gewinn, da die Tolaner ein anderes Zahlensystem benutzten. Erst später erfuhr Roland, daß die Tolan-Schiffe mit Höchstwerten von 300 km/sec beschleunigen konnten, also jedem irdischen Schiff maßlos überlegen waren.

Tokarow schwieg vorerst. Der Ingenieur war erschüttert, daß diese Wesen, die über so enorme Kenntnisse verfügten, tatenlos mit ansehen wollten, wie sie angegriffen wurden.

»Wenn ihre Waffen dem Entwicklungsstand ihrer Schiffe entsprechen, dann sehe ich schwarz für die Flotte des ›Erhabenen‹«, meinte Tokarow nach einer Weile.

In wenigen Minuten hatte der Kugelraumer die rund achthunderttausend Kilometer betragende Entfernung zwischen dem Mond und dem Planeten zurückgelegt. Sprachlos sah Roland auf die Schaltungen, die einzige und allein von Mhakon vorgenommen wurden.

Vergeblich wartete er auf die gleißenden Lichtstrahlen, die jetzt eigentlich hätten kommen müssen, da der Tolaner bereits bremste. Dieser Umstand bewies dem Raumkapitän erneut, daß die Tolaner eine andere Antriebsart benutzten. Dennoch mußte dieses Triebwerk mit dem Photonentriebwerk verwandt sein, denn ein Photon hatte nun einmal die höchste Strahlgeschwindigkeit.

»Ich kenne deine Gedanken, Terraner«, meinte Mhakon freundlich. »Ich weiß auch, was du unter Photonentriebwerk verstehst. Eines Tages wird man auch auf der Erde entdecken,

wie man das Ultra-Photon erzeugt. Es ist unsichtbares Licht, dessen Geschwindigkeit dreimal größer, als die des normalen Lichtes ist. Wir formen feste Materie zu Ultra-Photon-Quanten um, weshalb du keine Lichtspuren sehen kannst. Das Ultra-Photon kommt nicht in natürlicher Form vor. Den Begriff ›Kernaufkladung‹ kennst du?«

Tokarow nickte atemlos.

»Allerdings. Wir benutzen ihn in der Kernphysik. Durch Kernaufkladung entstehen künstliche Elemente über der Ordnungszahl zweiundneunzig. Es sind die sogenannten Transurane.«

»Ich verstehe«, nickte Mhakon. »Wir kennen allerdings vierundneunzig natürlich vorkommende Elemente. Auch das Ultra-Photon wird ähnlich erzeugt wie eure Transurane. Normale Photonen werden innerhalb künstlich erzeugter Magnetfelder verdichtet oder aufgeladen, so wie es auch in der Kernphysik geschieht. Es entsteht das Ultra-Photon, das aber nur sehr kurzlebig ist. Uns genügt seine Lebensdauer, da es mit dreifacher Lichtgeschwindigkeit abgestrahlt wird, was eine weitaus höhere Triebwerksleistung bei einem gleichen Materie-Verbrauch bedeutet.«

»Er meint höhere Schubleistungen bei gleichbleibendem Strahlmassenverbrauch«, warf Tokarow ein. »Das ergibt enorme Leistungssteigerungen. Ferner müßte es bedeuten, daß ein Körper, der durch solche Ultra-Photonen angetrieben wird, die Lichtgeschwindigkeit überbieten können. Auch hier muß die alte Regel gelten, nach der die Fluggeschwindigkeit etwa so groß wird wie die Auspuffgeschwindigkeit des Triebwerks.«

Roland erkundigte sich:

»Könnt ihr die Lichtgeschwindigkeit tatsächlich überbieten, Mhakon?«

Der Tolaner nickte ernst.

»Es wäre möglich, doch wir wagen es nicht. Wir haben es versucht, aber diese Schiffe verschwanden spurlos. Wir wissen nicht, was mit ihnen geschehen ist. Das Ultra-Photon ist etwas, was wir selbst nicht genau bestimmen können.«

Roland und Tokarow sahen sich bedeutungsvoll an.

»Ich könnte mir vorstellen, wo diese Schiffe geblieben sind. Professor Lohnert sprach von einem Überraum, erinnerst du dich?«

Tokarow nickte und deutete auf die Bildflächen.

»Wir landen! Einen so schnellen Flug habe ich noch niemals erlebt. Wir rasen mit einer unwahrscheinlich hohen Fahrt in die Atmosphäre hinein. Hast du schon einmal etwas vom Luftreibungswiderstand gehört, Mhakon?«

Der Tolaner lachte leise.

»Ja, wir rechneten in fernen Zeiten damit und hütteten uns, mit zu großer Geschwindigkeit in die Atmosphäre eines Himmelskörpers einzudringen. Ich habe nun ein gravitationsmagnetisches Feld aufgebaut. Dadurch werden die Atomgruppen der atmosphärischen Gase ionisiert und elektrisch leitfähig gemacht. Infolgedessen werden sie abgestoßen und kommen nicht mehr mit dem Schiffskörper in Berührung. Es bedeutet einen beachtlichen Energieaufwand, doch eine Reibungswärme kann somit nicht entstehen.«

»Großartig!« meinte Tokarow überwältigt. »Ich möchte wissen, was er unter einem beachtlichen Energieaufwand versteht. Ich kann mir vorstellen, daß durch die harte Strahlung eine Ionisation bewirkt wird. Es ist auch begreiflich, daß man ionisierte Gase durch ein elektromagnetisches Kraftfeld abstoßen kann. Allerdings frage ich mich, wie sie das Feld außerhalb des Schiffes aufbauen, da ich nirgends Pole entdeckt habe. Das können wir nicht, mein Lieber!«

»Du merkst aber auch alles«, grinste Roland. »Ein Glück, daß wir es nicht können, denn so bleibt uns noch einige Hoffnung, mit den Schiffen des ›Erhabenen‹ fertig zu werden.«

Die pfeifenden Geräusche der gewaltsam verdrängten Luftmassen mäßigten sich, als der Kugelraumer die Geschwindigkeit verringerte. Auf den Bildschirmen huschten die blühenden Landschaften des Planeten Tolan vorüber. Weit vorn tauchten die Konturen jener uralten Stadt auf, die Roland vor vielen Erdenjahren schon einmal gesehen hatte. In unmittelbarer Nähe lag Ngolar, die bedeutendste Stadt des Planeten. Sie befand sich tief unter der Oberfläche des Himmelskörpers. Ferne Beobachter konnten von ihrer Existenz nichts ahnen, da sie keine Anhaltspunkte besaßen.

»Der Rhesar erwartet dich, Terraner«, gab der Tolamer an dem Funkgerät durch. »Er läßt dich grüßen.«

Mhakon führte eine Landung durch, die deutlich bewies, daß er vor Ungeduld fieberte. Schwer schlug das Schiff auf der kreisförmigen Metallplatte auf, wo es magnetisch verankert wurde.

Schuldbewußt sah Mhakon den terranischen Kapitän an.

»Das war etwas hart, Terraner, doch du sagtest ja, wir hätten keine Zeit mehr.«

Roland lachte still vor sich hin, als sich die gewaltige Ebene mitsamt dem Schiff in die Tiefe senkte. Schon nach wenigen Augenblicken war der Kugelraumer unter der Oberfläche verschwunden. Nichts deutete mehr darauf hin, daß dort vor wenigen Sekunden noch ein Raumschiff gestanden hatte.

Es dauerte Minuten, bis es in der gigantischen Halle unter der Planetenoberfläche angekommen war.

Der Rhesar schien sich überhaupt nicht verändert zu haben. Obgleich Roland wußte, daß die Lebenserwartung der Tolamer-

Bewohner sehr groß war, starnte er doch überrascht auf den Hohenpriester. Ein Ausdruck tiefer Güte spiegelte sich in den großen Augen des Herrschers wider, der von seinen sechs Räten umgeben war.

»Ich grüße dich, Terraner«, gab er telepathisch durch. »Der ›Unfaßbare‹ muß dir und deinem Gefährten seine besondere Gunst geschenkt haben. Ist es wahr, was mir Mhakon berichtete?«

»Es ist wahr, Rhesar«, sagte Roland ruhig. »Die Besatzung meines Schiffes verwandelte sich in monströse Gestalten. Ich weiß nicht, Warum wir davon verschont wurden, doch scheint dies sehr bedeutungsvoll zu sein. Wenn der Schöpfer, den du den ›Unfaßbaren‹ nennst, die Vernichtung eures Volkes gewollt hätte, würde ich jetzt nicht vor dir stehen.«

»Eine gewagte Deutung«, lächelte der Rhesar. »Es könnte auch sein, daß er dich und deinen Gefährten verschonte, damit dir Gelegenheit geboten wurde, dein Volk über unsere Heimat Tolan zu informieren.«

»Diese Deutung ist falsch«, fuhr Roland auf. »Niemals wäre uns die Flucht gegückt, wenn die Vernichtung eures Volkes beschlossen wäre. Siehst du nicht ein, daß dies ein Zeichen ist, auf das ihr gewartet habt?«

Der Rhesar schwieg lange, ehe er übermittelte:

»Diese Deutung ist nicht zu widerlegen. Du warst ein Gefangener deines Volkes?«

»Das kann man wohl behaupten«, fiel Tokarow gereizt ein. »Eure Verzagtheit ist mir unverständlich, Rhesar. Ihr verfügt über technische Mittel, mit denen ihr die Flotte auslöschen könnt.«

»Den wahren Sinn dieser Worte kann ich nicht definieren«, meinte der Rhesar. »Ich glaube jedoch zu erkennen, daß er sich mit unserer Lebensauffassung nicht vereinbaren läßt. Unsere Technik ist nicht dazu bestimmt, andere Lebewesen zu töten.«

Als Roland ebenfalls verständnislos den Kopf schüttelte, begehrte Mhakon trotzig auf:

»Ich werde angreifen, Rhesar. Das Erscheinen dieser Terraner beweist mir, daß der ›Unfaßbare‹ mit unserem Untergang nicht einverstanden ist. Ich werde angreifen, auch gegen deinen Willen.«

Still sah der Hohenpriester auf den erregten Raumfahrer. Die Räte unterhielten sich miteinander. Das schien den Rhesar nervös zu machen.

Langsam wandte er sich um, als einer der Tolaner zu sprechen begann.

Roland empfing die Worte. Er begriff, daß auch diese Tolaner nicht mehr mit der demutsvollen Einstellung einverstanden waren.

»Warum, Terraner, willst du gegen dein eigenes Volk kämpfen? Mhakon berichtete, du hättest bereits drei deiner Brüder getötet. Warum also willst du uns helfen? Warum versuchst du, uns davon zu überzeugen, daß deine freiwillige Rückkehr als ein Zeichen des ›Unfaßbaren‹ zu deuten sei?«

Roland überlegte seine Worte genau, da er fühlte, daß seine Antwort ausschlaggebend für das Handeln der Tolaner war. Er hatte sich bereits vollkommen auf die unverständliche Psyche dieser Wesen eingestellt.

»Warum? Das fragt ihr noch? Auf Terra gibt es viele Millionen Menschen, die den Krieg ebenso verabscheuen wie ich, denn Krieg ist Mord. Es gibt dafür keine Entschuldigung. Andererseits gibt es auf Terra wieder Millionen Menschen, die so entartet sind, daß sie keine Schonung verdienen. Terra wird beherrscht von einem Menschen, dessen Machtgier und Skrupellosigkeit ungeheuerlich sind. Ich kämpfe nicht gegen mein Volk, sonder ich lehne mich auf gegen die Absichten eines Größenwahnsinnigen, der mit allen Mitteln ein Planetenvolk vergiftet.«

Roland schwieg einige Sekunden und sah die Räte der Reihe nach an.

»Ich weiß, daß ihr gegen jede Gewalttat seid. Das darf aber nicht soweit führen, daß ihr euch wissentlich töten oder versklaven laßt. Liegt es in eurer Friedenslehre begründet, daß ihr verpflichtet seid, bedrängten Wesen beizustehen, auch wenn sie nicht eurem eigenen Volk angehören?«

Der Rhesar entgegnete ruhig: »Selbstverständlich, Terraner! Wir werden alles tun, um bedrängten Lebewesen beizustehen, auch wenn sie uns fremd sind. Warum fragst du?«

»Nun, so seid ihr verpflichtet, die zwanzig Raumschiffe zu zerstören.«

»Weshalb?« wollte der Rhesar wissen.

»Weil euch die gewissenlosen Besatzungen dieser Schiffe sonst vernichten werden. Das aber darfst du nicht dulden, denn nach deinen eigenen Worten bist du verpflichtet, den notleidenden Menschen auf Terra zu helfen. Sie sind in allergrößter Bedrängnis. Aus eigener Kraft können sie sich gegen den Diktator nicht auflehnen. Er erstickt jeden Widerstand sofort im Keim. Die Erde wird sterben, Rhesar, wenn dein Volk nicht eingreift. Du lädst Schuld auf dich, wenn du nicht handelst, sondern weiterhin in Passivität verharrst. Dein Glaube verlangt von dir, den Unterdrückten beizustehen.«

»Dies erklärt, warum der ›Unfaßbare‹ diese beiden Terraner zu uns schickte«, fiel Mhakon erneut heftig ein. »Es ist das ersehnte Zeichen, Rhesar. Entscheide dich, die Zeit drängt.«

Die Räte sahen sich stumm an, während der Hohepriester überrascht aufsah.

»Wir werden darüber beraten, Terraner«, sagte er. »Gedulde dich einige Minuten.«

Als sie verschwunden waren, drehte sich Roland nach Mhakon um.

»Weißt du, was ein Großalarm ist?«

Mhakon nickte.

»Gut, so veran lasse ihn. Schick mir sofort einige eurer führenden Ingenieure und Wissenschaftler, damit ich sie über die Wirkungsweise der Waffen auf kläre, die sich an Bord der Terra-Schiffe befinden.«

Mhakons Augen leuchteten auf. Sofort wandte er sich an die Besatzungsmitglieder seines Schiffes. Er erteilte so rasch seine Anweisungen, daß Roland die vielen Bewußtseinsimpulse nicht mehr auffassen konnte.

Der Planet Tolan verwandelte sich innerhalb von einer Stunde in eine waffenstarrende Kampfmaschine von gigantischen Ausmaßen.

Während Mhakon auf eigene Verantwortung sämtliche Befehlshaber der Tolan-Raumflotte benachrichtigte und die führenden Köpfe des Planeten in Aufruhr versetzte, über brachte ein Tolamer des Rates die entscheidende Botschaft.

»Der Rhesar deutet deine Erklärung als ein von dem ›Unfaßbaren‹ gesandtes Zeichen. Mhakon erhält hiermit die Erlaubnis, nach eigenem Gutdünken vorzugehen und die Geschicke Tolans zu lenken. Der Rhesar bittet dich, ihm beizustehen.«

## 12.

Mit einer Fahrt von nur noch einhundert km/sec jagten die zwanzig Raumschiffe der Erde durch das All. Der mittlere Abstand zum Planeten Tolan betrug nach wie vor fünf Millionen Kilometer. Die Flotte befand sich immer noch zwischen der Bahn des dritten und vierten Planeten der Sonne Altair.

Die vierte Welt dieses Systems war mit dem solaren Jupiter vergleichbar. Sie war unbewohnt, da sie zu weit von dem Muttergestirn entfernt stand, um noch genügend erwärmt werden zu können.

Klar und deutlich leuchtete Tolan auf den Bildflächen der optischen Fernbilderfassung, die mit fünfhundertfacher Vergrößerung arbeitete.

Radartechnische Fernbilder waren über diese Entfernung hinweg nicht mehr sehr scharf, da der Planet selbst eine natürliche Störungsquelle bildete. Schon aus den alten Forschungsunterlagen ging hervor, daß er über eine stark ionisierte Luftschicht verfügte.

Dessenungeachtet wurde der Himmelskörper von den Raumtastern ständig überwacht. Sobald sich dort ein fester Körper über die Ionosphäre erhob, mußte er geortet werden.

Hintereinander, in Abständen von zweitausend Kilometern, verfolgten die zwanzig Raumschiffe die vorgeschriebene Kreisbahn. Langsam wuchs die Tolan-Tageshalbkugel in die Fernbildoptik hinein. Relativ klar waren die einzelnen Kontinente und einige ausgedehnte Gewässer zu unterscheiden.

Seit Stunden arbeiteten die vollautomatischen Kameras, mit deren Ergebnisse die alten Angaben überprüft wurden.

Unruhig lief Kommodore Magatsu in der Zentrale der ALTAIR II auf und ab. Immer wieder blieb er vor dem großen Bildschirm stehen und versuchte, nähere Einzelheiten zu erkennen.

Lautlos glitten die Zeiger der Zeitmesser über die Skalen. Sie verrieten, daß seit dem Start des Beibootes BA-1 bereits fünfzehn Stunden vergangen waren.

Magatsus Unruhe wuchs. Wieder einmal rief er über die Bordverständigung die Funkzentrale an.

»Schon Nachrichten von Kapitän Tario eingelaufen?« sprach er erregt in das Mikrophon.

Auf dem Bildschirm erschien der Funkroboter.

»Noch keine Nachrichten, Herr. Der Empfänger übermittelte nur die üblichen Störgeräusche, die größtenteils von Altair ausgehen.«

Unwillkürlich sah der Japaner auf den Bugschirm, auf dem ein winziger Ausschnitt der gewaltigen Sonne erkennbar war.

Magatsu verkrampte die Hände ineinander und fragte nochmals:

»Wirklich keine Nachrichten? Auch keine Morsezeichen?«

»Keine, Herr«, erklärte der Funkroboter. »Kapitän Tario hat sich noch nicht gemeldet.«

»Ortungsergebnisse? Hat sich ein fremder Körper über die ionisierte Luftsicht des Tolan erhoben?«

»Nein, Herr, es liegen keine Ortungsergebnisse vor. Ich kann dafür garantieren, daß sich kein fester Körper über die Ionosphäre des Tolan erhoben hat.«

»Weiterhin beobachten«, forderte Magatsu und schaltete das Bildsprechgerät ab.

Anschließend wandte er sich an den stellvertretenden Kommandanten der ALTAIR II, der seit der Ausschleusung Tarios den Befehl über das Flaggschiff übernommen hatte.

»Was halten Sie von der Sache, Togos? Sie haben die Erlaubnis, offen zu sprechen.«

Der Mulatte atmete tief durch. Nur selten kam es vor, daß der Kommodore einen Untergebenen nach seiner Meinung fragte.

Die anderen Offiziere in der Zentrale warfen sich verstohlene Blicke zu, hüteten sich jedoch, ein vorlautes Wort zu riskieren.

»Ich halte Roland für einen Verräter am Staat und für einen Aufrührer gegen den ›Erhabenen‹, Herr«, erwiderte der Kreuzerkapitän Togos. »Meiner Ansicht nach war es ein Fehler, diesen Verbrecher auf Tolan landen zu lassen. Ich bitte um Verziehung, Herr, aber das ist meine Meinung.«

Magatsu kniff die Augen zusammen.

»Sie haben die Erlaubnis erhalten, Ihre Meinung deutlich auszusprechen. Deshalb brauchen Sie keine Bestrafung zu fürchten. Reden Sie weiter, Togos. Wir alle stehen in den Diensten des ›Erhabenen‹. Auch ich bin daher verpflichtet, mir die Auffassungen meiner Offiziere anzuhören, sobald sich schwerwiegende Probleme aufwerfen.«

»Ich danke Ihnen, Herr. Ich bin davon überzeugt, daß Rolands Angaben über den Stand der Technik der Tolan-Bewohner stimmen. Andernfalls hätte man uns zweifellos schon angegriffen.«

Diese Begründung leuchtete Magatsu ein.

»Ich erkenne das an, Togos. Warum sind Sie trotzdem der Ansicht, daß Roland ein Saboteur ist?«

»Ich fühle, Herr, daß auf Tolan etwas geschehen ist, was nicht in Kapitän Tarios Absichten lag. Es besteht die Möglichkeit, daß Roland und Tokarow den Versuch unternommen haben, zu entfliehen. Unter günstigen Umständen könnte ihnen das gelungen sein. Es ist wahrscheinlich, daß sich Kapitän Tario in einer schwierigen Situation befindet. Natürlich werden die Tolamer Waffen besitzen, die vielleicht mit den längst überholten irdischen Schußwaffen vergleichbar sind. Man könnte Kapitän Tario in eine Falle gelockt haben.«

Beinahe mitleidig sah Magatsu den stellvertretenden Kommandanten an.

»Gewagte Theorien! Die Offiziere des ›Erhabenen‹ lassen sich nicht in eine Falle locken. Sie haben auf den Akademien eine erstklassige Ausbildung absolviert, die ein Fehlverhalten ausschließt. Sehen Sie das ein?«

Diese Logik war typisch für Magatsu.

Der Mulatte verfärbte sich leicht, da er erkannte, daß er einen großen Fehler begangen hatte. Nach den Lehren des neuen

Staates hatte er mit dieser Äußerung bereits den »Erhabenen« angezweifelt.

Der Kommodore ging jedoch großzügig darüber hinweg.

»Sie haben die zehn Kampfroboter vergessen, die sich an Bord des Bootes befanden. Diese Maschinen sind nicht durch veraltete Schußwaffen zu zerstören. Ihre Wachsamkeit lässt sich nicht einschläfern, weshalb Kapitän Tario niemals in eine Falle gegangen sein kann.«

»Aus welchem Grund hat er sich dann noch nicht gemeldet, Herr?« fragte Togos mutlos.

Magatsu wandte sich ab und sah wieder auf die Bug-Bildfläche. Er hatte seine Befehle, und die liefen auf die gewaltsame Unterdrückung Tolans hinaus.

Der Kommodore handelte so, wie man es von ihm erwartete.

»Bildsprechverbindung zur BOTUS herstellen«, klang seine Stimme auf.

Die Roboter in der Funkzentrale reagierten sofort. Gleich darauf flammte die quadratische Bildfläche auf. Auf ihr erschien die Zentrale des Fernraumschiffs BOTUS. Es war das dritte Schiff in der Formation.

Kommandant Hugars trat vor das Bildsprechgerät und grüßte vorschriftsmäßig. Deutlich konnte er den Kommodore sehen, dessen Gesicht einer Maske glich.

»Hugars, diese Befehle sind auf Band aufzunehmen«, tönte es aus den Lautsprechern.

»Band läuft, Herr«, entgegnete der Kommandant.

»Sie verlassen mit der BOTUS sofort die Linie. Tolan anfliegen und Kreisbahn in zweitausend Kilometer Höhe einleiten. Sie bleiben auf dieser Bahn und greifen von dort aus an. Die Lage der Tolan-Städte ist Ihnen bekannt. Richten Sie sich genau nach den Karten, die von Roland angefertigt wurden. Sie haben die fünf Städte in der Äquatorzone zu vernichten. Die Niederlassungen sind mit radarferngesteuerten

Wasserstoff-Kampfraketen anzugreifen. Etwaige Reste haben Sie mit Ihren Strahlkanonen zu vergasen. Ist das klar?«

»Es ist klar, Herr«, entgegnete Hugars unbewegt.

»Gut, ich erwarte, daß Sie sich genauestens an die Befehle halten. Sie haben auf gar keinen Fall in die Tolan-Atmosphäre einzutauchen. Dagegen haben Sie dafür zu sorgen, daß die von Ihren Geräten aufgenommenen Fernbilder augenblicklich an mich weitergeleitet werden. Achten Sie auf eventuelle Meldungen von Kapitän Tario. Sobald Sie die fünf Städte zerstört haben, boten Sie Ihre zweihundertfünfzig Kampfroboter aus. Das wäre alles. Starten Sie.«

Der Japaner schaltete das Bildsprechgerät ab.

»Das wird den Tolan-Bewohnern eine Lehre sein, Herr«, bemerkte der stellvertretende Kommandant der ALTAIR II.

»Sie sind diesmal nicht nach Ihrer Meinung gefragt worden, Togos«, rügte Magatsu.

Togos senkte den Kopf. Er wußte, daß er gefrevelt hatte, denn es war strengstens untersagt, unaufgefordert den Kommodore in solchen Angelegenheiten anzusprechen.

Mit flammenden Photonen-Reflektoren schoß die BOTUS davon. Schon kurz danach war sie als winziger Leuchtpunkt im All verschwunden.

An Bord befanden sich dreihundert Männer. Jedes Besatzungsmitglied war entschlossen, soviel wie möglich Schaden anzurichten und den Tolaniern zu beweisen, daß sie unter den Bewohnern der Erde standen.

Kapitän Hugars ließ mit den Höchstwerten von 500 m/sec beschleunigen. Schon nach kurzer Zeit verspürte die BOTUS die Schwerkraft des Tolan.

Das Bremsmanöver dauerte knapp dreißig Minuten. Dann kreuzte das Schiff die Bahn des Tolan-Mondes.

Hugars war ein kaltblütiger, aber vorsichtiger Kommandant. Sorgfältig ließ er die Oberfläche des großen Mondes absuchen.

»An Fernbildzentrale – sind auf dem Mond irgendwelche Bauwerke feststellbar? Deutet etwas auf technische Einrichtungen hin?«

Durch die Radar-Fernbildbeobachtung war nichts auszumachen. Auch in der stark vergrößerten Optik erschien der Mond tot und leer.

Hugars lächelte dünn. Betont meinte er zu seinem Ersten Offizier:

»Nun, in der Hinsicht scheint Roland wahre Angaben gemacht zu haben. Man wird sich auf Tolan wundern.«

Der Erste verneigte sich stumm, während die BOTUS mit noch hoher Fahrt zur ersten Umkreisung des Planeten ansetzte.

Die Ergebnisse der großen Elektronen-Rechenmaschinen wurden durch die Roboter der A-Klasse auf die automatische Steuerung übertragen.

»An Kampf zentrale – sämtliche Kampfroboter haben sich sofort in Landungsboot I zu begeben«, ordnete der Kommandant an.

Auf der BOTUS wurde volle Gefechtsbereitschaft hergestellt. Lautlos öffneten sich die Panzerschotter zu der langgestreckten Schleusenhalle, in der Beiboot I untergebracht war. Es handelte sich um ein Schiff von dem gleichen Typ, mit dem auch Roland und Tokarow gestartet waren.

Die menschliche Besatzung der BOTUS überwachte sorgfältig das Manöver, das von der Kampf zentrale aus gesteuert wurde.

Ein Roboter nach dem anderen verschwand in dem schlanken Schiff. Ihre Elektronengehirne arbeiteten bereits.

Vollkommen selbständig nahmen die Maschinen die vorgeschriebenen Plätze ein. Dichtgedrängt standen sie in dem kleinen Raum.

Es gab niemand unter der Besatzung, der sich darüber Gedanken gemacht hätte, daß diese nur auf Vernichtung eingestellten Maschinen, Verderben über die Bewohner eines Planeten bringen sollten, die allem Anschein nach über keine Mittel verfügten, um auch nur den Versuch zu unternehmen, sich gegen den anmarschierenden Tod zu wehren.

Sorgfältig überprüften die Techniker die Steuerautomaten des Beiboots, ehe sie den Roboter der A-Klasse herbeibeorderten, der das Schiff auf dem Tolan landen und die Kampfroboter ausschleusen sollte.

»Du hast an dem Punkt niederzugehen, den dir die Reflexkarte anzeigt«, befahl der Chefingenieur der BOTUS.

»Diese Stadt wird nicht mit atomaren Waffen angegriffen. Du wartest auf deinem Landeplatz, bis die Kampfroboter zurückkehren, es sei denn, dir gehen andere Anweisungen zu.«

»Ich gehorche, Herr«, lautete die Antwort des A-Roboters. Anschließend begab er sich sofort in das Beiboot.

Nachdem er die erforderlichen Kontrollen vorgenommen hatte, schloß er die Luken.

»Beiboot BB-1 ist klar zum Ausschleusen«, gab er über seinen Sender an die Zentrale durch.

Von da an stand der A-Roboter regungslos hinter den Schaltaggregaten und wartete auf den Startbefehl.

Unter der BOTUS huschten die deutlich erkennbaren Landschaften des Planeten Tolan hinweg, der infolge der geringen Entfernung nur noch ausschnittweise sichtbar war.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis die E-Gehirne die Kreisbahngeschwindigkeit errechnet hatten. Die Daten wurden vollautomatisch auf die Steuerautomaten übertragen, die nochmals für einige Sekunden die Deuterium-Umformer aufheulen ließen.

Dann schwiegen die leistungsfähigen Maschinen. Die Gravitations- und Fliehkräfte glichen sich genau. Die BOTUS

wurde dadurch praktisch zu einer Raumstation, die im antriebslosen Flug den Planeten in nur zweitausend Kilometer Entfernung umkreiste.

Fiebernd starrten die Männer auf die Fernbildflächen. Jeder von ihnen trug den Raumanzug, da das zur Gefechtsbereitschaft gehörte. Sämtliche Positionen im Schiff waren nun außer den dafür bestimmten Robotern auch von den menschlichen Mitgliedern der Besatzung besetzt.

Längst hatten sich aus dem Riesenrumpf die drehbaren Kuppeln hervorgeschoben, in denen die Waffen untergebracht waren.

Raumkapitän Hugars starnte erwartungsvoll auf die Reflexkarte, auf der in der Äquatorialzone des Planeten fünf Städte als rote Punkte markiert waren.

»Zielortung auf Punkt A einpeilen«, gab er an die Kampfzentrale durch.

Geübte Hände und unfehlbare Robotgehirne nahmen daraufhin die entsprechenden Schaltungen vor.

»Turm vierzehn einrichten. H-Geschosse einschieben.«

Wieder jagten die Schaltimpulse mit Lichtgeschwindigkeit durch die Leitungen. In Kuppel vierzehn begannen die Greifarme der vollautomatischen Ladevorrichtungen das erste Ferngeschoß auf die Gleitschienen zu heben.

»Auslösung über 12 Grad östlicher Länge!« befahl Hugars.  
»Robotgehirn auf Leitstrahl einpeilen.«

In dem Augenblick erwachte das Ferngeschoß zu einem gefährlichen Eigenleben. Es war völlig ausgeschlossen, daß die Eigensteuerung das von dem Radarleitstrahl einmal aufgefaßte Ziel verfehlten konnte.

Auf Tolan rührte sich nichts. Es erfolgte keine Gegenwehr. Kein Schiff startete.

Fast erschien es als hundertprozentig sicher, daß dort unten niemand eine Ahnung hatte, daß sich ein terranisches

Raumschiff in einer nur zweitausend Kilometer entfernten Kreisbahn um den Planeten bewegte.

Hinter der gewaltigen Rundung des vom Schiff aus sichtbaren Planetenhorizonts schien die Sonne Altair hochzugleiten.

Unaufhaltsam näherte sich die BOTUS der Tageshalbkulgel, die sie genau in der Äquatorlinie anflog.

## 13.

Mit geballten Händen saß Roland in dem hochlehnnigen Sessel direkt vor der Bildfläche. Neben ihm standen einige Tolamer, die auch den im Licht der Sonne blitzenden Schiffskörper mit den Blicken verfolgten.

Tokarow fluchte leise vor sich hin. Von Erregung übermannt, wandte er sich an einen Offizier der Tolan-Raumflotte, der mit stoischer Ruhe den heranrasenden Tod beobachtete.

»Wann seid ihr endlich soweit?« rief Tokarow außer sich.  
»Könnt ihr nicht wenigstens ein Schiff starten lassen, das diese Tarantel vernichtet?«

Der Tolamer sah fragend zu Roland hinüber, er sich aber nicht einmal umdrehte, sondern, hart entgegnete:

»Es startet noch kein Schiff! Wenigstens nicht eher, als bis zwanzig Fahrzeuge klar sind. Ich denke nicht daran, dem Gegner unsere Stärke zu verraten, indem ich jetzt schon ein Schiff hochschicke.«

»Sie werden angreifen; daran besteht kein Zweifel«, tobte Tokarow.

»Natürlich werden sie das. Magatsu hat nicht sehr viel Geduld. Allmählich dürfte auch er gemerkt haben, daß Tarios Unternehmen nicht programmgemäß verlaufen ist. Trotzdem startet kein Schiff. Wir warten!«

Tokarow stöhnte und sah sich hilflos in der unterirdischen Riesenhalle um, in der alle Fäden der planetarischen Verteidigung zusammenliefen.

Es war sehr still in diesem Raum, in dem lediglich Wissenschaftler und Offiziere anwesend waren. Von hier aus wurden alle Geschehnisse gesteuert. Nur die entsprechenden Schaltungen wurden in anderen Zentralen vorgenommen.

Der Tolan verfügte über achtzig jener unterirdischen Riesenstädte, die während der langen Kälteperiode angelegt worden waren. Die Bewohner waren nicht mehr auf die Oberfläche zurückgekehrt, da es nach den Berechnungen feststand, daß der Planet noch mehr als eine Kälteperiode zu überstehen hatte. Die Ursachen waren bekannt, doch gab es gegen dieses kosmische Geschehen kein Gegenmittel.

In dieser Zentrale war die gewaltige Kraft Tolans zusammengeballt, wenn er auch keine einzige Maschine aufwies. Hier gab es nur unzählige Bildsprechgeräte, mit denen sämtliche Punkte dieser Welt erreicht werden konnten.

Seit elf Stunden war auf dem dritten Planeten eine Aktion angelaufen, die einmalig in seiner Geschichte war.

Die unterirdischen Werften arbeiteten fieberhaft an der Ausrüstung von zwanzig Großraumschiffen, während die gigantischen Kraftzentralen bereits auf das Verteidigungsnetz umgeschaltet waren.

Mit ihrer gebündelten Kraft konnten Energien freiemacht werden, die ausgereicht hätten, den Tolan-Mond aufzulösen. Seit zwei Stunden lagen über allen wichtigen Punkten und vor allem über den Wohnstädten Tolans gewaltige Energieschirme, wie sie in dieser Stärke von keiner Raumflotte erzeugt werden konnten.

Es war eine Staffelung aus normal-elektrischen und gravitationsmagnetischen Feldern, die einerseits feste Körper

ablenken, andererseits bereits freigewordene Energien abweisen konnten.

Diese Schutzschirme kannte man auf der Erde nicht. Sogar in der Raumfahrt war es noch nicht gelungen, einen Schiffskörper gleichmäßig in einen solchen Schirm zu hüllen. Man war jedoch in der Lage, solche Felder für eine kurze Zeitspanne außerhalb der Rümpfe aufzubauen, allerdings verlor sich die Energie schnell im Raum.

In der Hinsicht war man auf Tolan bedeutend weiter. Sämtliche Riesenkraftwerke sandten in dem Augenblick alle verfügbaren Kapazitäten in die Abwehrfelder, deren Strahlung bereits so hart und intensiv geworden war, daß sie in der Atmosphäre sichtbar wurde.

Tokarow konnte diese Tatsache nicht beruhigen. Immer nervöser werdend, sah er auf den riesigen Bildschirm, der mit den verschiedenen Oberflächenstationen verbunden war.

Soeben erreichte das geortete Raumschiff die Tageshalbkugel. Für Tokarow stand es fest, daß der Kommandant sehr bald angreifen würde.

Roland war längst nicht so ausgeglichen, wie er sich gab. Sein Gesicht glich einer Maske.

»Gib doch endlich die Anweisung, den Kahn mit den Energiestrahlnern der Bodenabwehr herunterzuholen«, verlangte Tokarow energisch. »Was bedeuten denn zweitausend Kilometer für diese unheimlichen Kräfte? Ihr Abwehrschirm kann ohnehin nur nach einer Richtung hin aufgebaut werden, und das nur für kurze Zeit. Hole sie herunter, wenn du schon kein Schiff starten lassen willst.«

Roland lächelte, als er murmelte:

»Du solltest endlich den Mund halten, Tok! Wenn du eine Gelegenheit zum Losschlagen erhältst, dann setzt bei dir der Verstand aus. Wir lassen weder ein Schiff starten, noch holen wir sie mit der Bodenabwehr herunter! Ich brauche noch zwei

Stunden Zeit, und diese zwei Stunden müssen eben übebrückt werden. Wenn wir den Raumer jetzt in Gase verwandeln, weiß man bei der Flotte, was hier gespielt wird. Im Zeitalter der Dampfmaschine kennt man keine Energiestrahler, mit denen die Kräfte einer kleinen Sonne freigemacht werden können. Man weiß nicht einmal, was ein Atomkern ist. Hoffentlich siehst du das bald ein.«

Tokarow fluchte unbbeherrscht, daß ihn die Tolaner überrascht ansahen. Auf Grund ihrer telepathischen Begabung konnten sie den Sinn der Flüche verstehen.

Roland grinste amüsiert und lehnte sich wieder in dem Sessel zurück.

»Deine Nerven möchte ich haben«, tobte der Russe. »Die Burschen gehören in die Hölle. Außerdem werden sie ohnehin sehr bald merken, wie hier das Dampf maschinenzeitalter wirklich aussieht.«

»Eben«, schmunzelte Roland, »dann sollen sie es auch merken! In zwei Stunden sind nämlich die zwanzig Raumer startklar. Solange warten wir. Was denkst du wohl, was jetzt passiert, wenn wir das einzelne Schiff abschießen würden? Sie stehen garantiert in ständiger Bildverbindung mit der Flotte. Magatsu wüßte sofort, was er von der Geschichte zu halten hätte. Dann würde er auf Biegen und Brechen mit allen Einheiten angreifen. Dieses Risiko können wir aber erst dann eingehen, wenn unsere Schiffe klar sind.«

Tokarow verstummte für einige Augenblicke, ehe er murmelte:

»Sie werden mit ihren Strahlkanonen, wahrscheinlich aber mit atomaren Ferngeschossen angreifen. Das bedeutet die Hölle. Eine einzige Solar-Bombe kann den Planeten in eine explodierende Sonne verwandeln, denn die Energiekapazität ist groß genug, um die Deuterium-Kerne in der Nähe des Explosionszentrums zum Kernprozeß anzuregen.«

Rolands Gesichtsausdruck wurde sehr ernst.

»Deshalb möchte ich unter allen Umständen vermeiden, daß Magatsu mit diesen Waffen angreift. Er würde es tun, wenn wir jetzt den schwerwiegenden Fehler begingen, das Schiff anzugreifen. Wir sind noch nicht in der Lage, seinen Ansturm schon im Raum abzuwehren. Zwei Stunden noch, eher unternehmen wir nichts. Das Schiff ist meiner Ansicht nach nur ein vorgeschickter Beobachter, der zum Zweck der Einschüchterung einige Zerstörungen anrichten wird. Niemals werden sie mit Solar-Waffen angreifen. Ich rechne mit Wasserstoffraketen.«

»Die besitzen aber auch schon eine Energiekapazität, die fünfzig Millionen Tonnen TNT entspricht.«

»Die Verwüstung der Städte muß in Kauf genommen werden«, sagte Roland hart. »Dort hält sich sowieso niemand auf. Sollen sie angreifen; die zwei Stunden gehen auch vorüber.«

Das Fernbild verschwamm für einen Augenblick, da eine andere Station nun die Fernbeobachtung übernahm.

Kurz darauf wurde der Körper aus einem anderen Blickwinkel sichtbar.

Die Tolaner wurden immer nervöser. Eingehende Meldungen wurden jedoch rasch und präzise erledigt.

»Sämtliche Kraftwerke sind nun auf die Schirme geschaltet, Terraner«, übermittelte der tolanische Chef der gesamten Energiewirtschaft.

Roland nickte kurz, und von da an begannen sich die Ereignisse zu überstürzen.

Eine der kleinen Bildsprechverbindungs-Sichtflächen leuchtete auf. Ein Tolaner gab eine Meldung durch, die von dem Verbindungsoffizier sofort telepathisch an Roland weitergeleitet wurde.

»Station achtzehn hat einen kleinen Körper geortet, der mit hoher Geschwindigkeit in die Lufthülle eingedrungen ist und in einem Fallwinkel von fünfundvierzig Grad auf die Oberfläche zustößt. Das Ziel ist wahrscheinlich die alte Stadt Ssogar, die deinen Maßeinheiten nach etwa zweihundert Kilometer südlich von uns liegt.«

Roland fuhr mit seinem Drehsessel herum.

»Könnt ihr die alte Oberflächenstadt bildlich sichtbar machen? Ich möchte den Einschlag beobachten.«

Hastig schaltete der Tolaner-Ingenieur, und schon leuchtete ein Fernbild auf, das von den planetarischen Oberflächenstationen übermittelt wurde.

Deutlich sahen sie die alten Bauwerke einer großen Stadt, die sich auf einer gewaltigen Bergterrasse direkt am Ufer des Äquatorialmeers erstreckte.

Unterdessen kamen laufend die Daten über den stürzenden Körper durch.

»Jetzt werden wir erleben, ob sie nur einige Schreckschüsse abgeben, oder ob sie es schon ernst meinen«, keuchte Tokarow.

In dem Augenblick explodierte der Wasserstoff-Sprengkopf des Geschosses in einer Höhe von viertausend Metern.

Roland schlug die Hände vor die Augen, als es auf der Bildfläche grellweiß aufblitzte. Die H-Ladung war genau über der verlassenen Stadt hochgegangen. Die Schallwellen der atomaren Explosion jagten über das gebirgige Land, das auf viele Kilometer hinweg von den glühendheißen Druckwellen glattgefegt wurde.

Ssogar existierte nicht mehr. Die Stadt hatte genau unter dem Punkt Null gelegen. Über der Küste des aufgewühlten Meeres stand der tödlich strahlende Atompilz, der immer höher und gewaltiger in den Himmel hineinwuchs.

Rolands Stirn war mit Schweißperlen bedeckt. Trotzdem grinste er Tokarow erleichtert an.

»Na, wer hat recht gehabt? Das ist ein Einschüchterungsversuch, auf den Lebewesen im technischen Zeitalter der Dampfmaschine auch sofort reagieren würden. Wenn auf der Erde im Jahre 1850 eine Wasserstoffbombe auf eine bedeutende Stadt gefallen wäre, dann hätte man schön brav die Hände hochgestreckt und grauengeschüttelt auf das gewartet, was der Angreifer verlangt hätte. Merkst du nun, was Magatsu beabsichtigt?«

Tokarow schluckte schwer und lockerte den Kragen seiner Kombination.

»Ungefähr! Das bedeutet aber, daß er von der Dampfmaschinen-Geschichte überzeugt ist, denn sonst würde er das nicht tun.«

»Genau erraten«, lachte Roland hart. »Vielleicht siehst du nun ein, daß es besser war, vorläufig noch nicht anzugreifen. Die Wasserstoffexplosionen können uns nicht erschüttern. Sie greifen nur sichtbare Ziele an, da sie von den unterirdischen Städten nichts wissen können.«

In dem Augenblick explodierte die zweite H-Fernkampfrakete. Auch diesmal verwandelte sich eine verlassene Stadt in Schutt und Asche. Die beiden nächsten Detonationen fanden in unmittelbarer Nähe einer unterirdischen Raumschiffswerft statt.

Nur eine Minute später erhielt Roland die Meldung, daß die Schutzschirme die freigewordenen Energien mühelos abgewehrt hätten.

Nachdem die fünfte Explosion verholt war, wartete Roland vergeblich auf die Fortsetzung des Fernbeschusses.

Statt dessen sah er das Raumschiff wieder über der Tageshalbkugel auftauchen. Blendendweiße Hitzestrahlen

zuckten auf die Reste der schon einmal angegriffenen Orte hinab. Kapitän Hugars arbeitete mit allen verfügbaren

Energien, die von den Deuterium-Umformern der BOTUS erzeugt werden konnten.

Noch einmal umkreiste er den Planeten und setzte seine Strahlkanonen ein.

Roland sah nur noch auf die Zeitmesser. Für Tokarow war es unfaßbar, wie sich dieser Mann beherrschen konnte. Roland fragte nicht an, wie weit man mit der Ausrüstung der Raumschiffe inzwischen wäre. Er wartete, bis sich Mhakon von selbst meldete.

Die zwei Stunden waren noch nicht ganz um, als eine Bildfläche aufflammte. Eine gigantische Halle wurde erkennbar, in der zwei Körper standen, die man in fliegender Hast zu mächtigen Kampfmaschinen umgewandelt hatte.

»Wir sind fertig, Terraner«, teilte Mhakon mit. »Zwei Schiffe sind hier, die anderen sind in verschiedenen Stützpunkten untergebracht. Wir haben uns genau nach deinen Anweisungen gerichtet, allerdings nur mein Schiff konnte mit dem Kosmorator ausgerüstet werden.«

»Das reicht«, ließ Roland durchgeben. »Erwarte mich in einigen Minuten. Ich werde die Rohrbahn benutzen.«

»Ich warte auf dich, Terraner, aber beeile dich. Ich erhalte soeben die Meldung, daß ein kleines Raumschiff in die Atmosphäre eindringt. Es scheint ein Beiboot zu sein.«

Roland zögerte keine Sekunde mehr. Die Zeit des Abwartens war vorüber.

Minuten später rasten sie mit einem Zug der unterirdischen Rohrbahn zu den Hangars der Raumschiffe hinüber.

Als Roland und Tokarow in den unterplanetarischen Hallen ankamen, stand das erste Kugelschiff bereits auf der Hebeplattform.

Als sie die Zentrale betraten, bemerkten sie, daß Mhakon vor einer Bildfläche stand, die einen Teil der Oberfläche

wiedergab. Roland genügte ein Blick, um festzustellen, daß tatsächlich ein Beiboot gelandet war.

Es stand senkrecht auf seinen Heckflossen. Soeben verließen viele Gestalten eine enge Luke.

»Kampfroboter«, sagte Tokarow ruhig. »Wenn sie nicht vernichtet werden, können sie größtes Unheil anrichten.«

»Können wir jetzt angreifen?« fragte Mhakon.

»Gib die Anweisung dazu«, entgegnete Roland.

Mhakon handelte blitzschnell. Nur wenige Augenblicke später schob sich eine flache Kuppel aus einem naheliegenden Felshang hervor.

Die ersten Roboter marschierten bereits mit schußbereiten Strahlwaffen auf einen der zahlreichen Eingänge der Stadt zu, als es aus der Kuppel grell aufblitzte.

Mit halber Lichtgeschwindigkeit schoß der blauweiße Energiefinger auf das Landungsboot der BOTUS zu.

Die Roboter reagierten sofort. Mit unheimlicher Schnelligkeit fuhren sie herum und richteten ihre Waffen auf den Ort, wo es eben aufgeblitzt hatte.

Nur wenigen von ihnen gelang es noch, einen Gegenangriff einzuleiten. Das Unheil war zu schnell über das Schiff hereingebrochen.

Das Landungsboot war plötzlich in blauweiße Flammen gehüllt. Der Rumpf glühte auf. Im nächsten Moment verwandelte er sich in eine aufwallende Glutmasse.

Immer wieder zuckte es aus der Bodenabwehr auf. Gespannt beobachtete Roland die Wirkungsweise der tolanischen Waffe, deren Energieentwicklung die Roboter nicht widerstehen konnten. Inmitten dieser höllischen Glüten verdampften sie, als wären sie niemals dagewesen.

»Das war unser einfacher Wärme-Reflektor«, erklärte Mhakon. »Er ist nicht besonders leistungsfähig.«

Tokarow stöhnte fassungslos auf und sagte grimmig:

»Und die Narren wollten sich einfach auslöschen lassen, wo sie über solche Waffen verfügen. Ich ...«

»Was machst du da?« unterbrach ihn Roland und rannte zu Mhakon hinüber, der gerade eine Anweisung durchgeben wollte.

Verwundert sah der Tolaner auf den Erdenmenschen.

»Nun ist es Zeit, daß wir das einzelne Schiff vernichten. Es wird der gebündelten Energie eines ganzen Planeten nicht widerstehen können.«

»Bist du wahnsinnig?« schrie Roland außer sich. »Dieser Kasten ist angefüllt mit Wasserstoff- und Solar-Raketen. Wenn er auf den Planeten stürzt, dann ist es aus! Nicht angreifen, nicht mit den Strahlern! Gib das sofort durch.«

Mhakon hatte sich verfärbt. Sichtlich nervös gab er seine Anweisungen an die Zentrale durch, die noch rechtzeitig die bereits angelaufene Aktion stoppen konnte.

Tokarow wischte sich den Angstschorf von der Stirn.

»Hölle!« fluchte er. »Das hätte noch gefehlt. Selbst wenn die Solar-Sprengsätze im leeren Raum hochgingen, würde es zur Vernichtung des Planeten ausreichen. Was sind zweitausend Kilometer für diese Energieentwicklung!«

»Sofort starten!« forderte Roland. »Worauf wartet ihr noch? Man wird auf dem Schiff inzwischen festgestellt haben, daß das Beiboot nicht mehr existiert. Beeile dich, Tolaner, oder dein Volk erlebt die Hölle. Sie wissen jetzt, was hier gespielt wird. Sofort starten, alle Schiffe!«

## 14.

»Was haben Sie gesagt?« schrie Raumkapitän Hugars in das Mikrophon. »Wiederholen Sie das!«

»Das Beiboot ist mit sämtlichen Robotern vernichtet worden«, meldete der auf dem Schirm sichtbare Mann. »Offensichtlich durch den Beschuß mit einer sehr wirkungsvollen Strahlwaffe.«

Hugars erstarrte. Sein Gesicht war plötzlich grau geworden. Dann drückte er hastig einen Schalter nieder.

»Funkzentrale! Sofort Nachricht an Kommodore Magatsu absetzen. Gegner greift mit modernsten Strahlwaffen an. Sämtliche Kampfroboter vernichtet. Sofort aus den Antennen jagen, sofort!«

So schrie Hugars, während die BOTUS nach wie vor im antriebslosen Flug auf ihrer einmal eingeleiteten Kreisbahn verharrte.

Hugars zögerte noch, obgleich er plötzlich wußte, daß Roland bewußt falsche Angaben gemacht hatte. Hugars konnte sich auch vorstellen, daß diese angeblich noch so unterentwickelten Tolanner über Raumschiffe verfügten. Was er sich aber nicht vorstellen konnte, war die Tatsache, daß er keine Zeit mehr hatte.

Sie waren so plötzlich da, wie es der maßlos überraschte Kommandant niemals für möglich gehalten hätte. Mit einer direkt wahnwitzig anmutenden Fahrt schoß Mhakons Schiff durch die letzten Luftsichten der Atmosphäre.

»Ortung fremder Körper über der Tageshalbkugel«, meldete ein Roboter.

»Sofort angreifen«, schrie Hugars in größter Erregung. »Fahrtaufnahme, Flotte anfliegen.«

Die Roboter der A-Klasse handelten zwar sehr schnell, doch für die dreihundertköpfige menschliche Besatzung war es trotzdem zu spät.

Mit grell aufflammenden Heck-Reflektoren ruckte die BOTUS an. Das geschah zur gleichen Zeit, als die lichtschnellen Funkwellen der von Hugars abgesetzten

Nachricht von den Empfängern der ALTAIR II aufgenommen wurden.

Wie ein riesiger Scheinwerfer raste die BOTUS davon, doch dem Gegner konnte sie nur noch in der Form einer toten Hülle entkommen.

Mhakon hatte nur einen Augenblick gezögert, ehe er den roten Hebel niederdrückte.

Im gleichen Sekundenbruchteil begann auf dem oberen Pol des Kugelraumschiffs ein Gerät zu arbeiten, das Roland unter der Bezeichnung Kosmorator kannte, von dem er aber nicht wußte, wie es funktionierte.

Vollständig unsichtbar jagte die scharf gebündelte Strahlung auf die BOTUS zu und durchdrang sie. In höchster Kraftentfaltung heulten die gewaltigen Kraftstationen des Raumers auf.

Die Augen nahmen nichts Ungewöhnliches wahr. Es waren keine Leuchterscheinungen zu beobachten noch flammte der Rumpf der BOTUS auf. Als war« nichts geschehen, jagte sie weiterhin mit Höchstbeschleunigung davon.

»Was war das?« schrie Tokarow erregt. »Wirkt das überhaupt?«

Mhakon schob den Kontakthebel auf die Nullstellung zurück.

»In der Stärke bewirkt diese Strahlung die Entartung einer jeden lebenden Zelle, Terraner«, übermittelte er »Die Zellen werden nicht abgetötet, sondern durch die Aufnahme der höchstkonzentrierten Strahlung zu einem unkontrollierbaren Teilungsprozeß angeregt. Jede derart betroffene Zelle dehnt sich in wenigen Augenblicken auf das Tausendfache ihrer bisheriger Größe aus.«

Roland war leichenblaß. Stumm starre er den Freund an, der plötzlich wieder die Schreckensszenen in der alten ALT AIR vor sich sah.

»Und da sind wir davongekommen«, sagte Tokarow schwer atmend. »Weshalb? Das versteh ich nicht.«

»Aber ich«, entgegnete Roland ruhig. »Wenigstens vermute ich es. Erinnere dich an unser Venusabenteuer. Wir erkrankten an einem Giftstoff, der auf der Erde unbekannt war. In unseren Körpern muß sich damals ein Abwehrstoff gebildet haben, den sonst keiner hatte Davon wird die Strahlung absorbiert worden sein, zumal uns höchstwahrscheinlich nur eine schwache Dosis verabreicht wurde. War das so, Mhakon?«

»Es war so, Terraner, deine Theorie stimmt. Es sollte als Prüfung gelten. Für mich ist es wiederum ein Zeichen des ›Unfaßbaren‹, daß ihr in euren Körpern einen Abwehrstoff aufgespeichert hattet. Die Antikörper hätten allerdings niemals wirksam werden können, wenn die Dosis höher gewesen wäre.«

Roland kam nicht mehr dazu, darauf etwas zu erwidern, denn in diesem Moment flammte es in den Bordwänden der BOTUS auf. Blendendweiße Strahlfinger zuckten auf den Kugelraumer zu, der knapp eintausend Kilometer hinter dem fliehenden Terra-Schiff herjagte.

Roland duckte sich unwillkürlich, als sich die gerichtete Energie auf den Schutzschirmen des Tolan-Schiffes brach. Ein Dröhnen durchlief den Raumflugkörper. Scharf wurde er aus seiner Flugbahn gerissen, doch die Wände erhitzten sich nicht.

Tokarow sah sprachlos auf Mhakon, der vollkommen ruhig in seinem Sessel saß und die Bildflächen beobachtete.

»Abdrehen! Den anderen Schiffen anschließen«, keuchte Roland. »Auf keinen Fall das fliehende Schiff mit Strahlwaffen angreifen.«

Der Kugelraumer ruckte derart heftig an, daß die nächsten Strahlschüsse der BOTUS wirkungslos im Raum verpufften.

Raumkapitän Hugars tobte, als das Schiff der Tolaner unfaßbar schnell kleiner wurde. Auch erkannte er, daß es mit ungeheuren Werten beschleunigt wurde.

»Bildsprechverbindung, Herr«, meldete der Roboter der Funkzentrale.

Hugars trat vor das Gerät, auf dessen Bildfläche er plötzlich Magatsus Gesicht erkannte.

»Was ist bei Ihnen los, Hugars?« fragte der Japaner verstört an. »Werden Sie wirklich angegriffen?«

In dem Augenblick schrie der Erste Offizier an Bord der BOTUS entsetzt auf. Aus hervorquellenden Augen starzte er auf den Kommandanten, der sich urplötzlich in ein Ungeheuer verwandelte.

Hugars Körper schien sich aufzublähnen. Ein unförmiger Koloß stand auf einmal in der Zentrale des Raumschiffs.

Längst waren die zwanzig Einheiten der Tolaner im Raum verschwunden.

Das, was eben noch Hugars gewesen war, brüllte mit einer unmenschlichen Stimme auf. Schwankend, sich immer mehr verformend, taumelte das Monstrum auf den Ersten Offizier zu, der panikerfüllt die Flucht ergriff.

Er kam nicht weit, denn die Zentrale war plötzlich von furchteinflößenden Monstren angefüllt.

Der »Erste« griff nach der Waffe, doch da hatten sie ihn bereits erfaßt. Im gleichen Moment ereilte ihn das Schicksal seiner Gefährten; die Verformung setzte auch bei ihm ein.

Sie griffen sich gegenseitig an in einer tierhaften Wut. In den Kampf- und Kommandozentralen der BOTUS zerschlugen sie die Aggregate, die zur Zielerfassung und zur Steuerung der Geschosse unentbehrlich waren. Sie griffen sogar die Roboter der A-Klasse an, die unbewegt inmitten dieser Hölle standen.

Nach wenigen Augenblicken war die BOTUS steuerlos.

Kommodore Magatsu starrte entsetzt auf die Bildschirme, die ihm das Inferno übermittelten, das sich in der Zentrale, in den Gängen und anderen Räumlichkeiten der BOTUS abspielte.

Aufstöhnen taumelte der Kommodore zurück. Er sah in die leichenblassen Gesichter seiner Offiziere, die wie hypnotisiert das unfaßbare Geschehen verfolgten.

Die grauenerregende Gestalt eines Monstrums tauchte plötzlich auf den Bildschirmen auf. Sie sahen nur noch eine stark aufgeblähte Stirn, in der die Augen verschwunden waren. Sie vernahmen auch das ohrenbetäubende Heulen, das das Ungeheuer ausstieß, als es das Aufnahmegerät der BOTUS zertrümmerte.

»Was – was war das?« stieß der stellvertretende Kommandant der ALTAIR II hervor. »Was ...?«

Aufbrüllende Lautsprecher der Bordverständigung schnitten ihm das gestammelte Wort ab.

»Ortung von etwa zwanzig Raumschiffen aus Richtung Tolan«, gab der kommandierende Offizier in der Raumtauterzentrale persönlich durch. »Annäherung geschieht mit halber Lichtgeschwindigkeit.«

Kommodore Magatsu überwand das Grauen. Der eben noch wie erstarrt stehende Mann erteilte seine Befehle in so rascher Folge, das sie kaum richtig an die einzelnen Schiffe weitergeleitet werden konnten.

In den gewaltigen Rümpfen begannen die Deuterium-Umformer zu dröhnen. Männer rasten auf die Gefechtsstationen. Die vollautomatischen Zielerfassungsgeräte peilten sich auf die erfaßten Ziele ein.

Es geschah viel zu langsam, denn Mhakons Raumer hatte infolge ihrer ungeheuren Beschleunigung bereits die halbe Lichtgeschwindigkeit erreicht.

Weit hinter der angreifenden Tolan-Flotte raste ein steuerlos gewordenes Raumschiff mit voll arbeitenden Triebwerken auf

die Sonne Altair zu, deren starke Gravitation den Kurs beeinflußte.

Unheimlich hatte der Planet Tolan sich gerächt – sich gerächt mit einer Waffe, die man Kosmorator nannte und deren harte Strahlung die Vergiftung jeder einzelnen Zelle bewirkte. Es gab niemand mehr auf der BOTUS, der über den Begriff Photonamatose hätte nachgrübeln können, zumal diese Bezeichnung eigentlich gar nicht so falsch war, wie Raumkapitän Roland angenommen hatte.

Es waren künstlich aufgeladene und aus normalen Photonen zusammengeballte Ultra-Photonen gewesen, die trotz ihrer kurzen Lebensdauer die Zellenexplosion bewirkt hatten.

In einer weit auseinander gezogenen Linie rasten die zwanzig Kugelraumschiffe auf die Flotte zu, die ausgeschickt worden war, um eine Planetenbevölkerung zu versklaven oder zu vernichten.

Sie waren viel zu schnell, um noch rechtzeitig abgewehrt zu werden.

In jeder Sekunde steigerte sich die bereits enorm hohe Fahrt der Tolan-Einheiten um dreihundert Kilometer. Zu rasch jagten sie auf die Raumer der Vernichtungsflotte zu, so daß die langsam arbeitenden automatischen Ladevorrichtungen der Solar-Ferngeschosse nicht rechtzeitig fertig wurden.

In verkrampfter Haltung stand Roland vor dem Fernbeobachtungsschirm.

»Sie nehmen Fahrt auf«, sagte er seltsam ruhig zu dem Berater des Rhesar, der fiebernd in seinem Kommandosessel saß. »Noch zehn Sekunden, und ihr müßt angreifen.«

Längst hatten sich die Strahlprojektoren auf den Polen der Kugelraumer aus den Wandungen geschoben.

Die Entfernung schrumpfte so rasch zusammen, daß nicht einmal mehr die Strahlkanonen der Terra-Flotte eingerichtet waren, als das Unheil bereits über sie hereinbrach.

Auf den Projektoren der Tolan-Einheiten zuckte es weißblau, fast violett hervor. Mit Lichtgeschwindigkeit überbrückten die Strahlungsbahnen die inzwischen geringe Distanz. Im nächsten Augenblick flammte es an den Bordwänden von neunzehn langgestreckten Raumschiffen auf.

»Volle Energie auf die Abwehrschirme!« schrie Magatsu, als er es an den Polen der Kugelschiffe aufblitzen sah.

»Keine Energie an die Strahlkanonen abgeben; nur auf die Schirme konzentrieren.«

Zwar wurden die Anweisungen auf allen Einheiten noch rasch genug befolgt, doch dies Maßnahme war so gut wie wirkungslos. Die Abwehrschirme basierten auf einem normalen Magnetfeld, das die heranjagenden Kräfte nicht absorbieren konnte.

Die Stromumformer der ALTAIR II heulten auf, als das kegelförmig aufgebaute Feld zusammenbrach.

Unter Magatsus Füßen begann der Boden aufzuglühen. Stöhned rannte der Japaner auf das geschlossene Sicherheitsschott zu, das bereits dunkelrot aufzuleuchten begann.

Der letzte Blick des Kommodore galt dem Bugschirm, auf dem zu erkennen war, daß die angreifenden Tolaner erneut schossen.

Über welche Energiekapazitäten mußten diese Schiffe verfügen, daß sie mehr als fünfzehn Sekunden lang ununterbrochen strahlen konnten!

Magatsu fand den Tod in der Höllenglut, die plötzlich innerhalb der Zentrale herrschte. Er erkannte nicht mehr, daß die ALTAIR II bereits in Weißglut stand. Er sah auch nicht

mehr, daß sein Raumer von zwei Tolan-Schiffen angegriffen worden war.

Die ALTAIR II blähte sich zu einer gigantischen Gasblase auf, die Sekundenbruchteile später zerplatzte.

Dann geschah das, was Roland in vager Ahnung erwartet hatte.

Längst waren die zwanzig Tolan-Schiffe über die Raumer des »Erhabenen« hinweggeschossen, die gegen ihre nun fast lichtschnelle Fahrt förmlich stillstanden. Das war der Augenblick, in dem der Wasserstoff-Sprengkopf einer abschußbereiten Fernkampfrakete explodierte. Normalerweise hätte das nicht geschehen können, da die

Temperatur des glutflüssig zerplatzenden Schiffskörpers längst nicht ausgereicht hätte, die H-Ladung zum Kernverschmelzungsprozeß anzuregen.

Es war aber das bereits eingeschaltete Robotgehirn des Geschosses gewesen, dessen Zündkontakte in der ansteigenden Temperatur nachgaben. Sie berührten sich – und in dem Augenblick wurde der Zündimpuls ausgelöst.

Der H-Sprengsatz ging sofort hoch. Da sich das Geschoß noch im Schiff befunden hatte, lag der mittlere Teil des Rumpfes innerhalb der inneren Gaskugel, in der für einen Moment Sonnentemperaturen herrschten, die zur Zündung aller anderen atomaren Waffen ausreichten.

Während die ALTAIR II schon in flüssiger Glut zerschmolz, explodierten fast schlagartig fünfzig Wasserstoff- und fünfundzwanzig Solar-Raketen.

Dort, wo eben noch der Rumpf der ALTAIR II im Raum gestanden hatte, breitete sich eine weißblaue Hölle aus spontan frei gewordenen Energien aus.

Die Gasmassen der gewaltigen Explosionen hatten sich bereits zu einem blauweiß strahlenden Ball mit einem

Durchmesser von zwanzigtausend Kilometer aufgebläht, die eben in den Randbezirken verschwunden waren.

Es war die Eigenart der Solar-Waffen, daß die Temperatur sehr lange konstant blieb.

In diesen Millionen Hitzegraden verdampften achtzehn Raumschiffskörper, und mit ihnen brach die Hölle los.

Roland stöhnte dumpf auf, als er weit hinter den mit Lichtgeschwindigkeit davonbrausenden Raumern der Tolan-Flotte die aufquellenden Gluten beobachtete. Mehr als hunderttausend Kilometer Durchmesser schwoll die Kunstsonne an, ehe sie die Grenze ihrer Ausdehnung erreicht hatte.

So stand sie grell strahlend im interplanetarischen Raum der Sonne Altair, die trotz ihrer gewaltigen Größe gegen diesen Glanz verblaßte.

Tokarow sah stumm auf die Bildflächen, von denen es blauweiß strahlte.

Es dauerte Minuten, bis Roland schwer atmend sagte: »Du kannst die Fahrt deiner Schiffe wieder abstoppen, Mhakon! Die Abgesandten eines Teufels sind nicht mehr. Ihre eigenen Waffen haben sie vernichtet.«

Mhakon, der Berater des Rhesar, sah still auf den Mann, der gegen seinen eigenen Planeten gekämpft hatte, weil er diesen Himmelskörper retten wollte; weil er es nicht zulassen durfte, daß entartete Lebewesen ein Volk vernichteten, das in jeder Hinsicht weit über jenen stand, die sich in unendlicher Anmaßung als die höchststehenden Geschöpfe des Universums bezeichneten.

»Du meinst, wir sollten zurückkehren, Terraner?« fragte Mhakon.

»Ja, ihr habt nichts mehr zu befürchten. Diese Schiffe existieren nicht mehr. Doch denkt nun nicht, die Erde würde euch künftig verschont lassen! Für den Herrscher auf Terra

bedeuten einige Männer mehr oder weniger gar nichts. Es gibt genug verblendete Menschen, die bereit sind, euren Planeten zu beschließen. Seid deshalb auf der Hut, Tolaner, oder ihr werdet eines Tages Worte aussprechen müssen, die bereits von einem anderen Planetenvolk in bitterer Verzweiflung seit Jahren ausgerufen werden.«

»Sie kamen von der Erde, und sie brachten den Tod«, murmelte Tokarow düster.

## **ENDE**

Als Band 11 der Reihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheint:

# Expedition

von K. H. Scheer

*Es geschieht im Jahre 2503, inmitten der blutigen Kämpfe zwischen Terra und deren Sternenkolonien, die nach Unabhängigkeit streben. Die Menschheit ist nicht allein im Kosmos. Gewisse Vorfälle im Sternhaufen M 67 lassen auf die Existenz feindlich gesinnter, artfremder Intelligenzen schließen.*

*Der endgültige Beweis für diese Annahme soll von Raumkapitän Thorp J. Ellis mit seiner Expedition nach Flagran erbracht werden. Doch sobald er die Lage erkennt, beginnt er ein eigenes, riskantes Spiel zu spielen.*